Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 163 — Magdeburg, Sonnabend den 14. Juli 1928 — 39. Jahrgang

Autobuskatastrophe im Harz

Tragisches Ende eines Schulausflugs

Nordhausen, 13. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Von dem kleinen Orte Krammen (Kreis Wolfenbüttel) hatten am Donnerstag wie alljährlich 36 Schulkinder mit ihren Müttern, ihrem Lehrer und dessen Familie und dem wohlhabenden 64 Jahre alten Landwirt Lüddecke, der unverheiratet ist und auf seine Kosten diese Fahrt veranstaltete, um den unbemittelten Landarbeiterinnen und ihren Kindern eine Freude zu machen, in zwei Autobussen eine Fahrt durch den Harz gemacht. Vier Kilometer von dem im Südharz gelegenen Bad Sachsa entfernt, schneidet die abschüssige Fahrstraße das Gleis der Südharzbahn, etwa 2 Kilometer von Walkenried. Die Straße wird von den ortskundigen Radfahrern nur mit größter Vorsicht befahren, weil der dichte Wald bis hart an die Eisenbahnschienen heranführt. Für die fremden Fahrer wurde der schrankenlose Bahnübergang, der — abgesehen von der üblichen Tafel „Halt, wenn das Glockensignal ertönt!" — keinerlei Warnungszeichen aufweist, zum Verhängnis. Der erste Autobus, in dem sich alle Kinder nebst ihrem Lehrer und einigen Müttern befanden, kam noch glücklich über die Schienen. Der Chauffeur des zweiten Wagens, in dem sich in der Hauptsache die Mütter befanden, konnte infolge des Motorengeräusches wahrscheinlich nicht das Läuten der Glocke des sich nähernden fahrplanmäßigen Zuges Walkenried—Braunlage hören. Als er die Gefahr bemerkte, war es zu spät. Die mit aller Kraft gezogenen Bremsen konnten den schweren Wagen nicht mehr halten. Mitten auf dem Gleise wurde der Autobus von der Lokomotive erfaßt.

9 Tote – 22 Verletzte

Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert und auf die Seite geworfen. Die Lokomotive kippte um, rutschte, auf der Seite liegend, etwa 20 Meter weiter und bohrte sich mit dem Vorderteil in den weichen Wiesengrund ein. Der Tender, ein Güterwagen und die ersten Personenwagen sprangen aus den Schienen. Das Lokomotivpersonal konnte sich durch Abspringen retten. Von den Passagieren des Eisenbahnzugs wurde niemand verletzt.

Um so furchtbarer war die Katastrophe für die Insassen des Autobus. Fünf Personen waren sofort tot, 22 Personen wurden zum großen Teile schwer verletzt. Von den Schwerverletzten sind inzwischen vier gestorben. Die Verletzten wurden in die Krankenhuser und Kliniken der umliegenden Orte gebracht. In drei Nordhäuser Kliniken liegen 16 Verletzte, davon werden wahrscheinlich noch heute sieben mittels Krankenhäuser und Kliniken der umliegenden Orte gebracht. Es ist zu befürchten, daß die neun Schwerverletzten nicht alle am Leben erhalten werden können. —

Schreckliche Szenen

Zum Teile wurden die Verunglückten ganz furchtbar verstümmelt. Arm- und Beinbrüche, bei denen die Knochen durch das Fleisch hindurchstießen und aus der Wunde herausragten, kamen mehrfach vor. Einer Frau wurde die Schädeldecke zertrümmert, einer andern Mutter wurden beide Beine abgerissen.

Eine Frau, die mit einem Notverband am Kopf an der Unglücksstelle zurückgelassen werden mußte, erwiderte auf die Frage des Berichterstatters, wann und wie das Unglück vor sich gegangen sei: „Ich weiß überhaupt nichts, mit furchtbarem Rucke wurden wir ganz plötzlich durcheinandergeschüttelt. Ich rief zu meinem Nachbar: Herr Lüddecke, helfen Sie mir! Da sah ich, daß er tot war, ebenso meine andre Nachbarin, die Witwe Krankstedt. O, o, fragen Sie nicht mehr, es war so schrecklich, so schrecklich!"

Ein Samariter aus dem kleinen Harzdorf Wieda, der als einer der ersten an der Unglücksstelle war, erzählte: „Ich habe bei einem Flugzeugunglück einen entsetzlich verstümmelten Piloten aus den Trümmern gezogen und glaubte, das sei der schrecklichste Moment meines Lebens gewesen, heute erlebte ich noch Entsetzlicheres. Ohne mich viel um Einzelheiten zu kümmern, griff ich in den Trümmerhaufen nach den durcheinanderliegenden Menschen und zog eine Frau hervor, die anscheinend sehr schwer verletzt war, sie rief einige Male: „Guter Mann, muß ich sterben? Ich habe zwei Kinder!" Kurze Zeit darauf sah ich, daß ihr nicht mehr zu helfen war.

Erschütternd war der Abtransport der vielen Kinder, die man an der Landstraße hatte absetzen müssen, um den unbeschädigten Wagen zum Transport der Kranken nach dem 25 Kilometer entfernten Nordhausen benutzen zu können. Nach etwa 4 Stunden kamen endlich Omnibusse, mit denen die Kinder wieder nach Haus transportiert werden sollten. Viele Kinder schrien und wollten nicht in das Auto: „Wir fahren nicht wieder über die Schienen! Nein, nein! Wir wollen nicht!" Die Rufe „Mutter!" und „Mama!" wollten nicht verstummen; die Mütter aber hörten nicht, sie lagen mit dem Tode ringend im Nordhäuser Krankenhaus.

Wer ist schuld?

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht über das Unglück im ganzen Harz. Von allen Seiten kamen Radfahrer, Kraftfahrer und Autos, und eine dichte Menschenmenge umdrängte bis in die späten Nachtstunden die Unglücksstelle. Der Verkehr auf der Südharzbahn muß mit Automobilen aufrechterhalten werden, weil es infolge der schmalen Spur nicht möglich ist, die Hilfsmittel der Reichsbahn zu benutzen. Noch jetzt liegt die umgestürzte Lokomotive auf den Schienen und neben ihr der zerrissene Omnibus.

Das Unglück wurde deshalb so furchtbar, weil dicht neben dem Geleise eine starke Esche steht. Der Kraftwagen geriet zwischen Baum und Zug und wurde von der vorwärtsschießenden schweren Lokomotive aufgerissen, weil er nicht umkippen konnte.

Ueber die Schuldfrage wird in allen umliegenden Orten und von allen Menschen viel geredet. Die Staatsanwaltschaft von Braunschweig ist am Unglücksort noch mit der Tatbestandsaufnahme beschäftigt. Erst die abgeschlossene Untersuchung wird diese Frage eindeutig klären. Aber schon jetzt läßt sich sagen, daß weder den Lokomotivführer noch den Chauffeur die Schuld treffen kann. Die moralische Verantwortung tragen schließlich jene Stellen, die den unübersichtlichen Weg ändern müßten.

Aus dem Eismeer gerettet!

Die von dem Flieger Tschuchnowski entdeckten drei Männer sind von dem russischen Eisbrecher Krassin geborgen worden. Es handelt sich um die Malmgreen-Gruppe. Malmgreen selbst ist schon vor 29 Tagen verstorben. Seine Gefährten, die Italiener Mariano und Cappi, sind halbtot vor Hunger und Erschöpfung an Bord genommen worden.

Nach einem Funkspruch der „Citta di Milano" hat der russische Eisbrecher Krassin auch die Gruppe Viglieri am Donnerstag abend um 9 Uhr an Bord genommen. (Nähere Mitteilungen in der Beilage.)

Senkung der Lohnsteuer beschlossen

Die Kommunisten stimmten dagegen

Der Reichstag hat am Donnerstag nachmittag die Senkung der Lohnsteuer gemäß dem gemeinsamen Antrag von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum beschlossen, und zwar mit einer Mehrheit von 210 gegen 188 Stimmen.

Nach diesem Beschluß wird der an der Lohnsteuer vorzunehmenden Abzug von 15 auf 25 Prozent erhöht. Für den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen bedeutet diese Senkung nur eine geringe Entlastung; die Lohnsteuerpflichtigen insgesamt werden durch die außerdem angenommene Abrundung nach unten mit etwa 20 Millionen Mark und durch die 10prozentige Erhöhung des Abzugs mit etwa 112 Millionen Mark, zusammen also 132 Millionen Mark jährlich entlastet.

Die Schlußabstimmung war namentlich. Für die Annahme stimmten die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum geschlossen, ebenso die Nationalsozialisten; wider ihre Frakton stimmten auch einige Abgeordnete der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen.

Dagegen stimmten: Deutsche Volkspartei (mit Ausnahmen), Bayrische Volkspartei, die Wirtschaftspartei — und die Kommunisten.

In der Debatte brachten die einzelnen Parteien im wesentlichen die gleichen Argumente für ihre Haltung vor wie im Steuerausschuß.

Immerhin nahm die Aussprache den ganzen Nachmittag in Anspruch, sodaß entgegen der ursprünglichen Absicht die Amnestievorlage nicht mehr beraten werden konnte. Der Reichstag muß seine Tagung verlängern und heute über die Amnestie entscheiden.

*

Stimmen gegen die Arbeiter

Deutschnationale, Wirtschaftsparteiler, Bauernpartei, Deutsche Volkspartei und Kommunisten fanden sich zu einer Einheit gegen die Ermäßigung der Lohnsteuer zusammen. Einer nach dem andern standen die Feinde einer sozialen Beteurung auf: der Volksparteiler Becker (Hessen), der deutschnationale Bergwerksdirektor Dr. Rademacher, der Wirtschaftsparteiler Drewitz, und in dieser trauten Gemeinschaft glänzte der Kommunist Neubauer. Er kommt allerdings aus jenem Lager. War er doch einer der schneidigsten Propagandisten der Vaterlandspartei des Großadmirals von Tirpitz.

Im Steuerausschuß noch hatten sich gestern die Kommunisten der Stimme enthalten, merkten, daß auch ohne sie die Sozialdemokratie die Senkung der Lohnsteuer durchsetzen werde, leisteten sie sich, gegen den Antrag zu stimmen, den Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum gemeinsam eingebracht hatten. Die im tiefsten Grunde verlogene Haltung der Kommunisten wurde auch in der Plenarsitzung wiederholt offenbar. Als die Volkspartei und Wirtschaftspartei zweimal eine Vertagung herbeiführen wollten, stimmten die Kommunisten dagegen. Sie wußten also sehr genau, daß die sofortige Verabschiedung doch etwas bedeute. Wäre ihre Meinung, daß dieser Antrag ein Arbeiterverrat sei, berechtigt, so hätten sie jedes Mittel, ihn zu verhindern, ergreifen müssen, also auch die Möglichkeit einer Vertagung oder eines Zurückverweisens an den Ausschuß. Bezeichnenderweise erhob sich in der dritten Lesung eine Reihe von Kommunisten für die Senkung der Lohnsteuer. Erst auf energischen Protest ihres Vorstandes setzten sie sich wieder und redeten sich auf ein Mißverständnis hinaus. Es ist aber offenes Geheimnis, daß ein nicht geringer Teil der kommunistischen Fraktion die unsinnige Abstimmung bedauert.

Die Kommunisten können sich auch nicht darauf hinausreden, das Zugeständnis sei für die Arbeiter zu gering. Sie selbst beantragten z. B. die Aufhebung der Zuckersteuer, die für das ganze deutsche Volk eine Entlastung um 140 Millionen bedeuten würde. Es kann also nichts Bagatellartiges sein, wenn die Lohnsteuer um 132 Millionen gesenkt wird, wovon nur ein kleiner Bruchteil auf die veranlagte Einkommensteuer entfällt.

Es handelt sich um eine proletarische Angelegenheit im vollsten Sinne des Wortes. Die kämpfenden Parteien standen sich in klaren Linien einander gegenüber. Selbst die Nationalsozialisten erkannten, daß sie es bei diesem Aufmarsch der Heerlager nicht wagen durften, gegen die Hand- und Kopfarbeiter zu stimmen. Die Kommunisten aber taten es. Und wieder einmal erweist sich, daß kommunistische Stimmen nicht nur verlorne Stimmen sind, sondern Stimmen, die gegen die Arbeiter abgegeben werden. —

Minister Wissell bei den Bergarbeitern

Der Höhepunkt der Magdeburger Tagung der Bergarbeiter war ein Vortrag des Reichsarbeitsministers Genossen Wissell über „Die soziale Bedeutung weltwirtschaftlicher Verflechtungen". Die Vertrauensmänner der organisierten Bergarbeiter wissen, daß Rudolf Wissell ein Wirtschaftspolitiker größten Formats und vor allem, daß dieser wirtschaftliche Fachmann ihr Freund und Parteigenosse ist. Darum empfing ihn stürmischer Beifall.

Der Reichsarbeitsminister bei den Bergarbeitern! Gestern noch hörten wir von den Kommunisten: „Ihr mit eurer Republik! Was ist denn erreicht worden?"

Nun, vielleicht haben sich die Kommunisten, die gleich den andern dem Vortrage des Arbeitsministers mit der größten Andacht folgten, inzwischen still für sich selbst doch überlegt, daß Minister der Republik, zumal wenn sie Sozialdemokraten sind, die soziale Frage anders anpacken, als es vordem geschehen ist, und daß Arbeitsminister Wissell als Freund und Berater gekommen ist. Im alten Staate kam kein Minister zu den organisierten Arbeitern, um ihnen zu raten und zu helfen. Im alten Staate gab es höchstens einmal eine nähere Verbindung mit dem Polizei-

minister, der seine Schergen beauftragte, der organisierten Arbeiterschaft Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu machen.

Und dabei Rudolf Wissel das Gegenteil der Fall ist, da er den Bergarbeitern den weltwirtschaftlichen Blick weitete und ganz besonders die Notwendigkeit verstärkter Sozialpolitik unterstrich, darum dankte ihm am Schlusse seiner Ausführungen stürmischer Beifall.

Ihrer hohen Bedeutung wegen, die weit über den Kreis der Bergarbeiter hinausgeht, bringen wir anschließend die Rede des Reichsarbeitsministers ausführlich.

*

Wissells Referat

Den meisten von uns ist es heute zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir in engster wirtschaftlicher Verbindung mit beinahe allen Völkern der Erde leben. Und dennoch ist dieser Tatbestand eigentlich erst das Werk des letzten Jahrhunderts. Innerhalb dieser Zeit ist die gegenseitige Durchdringung der Volkswirtschaften so eng geworden, daß man heute keinen Teil aus dem Weltwirtschaftskörper mehr herauslösen kann, ohne die schlimmsten Folgen für die Wohlfahrt des betroffenen Volkes heraufzubeschwören. Im Kriege, während der Blockade, haben wir das ja alle erlebt.

Die Abhängigkeit der einzelnen Volkswirtschaften untereinander ist natürlich nicht für jedes Land gleich stark, z. B. für die Vereinigten Staaten geringer als etwa für Deutschland. Aber vorhanden ist sie in allen Ländern. Deshalb ist es um so unverständlicher, daß nach dem Kriege

nicht die Tendenzen zu weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit,

sondern die Bestrebungen zu einem gegenseitigen nationalwirtschaftlichen Abschluß verstärkt worden sind. In Europa haben sich die Landesgrenzen um 11 000 Kilometer vermehrt, und leider war das gleichbedeutend mit einer ebenso großen Vermehrung der Zollmauern. Ueberall in den neugeschaffenen Ländern sind eigne Industrien entstanden, die nach Schutz gegen die ausländische Konkurrenz verlangen.

Es hat sich aber bereits mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß man mit dieser Abschlußpolitik auf einem falschen Wege ist. Schon die Weltwirtschaftskonferenz im vorigen Jahre mußte feststellen, „daß man Wohlstand nicht für sich einkapseln kann". Freilich ist dieser Erkenntnis die Praxis in den einzelnen Ländern nur langsam oder gar nicht gefolgt. Mehr als von seiten der staatlichen Politik ist von den privaten Unternehmungen die gegenseitige Durchdringung der Volkswirtschaften gefördert worden. Neben nationale Kartelle sind internationale getreten, Einzelunternehmungen oder Konzerne des einen Landes haben sich mit denen andrer Länder durch verschiedenste Formen der Kapitalbeteiligung auf das engste verbunden.

Leider hat die internationale Zusammenarbeit in zahlreichen Fällen nicht die Gestalt einer wirklichen Arbeitsteilung angenommen, sondern

offenbart sich als schärfster Konkurrenzkampf

um den Absatz der gleichen Ware. In diesem Ringen wird bedauerlicherweise sehr oft mit künstlichen und sogar mit antisozialen Mitteln gearbeitet. Ein typisches Beispiel dafür ist gerade die Kohle. Die englische Kohlenindustrie hat versucht, ihre verlorengegangene Rentabilität durch Verlängerung der Arbeitszeit und Senkung der Löhne wiederherzustellen. Der Erfolg war nicht eine entsprechende Besserung der englischen Verhältnisse, sondern eine Verschlechterung der Lage für alle Kohle produzierenden Länder. Die Kosten einer solchen falschen Politik trägt also nicht nur die Arbeiterschaft des unmittelbar betroffenen Landes, sondern mittelbar auch die Arbeiterschaft der übrigen Länder.

Derartige Maßnahmen sind gleichzeitig das Zeichen dafür, daß der internationale Konkurrenzkampf

nach dem Kriege sehr viel schärfere Formen

angenommen hat. Diese Verschärfung liegt vor allem in der industriellen Entwicklung der amerikanischen und asiatischen Länder begründet. Die große Zunahme, die die Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten und Japan, dann aber auch in Kanada, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Südafrika, Australien, Indien während des Krieges erfuhr, hat die Wettbewerbsfähigkeit Europas und ganz besonders auch Deutschlands stark beeinträchtigt. Noch läßt sich nicht übersehen, wie die neuentstandenen Industrien in den außereuropäischen Ländern sich auf die Dauer entwickeln werden. Zurzeit jedenfalls erschweren sie die Absatzmöglichkeiten der europäischen Länder außerordentlich.

Allerdings hat sich gleichzeitig auch

eine gewisse Arbeitsteilung

zwischen Europa und diesen Ländern herausgebildet. Die europäische Erzeugung verschiebt sich in wachsendem Maße von den Endprodukten zu den Produktionsmitteln, von den Konsumgütern zu Maschinen und Werkzeugen, das heißt Europa liefert jenen Ländern die Hilfsmittel, mit denen sie ihre Verbrauchsartikel herstellen. Und noch auf zwei andern wichtigen Gebieten besteht nach wie vor noch in erheblichem Umfang eine Ueberlegenheit der europäischen und gerade der deutschen Produktion gegenüber den außereuropäischen Ländern; das ist auf dem Gebiet der Qualitätsarbeit und überall da, wo Wissenschaft und Erfindergeist ausschlaggebend für die Produktion sind, also beispielsweise in der chemischen Industrie.

Es sei dabei erinnert an künstlichen Stickstoff, Kunstseide, Kohleverflüssigung und künstlichen Kautschuk. Auf diesen Gebieten hat Deutschland in den letzten Jahren Hervorragendes geleistet. Beispielsweise erzeugt die J.-G. Farbenindustrie heute allein etwa

ein Drittel der Weltproduktion an künstlichem Stickstoff.

Die Erzeugung von Kunstseide hat sich gegenüber der Vorkriegszeit etwa vervierfacht. Auch die Kohleverflüssigung schreitet mit großen Schritten vorwärts.

Indessen — innerhalb der internationalen Wirtschaftsverflechtungen gibt es keinen Stillstand. Jeder muß in jedem Augenblick seinen Platz auf dem Weltmarkt neu erobern, muß daher seine Herstellungsmethoden ständig und unaufhaltsam vervollkommnen. Wir haben in Deutschland die Aufgabe lösen müssen, durch schärfste Rationalisierung auf allen Gebieten in kürzester Zeit die

Versäumnisse von 10 Jahren nachzuholen,

um so den Anschluß an den Weltmarkt wiederzufinden. Wir haben diese Lösung mit einer schweren Krise, der sogenannten Rationalisierungskrise im Jahre 1925/26, bezahlt. Ganz besonders die Arbeiterschaft hat dabei schwere Opfer bringen müssen. Als Ausgleich für diese Einbußen hat sie mit Recht auch ihrerseits einen Anteil an den Ergebnissen der Rationalisierung verlangt. Sie hat das Ausmaß der

Lohnsteigerung im Vorjahre als ungenügend empfunden.

Auf dem Gebiet der Lohnpolitik sind während dieser Zeit zwei wirtschaftliche Grundauffassungen hart zusammengestoßen: Einmal die Auffassung der Unternehmer, daß mit Rücksicht auf die notwendige Ausfuhrsteigerung und Kapitalbildung Deutschlands die Produktionskosten — und damit auch die Löhne — möglichst niedrig zu halten seien. Dann die Auffassung der Gewerkschaften, die den Binnenmarkt in den Mittelpunkt stellten und davon ausgingen, daß ein kaufkräftiger Binnenmarkt die Voraussetzung auch für einen rentabeln Export sei, daß ferner eine Steigerung der Kaufkraft das beste Vorbeugungsmittel gegen Krisen auf dem Warenmarkt bilde.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine

Steigerung der Ausfuhr

für Deutschland notwendig ist. Die Einfuhren müssen bezahlt, die Reparationsverpflichtungen erfüllt werden. Dennoch: Der Export darf nicht auf Kosten sozialer Errungenschaften,

nicht auf Kosten der Arbeiterschaft,

forciert werden. Dieses Ziel wollen wir mit aller Energie verfolgen. Darum wenden wir uns auch gegen den Versuch, durch Druck auf Löhne oder Arbeitszeit unrentable Industrien wieder rentabel zu machen. Es muß unsre Aufgabe sein, eine entsprechende Einstellung auch bei den übrigen am Weltmarkt beteiligten Ländern zu erreichen. Die

internationale Verflechtung auch der Arbeitsbedingungen

ist die unumgängliche Ergänzung jeder weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit. Diese Erkenntnis wird auch bei den Erörterungen des internationalen Kohlenproblems eine wichtige Rolle spielen müssen.

Selbstverständlich kann es vorkommen, daß Zoll- und Handelspolitik eines Landes auch einmal ein Opfer von der Arbeiterschaft fordern müssen. Es ist zum Beispiel möglich, daß ein Arbeiter als Produzent an dem Zollschutz und dadurch höhern Preisen seiner eignen Industrie durchaus interessiert ist; denn je gesicherter die Preise, um so leichter ist es für ihn, Lohnforderungen bei seinem Unternehmer durchzusetzen. Anderseits hat der gleiche Arbeiter naturgemäß ein

Interesse an den niedrigen Preisen

all der Waren, die er verbraucht. Er wird also den Zollschutz derjenigen Industrien, die Bedarfsartikel für ihn herstellen, wahrscheinlich ablehnen wollen. Gruppenwünsche können hier also in scharfen Gegensatz zu den Klasseninteressen der Arbeiterschaft treten. Ihr Ausgleich ist nicht immer einfach. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei Entscheidungen die Arbeiterbewegung als Ganzes den Ausschlag zu geben hat, und daß ein reiner Gruppenstandpunkt nicht geduldet werden kann. Im übrigen wäre es auf die Dauer gesehen auch für die betroffene Gruppe selbst von Nachteil, wenn man ihren Sonderwünschen folgen wollte.

Die große Linie der Entwicklung geht — ob der Einzelne, ob die Staaten es wollen oder nicht — in der Richtung wachsender

internationaler Verflechtung auf allen Gebieten,

auf politischem Gebiet, auf sozialem Gebiet. Aufgabe der verantwortlichen Führer jedes Landes ist es, diese Entwicklung in der Weise zu fördern, wie es dem sozialen Geiste der Gegenwart entspricht. Das bedeutet: Nicht Herabschraubung des Lebensstandards der fortgeschrittenen Völker auf den der zurückgebliebenen, nicht Weltmarkteroberung auf Kosten der Arbeiterschaft, sondern Anpassung der Lebensverhältnisse der zurückgebliebenen Länder an die der fortgeschrittenen und damit Erhöhung des Wohlstands der breiten Massen in allen Ländern. (Lebhafter lang anhaltender Beifall.)

Deutschnationale Krise

Die Krise in der Deutschnationalen Partei läßt sich nicht mehr verbergen. Die deutschnationale Pressestelle erläßt zwar Erklärung über Erklärung, um die Deutschnationalen im Lande einzuwickeln — aber von allen Seiten werden neue Einzelheiten bekannt, die die innere Spaltung im deutschnationalen Lager grell beleuchten.

Diese offiziellen Erklärungen der deutschnationalen Pressestelle! Aller zwei Stunden eine, jede ein Leitartikel ohne Inhalt. Worte, Worte, nichts als Worte: von Wollen und Streben, von reinem Idealismus und ruhiger Gelassenheit und Parteigemeinschaft. Je größer der Krach, um so hochtrabender die Worte.

Das offizielle Beruhigungsöl wird jedoch durch die deutschnationale Presse selbst unwirksam gemacht. Die deutschnationale „Rheinisch-Westfälische Zeitung" erzählt z. B. folgendes aus der Parteivertretertagung:

> Hugenberg brachte Westarp gegenüber eine Zusatzresolution an den Parteivorstand ein, indem er diesem zur Kenntnis übermittelte, daß er mit seiner Gruppe Wert darauf lege, daß das endgültige Urteil im Sinne seiner Gruppe, also auf Ausschluß Lambachs, laute. Hugenberg hatten sich für diese Zusatzresolution von den 35 Landesverbänden zunächst 10 angeschlossen. Während der Verhandlungen über diese Zusatzresolution stellten sich weitere fünf Landesverbände hinter Hugenberg. Selbstverständlich brachte diese Form der Gruppenbildung in Verbindung mit dieser Form der Vorlegung einer gegen den Parteivorsitzenden gerichteten Resolution den Grafen Westarp in eine schwierige Situation, die geeignet schien, eine Erschütterung der Partei hervorzurufen. Graf Westarp brachte das auch dadurch zum Ausdruck, daß er erklärte, wenn eine derartige Gruppenbildung vorgenommen werde, und wenn derartige Zusatzresolutionen gefaßt würden, so müsse er seinen Vorsitz niederlegen. Daraufhin faßte die Parteivertretung den einstimmigen Vertrauensbeschluß für den Grafen. Jedoch muß betont werden, daß durch diesen Beschluß das Bestehen der Gruppe Hugenberg, der also 15 Landesverbände angehören, nicht aus der Welt geschafft wurde.
>
> Es ist selbstverständlich, daß es bei diesen Auseinandersetzungen nicht nur bei Diskussionen über den Fall Lambach blieb, sondern daß es sich auch um grundsätzliche Fragen handelte, bei denen im Vordergrund die Politik der Deutschnationalen Partei überhaupt seit der auffallenden Erledigung des Dawesabkommens und seit den immer erneuten Bestrebungen, an der Regierung teilzunehmen, stand.

Diese Enthüllung straft alle Erklärungen aus dem deutschnationalen Kriegspressequartier Lügen. Sie geht über alles hinaus, was bisher bekannt geworden ist. Die Gruppe Hugenberg ist demnach nicht nur eine parlamentarische Sondergruppe in der deutschnationalen Reichstagsfraktion; sie ist fest in der Organisation verankert. Mit andern Worten: die Spaltung der Deutschnationalen ist innerlich bereits vorbereitet.

Die Anhängerschaft Lambachs wächst inzwischen von Tag zu Tag. Deutschnationale Studentenorganisationen und deutschnationale Fachgruppen haben ihm in den letzten Tagen ihre Sympathie zum Ausdruck gebracht. Ja nicht einmal die deutschnationalen Grafen und Freiherren finden an der Monarchie noch Gefallen. Da schreibt z. B. ein Freiherr v. d. Knesebeck, der nach der deutschnationalen „Braunschweigischen Landeszeitung" durch „Geburt und Erziehung einer Gesellschaftsschicht entstammt, die in der Regel noch stark in der vorrevolutionären Denkart verharrt", folgendes:

> „Es ist in der Tat höchste Zeit, daß das Thema „Monarchie oder Republik?" besprochen und bis zur Klarheit durchdiskutiert wird. Daß da irgend etwas sehr Unlebendiges war, daß es Hemmungen gab, eine Art Stillstand der in gefährliche Stagnation überzugehen drohte, war wohl schon lange ein Erkenntnis, unter der insbesondere wir Jungen gelitten haben. Walter Lambach, der uns besser zu verstehen scheint, als mancher seiner Parteifreunde jüngern Alters, hat deshalb mit seinen Ausführungen in weiten Kreisen lebhaften Widerhall gefunden. Man kann Lambach nur zustimmen, wenn er die Ansicht vertritt, daß der ungeheure Verlust der Deutschnationalen Partei am 20. Mai vor allem auf ihre Haltung in der Frage „Monarchie oder Republik?" zurückzuführen ist. Ganz unzweifelhaft haben die letzten Jahre der Republik moralische Erfolge von dem Tage an eingebracht, da der „Alte Herr" ins Prinzenpalais der Wilhelmstraße einzog. Seitdem verlor die monarchische Idee dort an Werbekraft, wo man ein klares Ziel sehen wollte: in den Reihen der jungen Generation.... Man gebe sich doch um alles in der Welt keinen Täuschungen hin! Tausende von Republikanern stehen heute in den Reihen der Rechten. Man soll eine Entwicklung nicht aufhalten. Auch die Deutschnationale Partei soll es nicht tun."

Filmschau

Unter Hugenbergs Szepter ist die Ufa, wie es scheint, krampfhaft bemüht, sich zum Antipoden der Sowkino aufzuschwingen. War man schon in dem Film „Cricne" verschleiert antikommunistisch, so wagt man in dem Streifen „Die geheime Macht" den letzten Schritt in dieser Richtung. Sowkino und Ufa hin, Ufa und Sowkino her, — wir sind in zwiefacher Beziehung nur Zuschauer und uns interessieren deshalb nur bedingt ihre These und Antithese. Was uns aber trotzdem gegen den im Deulig-Palast laufenden Ufa-Tendenzfilm protestieren läßt, ist die willkürliche Zeichnung oder richtiger gesagt Verzeichnung des Revolutionärs schlechtweg. In den abscheulichsten Farben, in den häßlichsten Linien wird dieser Typ von 1917 beziehungsweise 1918 dargestellt: roh, brutal, ungebildet, blutgierig, brünstig, bestechlich. Ein Bela Kuhn ist gegen den revoltierenden Proletarier, wie er hier von irgendeinem Regisseur auf die Beine gestellt wird, der reinste Waisenknabe. Als Schauspieler hat Michael Bohnen die höhere Aufgabe, sich furchtbar ordinär zu benehmen, dauernd mit den Armen zu fuchteln, vor jeder großen Kinotat mit dem Daumen sich die Nase zu putzen, in demselben Bewegungsgang sich dann den Schnurrbart zu wichsen, infernalisch zu lachen und was dergleichen schauspielerische Spitzenleistungen mehr sind. Zum Schlusse läßt man ihn sich erschießen. Und dann atmet man auf und hofft, daß die Ufa uns in Zukunft vor ähnlichen Höllengestalten wie sie in ihrer Verrücktheit nur die Schreckensträume eines bedauernswerten Filmmanuskriptfabrikanten gebären kann, verschont. — Gut, daß noch ein lyrischer Marinefilm läuft, der die Kummer- und Sorgenfalten der bis ins Mark erschütterten und mit Inbrunst hoffenden Gläubigen glättet. —

Im Tali gefällt einzig „Geister der Nacht", ein Kriminalfilm, der von ähnlichen Erzeugnissen sich erfreulich abhebt. In ihm vereinen sich aufs beste Realistik und Romantik, Kritik und Herzblut, Dramatik und Komik, kurz, ein Streifen ist entstanden, der aufs beste unterhält, zumal ihm ein flottes Tempo meist und beiläufig eine gelungene Milieuschilderung gegeben wird. Hemmungslosester Schwulst ist dagegen der in den Vordergrund gestellte Film „Mein Leben für das deine". Was den Inhalt anbetrifft, so ist da erstensmal ein Graf, der die Mama seiner Tochter verstößt (Ha, Verruchte!), weil sie in einer schwülen Sommernacht, in der das Mondlicht in mächtigen Strahlen aus den Jupiterlampen flutet, von einem windigen Kavalier sich den Hof hat machen lassen. Hart wie Fels steht der Herr Graf und bleibt seiner ihm einstmals angetrauten Gattin unerschütterlich abweisend gegenüber, weil sie — bitte staune, lieber Leser! — dem Glück ihrer Tochter im Wege ist. Verpatzt sich: Gräfin weint heiße Zähren und ertränkt ihren Schmerz in Ozeanwogen. Oh, oh, oh!

Hpfr.

Im „Walhalla" sieht man einen bereits bekannten Tom-Mix-Film unter dem neuen Titel „Fälschlich des Mordes beschuldigt". Das Stück ist so munter und spannend, daß man noch einmal seine Freude daran haben kann. — In dem Streifen „Titanic" versucht man, den Aufstieg eines armen Hudienschiffers zu schildern, ohne jedoch allgemeingültige und glaubwürdige soziologische Schlüsse aus der Handlung zu ziehen. Die Idee also ist kümmerlich und sehr salopp entwickelt, weil dem Aufstrebenden ein Millionär zu Hilfe kommt und weil das ernste Thema der Arbeit immer wieder durch kapitalistische Geschäftsmache entstellt wird. Aber die Machart des Streifens ist famos: spannend, trefflich in der Milieu- und Typenschilderung, oft humorvoll, lebhaft im Tempo und immer wirksam durch das Bild allein.

Das „Panorama" bringt die berühmte Geschichte des ersten amerikanischen Panzerkreuzers Constitution, der ehedem das Mittelmeer von den Piraten säuberte. Eine richtige Seeheldengeschichte, von jener unnachahmlichen Realistik der Amerikaner und voll jenes derben, allerdings oft an Grausamkeit streifenden Humors, mit dem uns die Yankees immer wieder gewinnen. Eine aufregende, kurzweilige, ganz auf Handlung und Zusammenwirkung gestellte Sache. Der Streifen „Leichter Preis ein Kuß" ist manchmal lustig, manchmal albern, aber genießbar.

E.

Der Große Staatspreis der Akademie der Künste. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, schreibt die preußische Akademie der Künste soeben den Großen Staatspreis aus, um den sich in diesem Jahre Bildhauer und Architekten bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber die preußische Staatsangehörigkeit besitzen und als Bildhauer das 32., als Architekt das 30. Lebensjahr am 27. November 1928, dem Tage der Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten in der Akademie, nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Ueberschreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre nochmals bei den Bewerbern in Erwägung gezogen werden, die nachweislich durch den Heeresdienst in den Jahren 1914 bis 1918 in ihrer Berufsausbildung behindert sind. Für diese Ausnahmefälle wird jedoch das 36. Lebensjahr bei Bildhauern, das 34. bei Architekten als Höchstgrenze festgesetzt. Die näheren Ausschreibungsbedingungen können von der preußischen Akademie der Künste Berlin, Pariser Platz 4, bezogen werden. —

Vortragsabend. Man ahnt gar nicht, was es in unsrer gelobten Stadt alles gibt. Sogar Dichterinnen aus Profession! Zu ihnen gehört Frl. Chwatall, die im Kloster Unser lieben Frauen in Form eines weit ausgesponnenen Traktats einen Vortrag über Heimatkunst hielt, welche für sie allein ein Gradmesser für die Tüchtigkeit eines Volkes ist. Für einen Menschen, der mit beiden Beinen fest im Leben steht, ist es im großen und ganzen unmöglich, sich mit den Gedankengängen, kurz der Weltanschauung von Frl. Chwatall zu befreunden. Fast jeder ihrer Sätze ist angreifbar und wir müssen uns deshalb notgedrungen eine kritische Auseinandersetzung mit den Ausführungen der Magdeburger Prophetin versagen. — Nach dem Vortrag über Heimatkunst las Frl. Chwatall eins ihrer Dramen. Es ist ein mit blutarmen Gestalten bevölkertes Stück, das so recht für eine Liebhaberbühne passen würde, wenn es nicht gar so umfangreich wäre. Da außerdem die Dichterin alles andre als eine gute Rednerin ist, so hinterließ ihr Musenkind — leider müssen wir es sagen — nur einen ganz schwachen Eindruck.

H.

Die in der Reichshauptstadt erscheinenden deutschnationalen Blätter schweigen sich über die schwere Krise, in der sich die Deutschnationale Partei gegenwärtig befindet, aus. Wie verlogen und unberechtigt diese Haltung ist, offenbart ein einziger Blick in die deutschnationale Provinzpresse. Am Montag sagte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" die Wahrheit; am Ende der Woche tut es die „Braunschweigische Landeszeitung". Sie läßt sich aus Berlin melden:

Die Deutschnationale Volkspartei macht zurzeit eine Krisis durch, wie sie sie in der Geschichte ihres fast zehnjährigen Bestehens wohl noch nie erlebt hat. Aeußerlich mag der Fall Lambach den Anstoß gegeben haben, die Gegensätze innerhalb der Partei liegen jedoch viel tiefer. Schon in der Reichstagsfraktion hat es harte Kämpfe bei der ersten Auseinandersetzung über die Ursachen des Wahlausgangs abgesetzt. Sie schlossen damit, daß dem bisherigen Fraktionsvorsitzenden Grafen Westarp je ein Vertreter des rechten und linken Flügels in den Herren Oberfohren und von Lindeiner-Wildau zur Seite gesetzt wurde.

Das deutschnationale Blatt bespricht dann den Fall Lambach, dessen Erledigung nach einem Beschluß des Vertretertags der Deutschnationalen Partei durch die zuständigen Bezirksorganisationen erfolgen soll, und fährt fort:

Da Lambach auf der Reichsliste gewählt ist und im Wahlkreis 3 wohnt, ist die Organisation dieses Wahlkreises zuständig. Sie kann nun entweder den von Hamburg gestellten Ausschlußantrag annehmen oder ablehnen oder von sich aus das Parteigericht anrufen. Wahrscheinlich wird der letztere Weg beschritten werden, so daß demnächst das Parteigericht zusammenberufen werden muß. Daß der Anhang Lambachs bei den Angestellten sehr groß ist, haben zahlreiche Kundgebungen der jüngsten Zeit bewiesen, und man kann eine zunehmende Stärke der von Herrn Lambach entfachten Bewegung feststellen.

Daneben aber und vielleicht tiefer eingreifend geht ein Kampf um die Führerschaft in der Partei selbst. Es muß darin erinnert werden, daß während des Wahlkampfes ein Brief Westarps an ein sächsisches Parteimitglied bekannt wurde, der sich über die Aufstellung des bekannten Alldeutschen Dr. Bang entgegen frühern Versprechungen beschwerte. Graf Westarp legte dar, daß Herr Hugenberg die Aufstellung erzwungen habe. Die selbstverständlich nicht gewollte Bekanntgabe dieses Schreibens war die Veranlassung starker Mißstimmung. Nun hat in den letzten Tagen die Gruppe um Hugenberg einen scharfen Vorstoß gegen Graf Westarp unternommen, der dafür von dem Flügel Lambach unterstützt wird, obwohl gerade Graf Westarp das Vorgehen Lambachs selbst scharf mißbilligt hat. Die Sitzungen der beiden letzten Tage sind stürmisch gewesen. Graf Westarp hat zweimal den Vorsitz niedergelegt. Die Entscheidung über die Führerkrisis ist vorläufig bis zum Herbste vertagt worden, doch wird inzwischen der Parteivorstand abermals zusammentreten. Die Vertagung bis zum Herbste gilt allgemein nur als ein vorläufiger Ausweg. Nach Auffassung vieler angesehener Parteimitglieder ist eine Spaltung kaum zu vermeiden."

Von berufener Seite wird hier also ganz offen festgestellt, daß „eine Spaltung kaum zu vermeiden" ist. Der Zerfall eines so großen politischen Körpers, wie ihn die Deutschnationale Partei darstellt, dürfte kaum ohne Wirkungen auf die angrenzenden Parteien bleiben. Die Grenzen zwischen Völkischen, Deutscher Volkspartei und Deutschnationalen sind nicht allzu scharf umrissen. Hugenberg steht mit seiner fascistischen Gruppe den Völkischen näher als dem Grafen Westarp, und die Lambachianer fühlen sich den Scholzianern nahe verwandt. Der Herbst 1928 kann uns mancherlei Ueberraschungen bringen. —

Antwort an Amerika

Die Antwort der Reichsregierung auf das Paktangebot des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg hat folgenden Wortlaut:

Eurer Exzellenz bestätige ich den Empfang der Note vom 28. Juni d. J. über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Aechtung des Krieges und beehre mich darauf im Auftrag der Deutschen Regierung folgendes zu erwidern:

Die deutsche Regierung hat die Ausführungen der Note und den ihr beigefügten revidierten Entwurf des Paktes mit größter Sorgfalt geprüft. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß der in der Note dargelegte Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der grundsätzlichen deutschen Auffassung entspricht, wie sie in der Note vom 27. April d. J. mitgeteilt wurde. Auch mit den Aendrungen in der Präambel des Entwurfs des Paktes ist die deutsche Regierung einverstanden. Sie freut sich daher erklären zu können, daß sie von den in der Note Eurer Exzellenz vom 28. Juni enthaltenen Darlegungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Akt nimmt, daß sie der Auslegung zustimmt, die darin den Bestimmungen des in Aussicht genommenen Paktes gegeben wird, und daß sie demgemäß bereit ist, diesen Pakt in der jetzt vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.

Die Antwort der deutschen Regierung gibt auf die ihr von dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg gestellte Frage eine präzise Antwort. Sie sagt klar und deutlich, daß Deutschland sich grundsätzlich der Auffassung Amerikas über die Auslegung des Kelloggpaktes anschließt und ihr zustimmt. Was sonst zu den Absichten der amerikanischen Regierung gesagt zu werden brauchte, ist bereits in der Note der Reichsregierung vom 27. April niedergelegt worden. Es erübrigt sich deshalb, zu dem Kelloggpakt nochmals in aller Ausführlichkeit Stellung zu nehmen. —

Ruhrkampf und Währung

Den Deutschnationalen ist die vom Reichsfinanzminister Hilferding getroffene Feststellung, daß er nicht der letzte Minister der Inflation, sondern der erste Minister einer festen Währung gewesen ist, außerordentlich unangenehm. Hilferdings Feststellungen waren so unwiderleglich, daß die deutschnationale Fraktion sich nicht imstande sah, im Reichstag darauf zu antworten. Um so mehr versucht sie jetzt durch Verleumdungen in ihrer Presse zu wirken. Vor allen Dingen wird behauptet, Hilferding habe durch sein Verhalten die neue Währung wochenlang verzögert und dadurch den Wert der Mark von einer Milliarde auf eine Billion herabgedrückt.

Wie falsch und unberechtigt diese Behauptung ist, zeigt ein glänzendes Zeugnis eines Deutschnationalen. Ein Freund Helfferichs, Karl v. Lumm, schreibt in seiner Biographie über Helfferich folgendes:

Ein sehr wichtiger Grund für die lange Hinzögerung war die durch Hilferding von Anfang an vertretene Ansicht, daß die Durchführung einer Währungsreform nicht möglich sei, solange unsre Geldwirtschaft durch den passiven Widerstand im Ruhrgebiet belastet und deshalb die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt ausgeschlossen sei. Dieser Einwand war von um so größerer Tragweite, als er von Stresemann und auch von Luther als richtig anerkannt wurde. Der tiefere Grund lag darin, daß der Ruhrkampf, der unübersehbare Summen verschlang, nicht planmäßig durch valorisierte Steuereingänge finanziert wurde und deshalb mit Hilfe der Notenpresse finanziert werden mußte. Diese Art der Geldbeschaffung war damals nicht mehr zu vermeiden. Wie die Dinge lagen, war es in der Tat unmöglich, während der Dauer des Ruhrkampfes ein wertbeständiges Zahlungsmittel herauszugeben.

Also selbst sachkundige Deutschnationale müssen anerkennen, daß Hilferdings Verhalten richtig war, durch seine Bemühungen die ungeheuern Kosten für den Ruhrkampf eingeschränkt wurden und damit die Voraussetzung geschaffen worden ist für die Stabilisierung der Währung, die Hilferding eingeleitet hat, und die von seinem Nachfolger schließlich vollendet wurde. —

Rückgang der Erwerbslosen

Der Rückgang in der Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni etwas stärker gewesen als in den vorhergehenden 14 Tagen.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 000 auf 610 700, das ist um 11 500 oder um 1,8 v. H. zurückgegangen. Die Entwicklung bewegt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in andrer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit wiederum zurückgegangen, und zwar von 457 000 auf 436 300, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist.

In der Krisenunterstützung ist sowohl die Zahl der unterstützten Frauen wie die der Männer zurückgegangen, und zwar die der Männer um 10 600 auf 93 200, das ist um 10,2 v. H., die der Frauen dagegen nur um 1300 auf 20 400 oder um 6,1 v. H. Der Gesamtrückgang in der Krisenunterstützung beträgt rund 11 900 oder 9,5 v. H. —

Oberpräsident Lüdemann

Amtlich wird mitgeteilt:

Das preußische Staatsministerium hat den Minister des Innern ermächtigt, das gemäß Artikel 86 der preußischen Verfassung erforderliche Einvernehmen des Provinzialausschusses der Provinz Niederschlesien mit der Berufung des Regierungspräsidenten von Lüneburg, Staatsminister a. D. Lüdemann (Soz.), auf den Posten des Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien in Breslau herbeizuführen.

Regierungsrat Dr. Thiemann in Suhl ist zum Polizeidirektor ebendort ernannt worden.

Regierungsdirektor Dr. Terwiel (Soz.) von der Regierung in Düsseldorf ist zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums der Provinz Pommern in Stettin ernannt worden. —

Der Fall Jakubowski

Berlin, 18. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Auf Grund des Gutachtens, das der frühere sächsische Justizminister Bünger in der Mordsache Jakubowski erstattet hat, wird nunmehr der mecklenburgische Staatsminister von Reibnitz sofort weitere notwendige Maßnahmen zur völligen Aufklärung dieses Falles unternehmen.

Die Regierung ist entschlossen, den Oberstaatsanwalt Müller in Neustrelitz, der sich bisher geweigert hat, Antrag auf Eröffnung einer neuen Voruntersuchung zu stellen, nunmehr amtlich zur Stellung eines solchen Antrags aufzufordern.

Entsprechend dem Vorschlag des Bünger-Gutachtens werden zur Durchführung der neuen Voruntersuchungen Beamte der Berliner Kriminalpolizei herangezogen werden. Zu diesem Schritte hat die mecklenburgische Regierung sich bereits an das preußische Innenministerium gewandt. Die preußische Landeskriminalpolizei wird dem Kriminalrat Gennat und Kriminalkommissar Johannes Müller entsenden, die seit einer Reihe von Jahren große Mordsachen besonders außerhalb von Berlin bearbeiten. —

Getreidenot in Rußland

Aus Argentinien, Amerika, Kanada, Rotterdam laufen Berichte über große russische Getreidekäufe ein. Es wird versichert, daß die Sowjetregierung im Laufe kurzer Frist für hundert Millionen Goldrubel im Auslande aufkaufen werde, um damit dem dringendsten Brotmangel in Rußland Abhilfe zu schaffen. Getreidekäufe Sowjetrußlands im Ausland im großen Stil — das geht nicht nur die Getreidebörsen und die Handelsinteressenten an, es ist eine Sache, die von größtem Interesse für die Arbeiterschaft der ganzen Welt ist. Wenn die Sowjetregierung, von Panik ergriffen, große Mengen von Getreide um jeden Preis auf dem Weltmarkt zusammenrafft, so wird schließlich der Getreidepreis in die Höhe schnellen. Schon wird berichtet, daß dort, wo die Russen als Käufer aufgetreten sind, die Preise steigende Tendenz zeigen. Sollen wir mit steigendem Brotpreis allesamt für die Unfähigkeit der Sowjetregierung bezahlen?

Diese Getreidekäufe kennzeichnen das Fiasko des linken Kurses Stalins. Er mußte links steuern, um das System des Terrors und der Cliquendiktatur zu behaupten. Er mußte eine starke Geste gegenüber der Bauernschaft machen. Nun ist der Rückschlag da. Die betroffene russische Bevölkerung, die in Schlangen vor den Brotläden ansteht, empfindet trotz des politischen Drucks und der Dumpfheit wohl, daß hier Zusammenhänge bestehen. Eine Bevölkerung, die sich mit Brotrationen von 2—300 Gramm täglich mitten in den fruchtbarsten Getreidebezirken begnügen muß, läßt sich nicht mehr durch Phrasen, durch Gerichtsschauspiele und durch Hinrichtungen von Burschuis beruhigen. Man liest im „Sozialistischen Boten" in einer Schilderung aus Leningrad: „In der Stadt herrscht eine unheimliche Stimmung. Vor den Bäckereien stehen lange Schlangen. Die Frauen schreien, kreischen, schütteln die Fäuste: Holeuch der Teufel! Ihr hängt uns zum Halse heraus!" Die Zungen lösen sich allmählich . . .

Es ist keine Naturkatastrophe, nicht Dürre, nicht Mißernte, was die Sowjetregierung zu den Panikkäufen zwingt. Es ist das Versagen des Systems, das Eingeständnis der wirtschaftlichen Niederlage, eine Ohnmachtserklärung der russischen Machthaber.

Die deutschen Kommunisten empfehlen der deutschen Arbeiterschaft die politischen und wirtschaftlichen Methoden der Sowjetdiktatur. Was sollte aus der in Großstädten und Industrierevieren dicht gedrängt wohnenden industriellen Bevölkerung Deutschlands, des ausgesprochenen Industriestaates, werden, wenn die deutsche Volkswirtschaft nach jenen russischen Methoden geführt werden sollte, die nicht einmal die Brotversorgung der russischen Bevölkerung gewährleisten? —

Notizen

Frankreich behält sich das Recht auf Krieg vor. In der Antwort der französischen Regierung auf die Kelloggnote behält sich Frankreich nach einer Meldung des „Matin" die volle Freiheit vor, trotz der Unterzeichnung des Kelloggpaktes zu den Waffen zu greifen, wenn die bestehenden Verträge verletzt, neutrale Zonen bedroht oder seine Verbündeten überfallen werden. —

Für den Anschluß Oesterreichs. Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Artikel, in dem er sich für den Zusammenschluß von Deutschland und Oesterreich einsetzt. Oesterreich sei total zerstückelt und lebensunfähig. Es sei auf die Barmherzigkeit der andern Mächte angewiesen, weil sein Defizit nur durch Auslandsanleihen gedeckt werden könne. Oesterreich werde zum Bettler Europas herabgewürdigt und es gebe nur eine Lösung, die Vereinigung mit Deutschland. —

Spionage für Rußland. Die Untersuchung in der Spionageaffäre des Regierungsbaumeisters Ludwig konnte noch nicht abgeschlossen werden. Ludwig befindet sich mit zwei andern im Zusammenhang mit der Affäre verhafteten Personen im Untersuchungsgefängnis in Moabit. Der Wichtigkeit der Angelegenheit wegen wird bis zum Abschluß der Untersuchung über die Einzelheiten des Ergebnisses nichts mitgeteilt. Fest steht jedoch, daß Ludwig in der russischen Botschaft in Berlin ein und aus gegangen ist. —

Severing im Reichsrat. Reichsinnenminister Severing hat sich am Donnerstag dem Reichsrat vorgestellt. In seiner Begrüßungsansprache teilte er mit, die Reichsregierung habe die Absicht, nach den Beschlüssen der Länderkonferenz die Fragen der Reichsgliederung und Nationalisierung der Verwaltung weiterzuführen. —

Die südslawische Krise. Der König von Südslawien hat am Donnerstag den bisherigen Kriegsminister Hadschitsch mit der Bildung einer neutralen Regierung beauftragt, nachdem alle andern Kombinationen als gescheitert zu betrachten waren. Das Kabinett Hadschitsch soll, falls es zustande kommt, die Neuwahlen zur Skupschtina durchführen und dann zurücktreten. —

Verteurung der Eisenbahntarife? Das Reichskabinett beschäftigte sich am Donnerstag unter Vorsitz des Reichskanzlers mit der Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife. Das Reichskabinett beschloß, zur weitern Klärung der Angelegenheit die Verhandlungen mit der Reichsbahn durch die zuständigen Ministerien fortzuführen. —

Die Ozeanflieger kommen nicht nach Dessau. Die Ozeanflieger Köhl und Hünefeld haben am Donnerstag an den Magistrat der Stadt Dessau folgendes Telegramm gerichtet: „Erfahren durch Presse von Schwierigkeiten für offizielle Einladung seitens der Stadt Dessau. Da wir unsern Flug nicht gemacht haben, um parteipolitische Zwistigkeiten Deutschlands zu verstärken, bitten unserseits von offizieller Einladung abzusehen." —

Reichstag und Sport. Der Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibesübungen wählte den Abgeordneten Schreck (Bielefeld, Soz.) zu seinem Vorsitzenden. Stellvertreter wurde der Abgeordnete Hoffmann (Ludwigshafen, Ztr.). —

Depeschen

Die Amnestie-Debatte unterbrochen

Wb. Berlin, 13. Juli. Bei der heutigen Beratung der Amnestievorlage im Reichstag richtete der kommunistische Redner außerordentlich heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratie, worauf die Sozialdemokraten beantragten, die Sitzung um eine halbe Stunde zu unterbrechen, damit die Fraktion beraten könne, ob sie unter diesen Umständen ihre Unterschrift unter dem Amnestieantrag noch aufrechterhalten könne. Der Unterbrechungsantrag wurde angenommen. —

Plötzlicher Tod

Wb. Berlin, 18. Juli. Der Direktor der russisch-deutschen Transithandels-A.-G. Rus-Transit, Zacharias Iwanow, wurde gestern abend gegen 10½ Uhr in seiner Privatwohnung im Hause Lutherstraße 18 tot aufgefunden.

Da die Todesursache von dem herbeigerufenen Arzte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, wurde die Leiche dem Schauhause zugeführt, wo heute eine Obduktion vorgenommen werden soll. Allem Anschein nach ist Iwanow einem Herzschlag erlegen. —

Riesenbrand in Brandenburg a. d. Havel

r Brandenburg, 18. Juli. Heute morgen ist die Holzbearbeitungsfabrik von August Raschig in Brandenburg mit allen Vorräten vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. —

Wenn Baumwolle brennt

Wb. Hamburg, 18. Juli. Den schwierigen Arbeiten der Feuerwehr und einer Sachverständigenprivatfirma gelang es, den Brand des Baumwollagers am Ellerholz-Damm im Hamburger Freihafen am Donnerstag abend, also nach 82stündiger Arbeit, auf seinen Herd zu beschränken. Ein Einstürzen der Brandmauer und ein Uebergreifen des Feuers auf den daneben liegenden Schuppen ist nicht mehr zu befürchten.

Auf der eigentlichen Brandstätte brennen die Baumwollballen noch recht lebhaft. Den ganzen Tag hindurch wurde gestern durch elf Rohre Wasser gegeben. Die Feuerwehr glaubt, daß sie für die vollständige Beseitigung des Feuers vier Wochen tätig sein muß. —

Sieben Personen hingerichtet

Wb. Eddyville (Kentucky), 13. Juli. Hier wurden sieben zum Tode Verurteilte, darunter drei Schwarze, auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. —

Saison-

Ausverkauf

Heute Sonnabend letzter Tag!

★

Reste

und Restbestände

teilweise für die Hälfte des Wertes

und darunter!

Lange & Münzer

51 BREITEWEG 52

Bade-Artikel

Gummi-Badekappen . von 25 ₰ an
Kinder-Badeanzüge . von 50 ₰ an
Badetrikots 80 cm . . . von 1.00 an
Badehosen Trikot . . . von 50 ₰ an
Badeschuhe in Gummi, von 95 ₰ an
Bastschuhe . . . . . von 95 ₰ an

Große Auswahl in
Forma- u. Goldfisch-Badeanzügen

Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2

Für den Garten!

Gießkannen verzinkt u. lackiert
verzinkte Eimer
Spirituskocher, Kocher
in allen Größen liefert preiswert
EDUARD WILD
Magdeburg-Sudenburg

Werkstatt für moderne und orthopädische Fußbekleidung
Spezialgeschäft für Anfertigung aller Art Schuhwaren für normale und kranke Füße. Spezialist f. Fußkranke, sauberste Reparaturen.
Johann Poppe, Schuhmachermeister
Schönebeck, Friedrichstr. 34. Fernspr. **2569.**

Korb- u. Liegestühle
sind Vertrauenssache!
Man kauft sie daher am besten beim Fachmann und Hersteller
Kirschke, Otto-v.-Guericke-Str. 48
Nähe Hasselbachplatz.

Saison-Ausverkauf

Auf meine herabgesetzten Preise gewähre ich auf
Teilzahlung
extra 10% Ermäßigung bei Rückgabe dieses Inserats

Herren- und Damen-Konfektion
Wäsche sowie Manufakturwaren
Lodenmäntel, Schuhe

S. MARGULIES
BREITER WEG NR. 80/81
Eingang Katharinenstraße

Einladung

1965

an ernste Möbelkäufer!

Um den Umsatz zu heben, gewähren wir trotz erheblicher Preissteigerung auf dem Möbelmarkt während der Reisemonate bei sofortiger Barzahlung unsrer verehrten Kundschaft einen Extra-Rabatt von 10 Prozent. Bei unsrer bekannt niedrigen Preisstellung bietet sich Gelegenheit, wirklich günstige Qualitätsmöbel zu erstehen. Wir bitten, von dem Angebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Möbelhaus Otto Heier & Co.
Gegründet 1900
Olvenstedter Str. 21 u. 60. Fernruf 4195

Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir, genau auf d. Hausnummer zu achten

---

1 großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum, birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben.
Rauch, Hook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Alte Sachen

Verwandt stehen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? — Eine kleine Anzeige in d. **Volksstimme** würde dir dabei gute Dienste leisten —

Sommer-Süßwaren!
Preiswert und vorzüglich.

Naverma-Wassel-Schnitte	1/4 Pfund nur	**27** Pf.
Pfefferminz-Fondant weiß/rot	1/4 Pfund nur	**20** Pf.
Pfefferminz-Kluten	1/4 Pfund nur	**25** Pf.
Eiscreme-Pralinen	1/4 Pfund nur	**25** Pf.
Blutorangen Gelee-Scheiben	1/4 Pfund nur	**20** Pf.
Extra saure Bonbons	1/4 Pfund nur	**15, 20, 22** Pf.
Eisbonbons gewickelt	1/4 Pfund nur	**18, 20** Pf.

Naverma-Haus

Klug sein, wie er!

KON UNONI

Ehrlich währt am längsten!

Der beste Beweis dafür,
daß ehrliches Streben, etwas besonders Gutes zu bringen, auch Anerkennung fand, ist die Tatsache, daß heute bei allen Rauchern in höchster Gunst steht

Josetti Juno
die köstliche 4₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Posthorn-Romantik

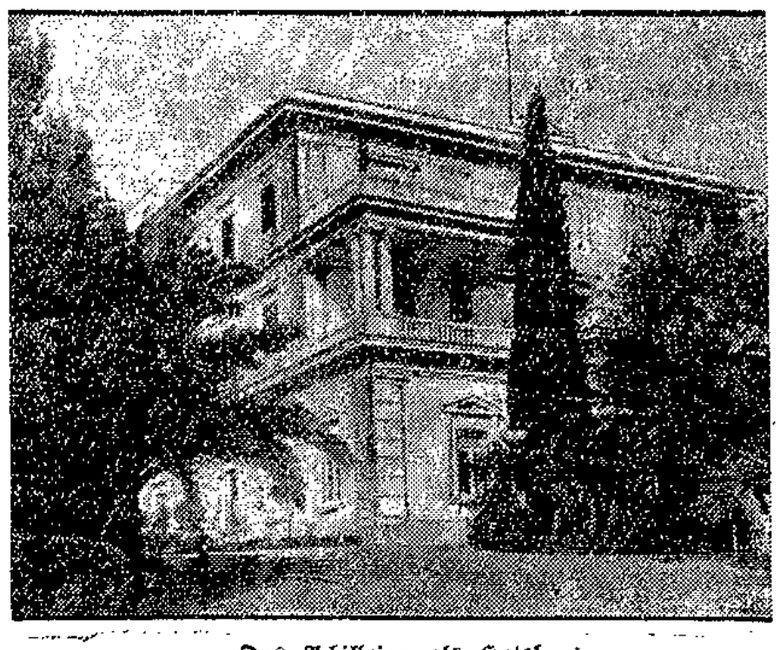
Es wird heute so viel gereist wie niemals vorher, und die Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit befriedigt alle Wünsche, die billigerweise gestellt werden können. Aber soweit wir es auch im Reisen gebracht haben — eins muß zugegeben werden: an Romantik hat es verloren. Wenn wir uns in alte Reiseberichte vertiefen, stoßen wir beständig auf Abenteuer der verschiedensten Art, mag es sich nun um einen Deichselbruch am Wagen oder um einen Ueberfall, um eine reizende Bekanntschaft in der engen Postkutsche oder sonst eine freundliche Begegnung handeln. Sinnbild dieser alten Reiseromantik, die heute verklungen ist, war das Posthorn, dessen melodische Klänge dem Pfiff der Lokomotiven, dem Tuten der Automobilhupen, dem Surren der Flugzeugpropeller weichen mußte. Heute hört man wohl nur noch in irgendeinem abgelegenen Gebirgstälchen oder Dörfchen die bald fröhlich schmetternden, bald lieblich verhallenden Klänge des Posthorns, deren ergreifende Wirkung so viele Dichter besungen. Aber als Abzeichen der Post lebt es noch fort, und wir dürfen in ihm eine deutsche Eigentümlichkeit erblicken, wie dies der weitgereiste Demokritos-Weber hervorhebt, der das Posthorn als den „Inbegriff deutscher Reiselust" preist.

Als gegen Ende des 15. Jahrhunderts die ältesten Botenposten in den verschiedenen deutschen Ländern zu festen Organisationen zusammengeschlossen wurden, da trat auch das Posthorn zusammen mit dem Postschild und Postspieß zum erstenmal in die Erscheinung. Die Fußboten der Post trugen es an einer um den Hals hängenden Schnur auf der linken Seite, während auf der rechten Seite die Brieftasche hing, in der sie die wichtigen Schriftstücke bewahrten. Auf der Mitte der Brust blitzte ein Schild, auf dem das Wahrzeichen der Stadt, in deren Diensten der Bote stand, zu schauen war. In der Hand führten diese ältesten Postboten einen langen hölzernen Spieß mit hölzerner Spitze, den sie als Waffe gegen die Hunde oder räuberische Anfälle benutzten und mit dessen Hilfe sie auch viel über breite Gräben sprangen.

Ueber den Zweck des Posthorns erfahren wir in einer der ältesten Verordnungen: „Es dient hauptsächlich dazu: 1. damit auf den Ruf des Posthorns den Posten zur Nachtzeit die verschlossene Tür und Barrieren geöffnet werden; 2. damit diejenigen, welche den Posten unterwegs Briefe aufgeben wollen, sich auf dieses Zeichen ungesäumt einfinden können; 3. damit die Ankunft der Posten den Leuten wegen Abholung der Briefe und Zeitungen bekanntgemacht werde; 4. damit auf das mit dem Horne gegebene Zeichen jedes entgegenkommende Fuhrwerk ausweiche oder stillhalte; 5. damit bei Verirrungen des Nachts oder Gefahren und Unglücksfällen auf den Hilferuf Leute herbeieilen." Das Posthorn wurde so zur Zierde des staatlichen Postillions; er allein durfte es führen und bei bestimmten Gelegenheiten darauf blasen.

Allen Privatfuhrwerken war der Gebrauch des Posthorns bei schwersten Strafen verboten. Bald bildeten sich bestimmte Signale für die verschiedenen Arten der Posten heraus. Die Schnellposten bliesen anders als die gewöhnlichen, und beim Abfahren wurde ein andres Zeichen gegeben als bei der Ankunft, ebenso beim Passieren der Schlagbäume oder für das Ausweichen andrer Fuhrwerke, Herden usw. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts finden wir bei verschiedenen Postverwaltungen die Verfügung, daß der Postillion während der ganzen Fahrt vom Stadttor bis zum Posthaus blasen muß. Er gab also ein kleines Konzert, und es ist natürlich, daß die Postillione ihre Ehre darein setzten, auf ihrem Horn, oder wie es in Preußen hieß, auf der „Posttrompete" recht schön zu blasen. Die preußische Postordnung von 1812 befiehlt den Postmeistern, darauf zu halten, daß „fleißig und wohl geblasen wird".

So bildeten sich allmählich Posthornvirtuosen heraus, die ihre Weisen bei Tag und Nacht durch Wald, Hain und Flur erschallen ließen. Die Landschaft gewann gleichsam eine melodische Stimme in den Musikvorträgen solcher Künstler; anderseits wird aber auch viel über das mißtönende Geblase der „Schwager" geklagt. Manche Posten und Gegenden waren auf die Leistungen ihrer Pistillione besonders stolz; es wurden schwierige Stücke geblasen, indem sich die Führer des Hauptwagens und der „Beichaisen" zu Duetten, Terzetten und Quartetten während der Fahrt vereinigten, und das Echo von fern antwortete. Das Posthorn verwuchs aufs innigste mit den Empfindungen der Volksseele, und unsre größten Dichter, ein Goethe, Lenau, Eichendorff, Mörike, Chamisso usw. haben die Poesie des Posthorns in ihren Gedichten verherrlicht. Für die Romantik vor 100 Jahren war diese Musik geradezu gleichbedeutend mit Reiselust und Reiseglück, und als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn den Postwagen mehr und mehr verdrängte, als das geflügelte Rad als Sinnbild an die Stelle des Posthorns trat, da nahm man wehmütig Abschied von diesem lieben, altgewohnten Brauche. Gar mancher sah in dem Verklingen und Verschwinden des Posthorns das Ende der guten alten Zeit und seufzte humorvoll wehmütig mit Scheffel: „Jetzt geht die Welt aus Rand und Band, die Besten ziehen davon, und mit dem letzten Hausknecht schwand der letzte Postillion." —



Das Achilleion als Hotel.
Der griechische Ministerrat hat beschlossen, das einstige wilhelminische Schloß Achilleion auf Korfu einer englischen Gesellschaft zu vermieten. Die Gesellschaft beabsichtigt in dem Schloß ein Riesenhotel mit 400 Zimmern zu errichten.

Weiße Neger

Thompson und sein Freund Mulvaney befanden sich mittellos im Süden der Vereinigten Staaten auf Wanderschaft. In der Nähe einer kleinen Stadt im Staate Alabama, die voller Schwarzer war, begegneten sie einem Neger Albino, dessen Haut die Farbe schmutzigen Teiges zeigte, und dessen Haare und Augen seltsam hell waren. Dieses weiße Negergesicht brachte Mulvaney auf einen originellen Gedanken, zu dessen Verwirklichung kurzerhand eine Gesellschaft gegründet wurde, die aus Thompson, Mulvaney und dem Neger bestand. Das Trio begab sich eilends in die Negerstadt. Ihre aus 20 Mark bestehende Barschaft wurde in Papierbogen, Kochsalz, Kalk und Kleister angelegt. Man stellte kleine Tüten her, die man mit verriebenem Salz und Kalk füllte.

Dann ging das Geschäft los. Mulvaney etablierte sich auf einer Plattform mitten auf dem Markte der Negerstadt. Links von ihm hielt sich Thompson mit einem Sack voll der neuen „Medizin", rechts von ihm der Albinoneger. Nun hielt Mulvaney an die versammelten neugierigen Schwarzen eine aufklärende Rede. Er erzählte ihnen, daß sein Vater ein großer Chemiker gewesen sei, der ein Geheimmittel hinterlassen habe, mit dem man schwarze Menschen weiß machen könne. Jeder Neger könne jetzt zu einem gleichberechtigten Bürger der Vereinigten Staaten gemacht werden, man brauche nur die Medizin zu kaufen, die man gleich mitgebracht habe.

Als dann Mulvaney den Zuschauern den in einen Weißen verwandelten Albinoneger als einen Mann schilderte, der der Segnungen des Wundermittels teilhaftig geworden war, stürmten die Schwarzen die primitive Plattform, um dem Verkäufer die kleinen Tüten mit dem wertvollen Inhalt zu 50 Mark das Stück aus der Hand zu reißen. Mulvaney vergaß nicht, jedem der Käufer zu erklären, wie man das Mittel einnehmen müsse. Er sagte: „Nimm dreimal täglich eine Messerspitze von diesem Pulver und setzte dies drei Monate hindurch fort. Am Ende der drei Monate komme ich zurück und verkaufe dir nochmal ein gleiches Paket. Am Ende von sechs Monaten wirst du so weiß sein wie ich."

Innerhalb einer halben Stunde waren für 5000 Mark Kalk und Salz verkauft. Derselbe Schwindel wurde nun in verschiedenen andern südlichen Staaten Nordamerikas betrieben und brachte insgesamt ungefähr 200 000 Mark ein; der Albinoneger wurde allerdings nur mit einem kleinen Bruchteil abgespeist. Die drei tüchtigen Unternehmer hüteten sich natürlich, nach drei Monaten wieder, wie versprochen, zurückzukehren. Dagegen erwuchs ihnen ein Konkurrent, der denselben Trick sechs Monate später an einem der Orte versuchte, wo Mulvaney und Thompson die Neger so schändlich hineingelegt hatten.

Dieser Konkurrenz konnte vor der Lynchjustiz der tobenden Schwarzen nur im letzten Augenblick gerettet werden. Die Aufregung unter den Schwarzen der südlichen Staaten war inzwischen derart angewachsen, daß die Regierung gezwungen war, ein Gesetz zu erlassen, wonach es ein Kriminalverbrechen sei, den Negern in den Vereinigten Staaten irgendein Heilmittel zu verkaufen, das angeblich imstande sei, ihre schwarze Haut zu bleichen.

273,2 Grad Kälte

In einer Sitzung des Elektrotechnischen Vereins und der Heinrich-Hertz-Gesellschaft hielt Prof. Nernst vor einiger Zeit einen interessanten Vortrag über die Physik am absoluten Nullpunkt.

Dieser absolute Nullpunkt ist eine geheimnisvolle Angelegenheit, die die Physik seit vielen Jahren beschäftigt. Die heutige Physik ist nämlich der Ansicht, daß es einen tiefsten Kältepunkt gibt, einen Punkt, von dem aus das Thermometer nie mehr sinken könnte, einen Punkt der größten Kälte, einen Kälterekord, der durch nichts mehr überboten werden kann. Man glaubte, diesen Kältepunkt, den man als den absoluten Nullpunkt der Temperatur bezeichnet, ganz genau zu kennen. In bezug auf die Höchstgrenze der Temperatur herrschen außerordentlich verschiedene Ansichten, so verschiedene, daß man hier die Grenze als unendlich bezeichnen kann. Aber die Physiker sagen, daß sie daran nicht schuld sind, sondern daß die Astronomen schuld sind, die ihre Himmelserscheinungen nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen glauben erklären zu können. Und zu diesen Voraussetzungen gehört die Annahme ungeheurer Wärmegrade. So rechnet die Astronomie mit Temperaturen von 20 000 bis 30 000 Grad. Sie nimmt an, daß auf der Oberfläche der Sonne etwa 5000 Grad Hitze herrschen, und daß diese Temperatur nach dem Innern zu sich noch steigert, aber wahrscheinlich nicht sehr viel mehr als 10 Millionen Grad beträgt. Das sind, wie gesagt, Hypothesen der Astronomen und Professor Nernst erwähnte leider nicht, daß es heutzutage schon Forscher gibt, die überhaupt das Vorhandensein von Sonnenwärme bestreiten und die Sonne als einen kalten, kraftstrahlenden Körper ansprechen, dessen Strahlen erst durch die Reibung innerhalb der Erdatmosphäre sich auf die bekannten Temperaturen der Sonnenstrahlen erhitzen. Man muß gestehen, daß diese Theorie manches für sich hat, gegenüber den phantastischen Annahmen von 10 Millionen Wärmegraden, mit denen die Astronomen operieren.

So wenig man jedoch eine obere Grenze für das Thermometer kennt, um so sicherer glaubt man die untere Grenze der Temperatur zu kennen. 273,2 Grad Celsius, das ist der absolute Nullpunkt. Tiefer kann nie ein Thermometer sinken, eine größere Kälte gibt es nicht, so behauptet heute unsre Physik. Nur gemessen hat noch niemand diese Temperatur, und bisher gibt es noch kein Thermometer, mit dem man sie messen könnte, wenn man sie nämlich überhaupt herstellen könnte. Man hat sie noch nicht einmal hergestellt. Man kennt sie gar nicht aus der Praxis, man kennt sie nur aus der Theorie. Man hat beobachtet, daß die Gase sich bei einer Temperaturverminderung um 1 Grad um $^1/_{273}$ ihres Volumens zusammenziehen. Dieses eine Zweihunderdreiundsiebzigstel hat den Nullpunkt geliefert, denn man schließt daraus, daß bei 273 Grad Kälte eine weitere Verminderung des Volumens der Gase nicht mehr möglich ist, und daß deshalb auch der tiefste Temperaturpunkt erreicht ist.

Nun haben alle Physiker sich jahrelang bemüht, diese Temperatur von 273 Grad Kälte herzustellen. Auch Professor Nernst hat mit seinen Mitarbeitern solche Versuche angestellt, und erst ging das ausgezeichnet. Man brauchte ja auch nur den umgekehrten Weg zu gehen und flüssige Gase wieder in den Gaszustand zu verwandeln, dann mußten sich ja ungeheure Kälte-Temperaturen ergeben. Man brachte also flüssiges Helium zum Sieden und erreichte erstaunlich tiefe Temperatur. Es ging bis zu 272 Grad und noch einige Striche, aber dann war es endgültig zu Ende. Die schönsten Experimente halfen nichts mehr, bis an den Nullpunkt 273,2 konnte auch Professor Nernst so wenig gelangen, wie die andern Physiker bisher gelangt waren. Er steht nun auf dem Standpunkt, daß dieser theoretische Nullpunkt praktisch überhaupt nicht erreicht werden kann, sondern eben eine Grenze darstellt, einen Nullpunkt, in dessen Nähe man wohl geraten kann, den man selber aber nicht finden kann. Soweit Professor Nernst!

Alles in allem ist das Gebiet um diesen absoluten Nullpunkt physikalisch noch wenig erforscht und wir sind keineswegs vor Ueberraschungen sicher, vielleicht sogar nicht einmal vor Ueberraschungen, die beweisen, daß es auch jenseits von diesem absoluten Nullpunkt noch etwas gibt, und daß dieser Nullpunkt eben kein Nullpunkt war, sondern eine schöne theoretische Annahme der Physik des 20. Jahrhunderts. Dr. N. P.

Das Forellenquintett

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neumann wiederholte selig. „Das ist sie. Sagt, ist sie nicht schön?"

„Wollen wir uns an ihren Tisch setzen?"

„Hat sie uns gesehen?"

„Hast Du sie begrüßt?"

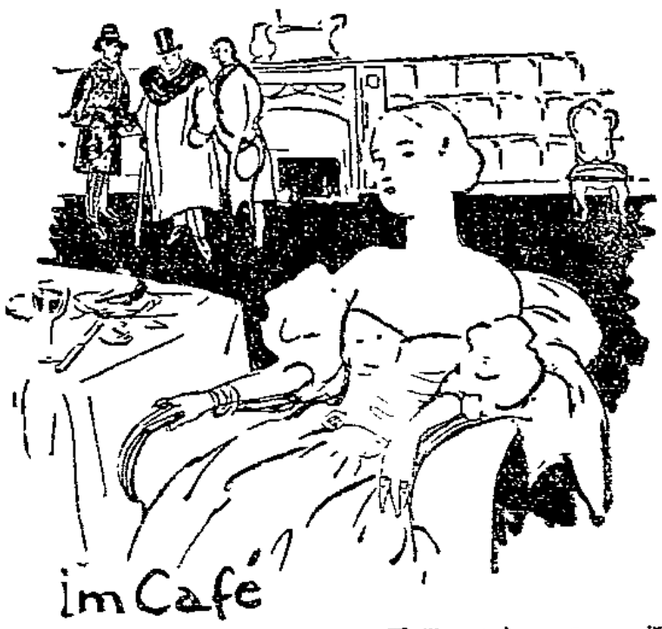
Drei Fragen schlugen zugleich an sein Ohr. Nur Heywood blieb ruhig. Kaum für einen Augenblick hatte er den Kopf ein wenig gewendet.

„Es ist gut, daß Sepulveda und ich ihr den Rücken zukehren," sagte er langsam. „Da kann sie uns noch nicht gesehen haben. Gleichwohl ist es besser, wenn wir beide weggehen. Vielleicht treffen wir noch einmal mit ihr zusammen. Sie braucht nicht zu wissen, daß Ihr uns kennt." Er erhob sich, Sepulveda folgte seinem Beispiel. Ein Kellner eilte herbei, half ihnen in die Pelze und reichte ihnen dienstfertig die Zylinder. Heywood legte eine Geldnote auf den Tisch und winkte dem sich mit dem Herausgeben nicht sonderlich Beeilenden durch eine lässige Handbewegung ab.

Der Kellner verbeugte sich mehrmals. Der Trick, beim Herausgeben auf größere Scheine lange nach dem notwendigen Kleingeld zu suchen, ist ein alter Trick. Aber er verfehlt nie seine Wirkung. Das Trinkgeld war diesmal reichlich ausgefallen.

Heywood und Sepulveda verließen das Lokal nicht sofort, obgleich sie sich von den Freunden verabschiedeten, sondern blieben an der Tür, vom Garderobenständer gedeckt, einige Minuten stehen und sahen zu der Fremden hinüber. Wenn sie sich ihr auch nicht vorstellen ließen, wollten sie die rätselhafte Schöne wenigstens sehen, die ihren Freunden den Kopf so verdreht hatte, daß Männer von mehr als vierzig Jahren sich wie verliebte Primaner benahmen.

Jetzt sah die Fremde auf und legte den Notizstift neben sich. Sie griff nach dem Teeglas und brach ein Stück Kuchen ab. Ueberrascht sah Sepulveda in ein zartes, süßes Madonnengesicht von seltener Regelmäßigkeit. Das Gesicht hätte einem Raffael zum Modell dienen können. Die Augen, so tief stahlblau, daß sie unter den langen, dunkeln Wimpern fast schwarz aussahen, wanderten, den Kellner suchend, durch den Saal. Jetzt hatte die Fremde die drei Freunde entdeckt, die sofort in die Höhe schnellten und sich verbeugten. Ihre schön geschweiften Lippen, bei deren Anblick man sich des Gedankens an tiefrote Kirschen nicht erwehren konnte, formten sich zu einem liebenswürdigen Lächeln. Ein leichtes Neigen des Kopfes dankte für den Gruß.



Lavalade sah Radulescu an. „Wollen wir uns an ihren Tisch setzen? Ich glaube, daß wir das tun können."

„Nein, das sieht zu aufdringlich aus."

„Unsinn, da wir doch in der gleichen Pension wohnen. Es ist sieben Uhr. Sie wird ohnehin bald aufstehen müssen, um zum Nachtessen nach Hause zu gehen. Wir haben den gleichen Weg. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir sie begleiten."

Während sie noch stritten, stand die schöne Frau auf, legte einen Geldschein auf die Marmorplatte, grüßte noch einmal freundlich und schritt aus der Tür.

Die Freunde schauten ihr verdutzt nach.

„Heywood hat recht," sagte Radulescu. „Wir benehmen uns wie Gymnasiasten. Es ist gut, daß die beiden weg sind. Wenn sie noch hier wären, hätten sie jetzt Grund, uns auszulachen und wir müßten es einstecken."

Neumann erhob sich und winkte dem Kellner. „Wir wollen zahlen."

In seinen Augen glomm noch immer ein stilles Leuchten, ein heimliches Glück. Fast eine Viertelstunde hatte er sie ansehen dürfen, ohne ihr mit seinen Blicken lästig zu fallen. So vertieft war sie in ihr Adreßbuch gewesen! Nur sie sehen, sie ansehen und sie aus der Ferne bewundern zu dürfen! Das war alles, was er begehrte. Zwar hatte auch er einst mehr gefordert, und sich gleich den andern eine Absage geholt. Doch während Radulescu und Lavalade ihre Wünsche noch immer nicht aufgegeben hatten, sondern, wiewohl in diskreter Form, ihre Angriffe fortsetzten und auf eine Sinnesändrung der Schönen hofften, hatte er sich mit seinem Geschick abgefunden und war glücklich darüber, ihr in seinem Herzen einen Altar errichten zu dürfen, ohne zu verlangen, daß sie selbst als Opfer auf diesem Altar liegen sollte. Nicht umsonst war er ein Deutscher, ein Landsmann des großen Dichters, der die schönen Worte geprägt hat: „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an?"

Indessen schritten Heywood und Sepulveda die Martin-Luther-Straße hinunter der Tauentzienstraße zu. Das Diner in der „Grande Pension Internationale" wurde erst um acht Uhr serviert, so daß sie sich Zeit lassen konnten. Die kalte vormärzliche Luft tat ihnen nach dem Aufenthalt in dem mit Tabakrauch geschwängerten Café wohl. Heywood hatte die Shagpfeife ausgehen lassen und sie in die Manteltasche gesteckt.

„Sie ist in der Tat sehr schön," sagte er, während sie langsam hinschritten. „Dennoch verstehe ich nicht, weshalb die Jungen an ihr einen solchen Narren gefressen haben. Wir arbeiten seit mehr als fünfzehn Jahren zusammen, wir haben schon schönern Frauen die Koffer geleert."

„Wir können sie nachher fragen. Wir treffen sie doch um elf Uhr im Bahnhof Halensee wie gewöhnlich."

Im Bahnhof Halensee hatte ihnen zum erstenmal nach langer Zeit das Glück wieder gelacht. Darum begannen sie ihre nächtlichen Stadtbahnfahrten stets von diesem Vorortbahnhof aus. Nicht aus Dankbarkeit gegen das Schicksal handelten sie so, sondern aus Klugheit. Die Wege der Menschen laufen in bestimmten Richtungen und nach bestimmten Gesetzen. Wer diese Gesetze erkannt hat, tut gut, ihnen zu folgen. So lange sie vom Bahnhof Halensee abfuhren, würden sie niemals Unglück haben.

Heywood schüttelte den Kopf. „Wir wollen sie nicht fragen. Das Ganze ist wie eine Krankheit über sie gekommen und wir müssen warten, bis sie wieder gesund werden. Aber das Frauenzimmer möchte ich kennenlernen."

Er war selbst lange Zeit krank gewesen, damals in Longchamps, als er mit einem Apachen eine kleine Unterhaltung gehabt hatte. Damals hatten ihn die Freunde treu gepflegt. Es war selbstverständlich, daß er auf ihre Krankheit Rücksicht nahm.

„Sie sieht interessant aus und schön ist sie auch. Das unterliegt keinem Zweifel. Sie ähnelt dem Bild einer Madonna, das ich einmal in Sevilla gesehen habe. Ich glaube, es war von Murillo und es hing in einer Kirche. Sie hat ein ausgesprochen spanisches Gesicht. Wie alt mag sie sein?"

Heywood zuckte die Achseln. „Es gibt Frauen, die sich von fünfundzwanzig bis vierzig Jahren nicht verändern, so daß man ihr Alter nicht schätzen kann. Jedenfalls ist ihr Gesicht sehr schön und ihre Hände sind es auch. Sie sieht aus wie eine Frau, die ihren Körper pflegt. Ich bin überzeugt, daß sie täglich ein Bad nimmt. Ich möchte mit ihr bekannt werden."

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten

Hochsommerhitze

Nachdem in der vergangenen Woche die Witterung zunächst, wie erwartet, zwar sommerlich, aber unbeständig gewesen war, hat sie sich seit der Wochenmitte erheblich stabilisiert, und bei hohem Luftdruck ist, wie zuvor schon im Süden, auch im nördlichen Mitteleuropa trockenes, heiteres und sehr warmes Hochdruckwetter zur Ausbildung gelangt.

Entscheidend für diese günstige Wendung war, daß die atlantischen Zyklonen neuerdings eine nördlichere Bahn eingeschlagen haben und von Island aus nicht mehr nach Skandinavien, sondern in nordöstlicher Richtung nach Spitzbergen abwandern. Demgemäß hat sich auch im Verhalten des Azorenmaximums eine Aendrung vollzogen; es zeigt die Tendenz zur Ausbreitung nach Nordosten, wodurch Mitteleuropa in den Bereich hohen Luftdrucks gekommen ist. Unter seinem Einfluß begannen nach einem in Norddeutschland kühlen Sonntag seit Montag die Temperaturen allenthalben zu steigen, teils infolge der Sonneneinstrahlung, teils durch Zufuhr von südwestlicher Warmluft. In Süddeutschland und der Schweiz wurden schon Montag und Dienstag 25 Grad Wärme erreicht oder etwas überschritten; seit Mittwoch sind auch in den übrigen Landesteilen 25 Grad Celsius erreicht worden, und Donnerstag stieg das Quecksilber innerhalb weiterer Gebiete Mitteleuropas bis zu 30 Grad Wärme. Dabei überschritt im Herzen Mitteleuropas der Luftdruck 770 Millimeter Höhe; ein über Island verlagertes Tief blieb stationär, denn es hat nicht den Anschein, als ob eine nennenswerte Randbildung der Islandszyklone den Bestand des kontinentalen Maximums wesentlich beeinträchtigen würde.

Da auch die weiter westlich dem Islandtief folgenden Wirbel ihren Weg in hohen Breiten zu nehmen scheinen, so spricht die Wahrscheinlichkeit endlich einmal für etwas längere Fortdauer des hochsommerlich warmen, trockenen und heiteren Hochdruckwetters und für die Ausbildung größerer Hitze ohne diese sofort wieder beendigende Gewitterstörungen. —

Ein Monat im Gesundheitsamt

Das städtische Gesundheitsamt, die jüngste Einrichtung auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge in Magdeburg, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens ein Arbeitsgebiet erfaßt, das an Ausdehnung und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das geht aus den Monatsberichten hervor, die das Amt regelmäßig herausgibt. Dem Bericht für den Monat Juni entnehmen wir die nachstehenden Angaben:

Eine der wichtigsten Aufgaben ist der Schulgesundheitsdienst. Er erstreckt sich auf die Volks-, Mittel- und höhern Schulen, erfaßt aber neuerdings auch die Berufsschulen. Im Juni wurden 2184 Schulkinder untersucht (ohne Berufsschulen), von denen 40 in die Klinik zur Begutachtung überwiesen wurden. Zum Schulaugenarzt wurden 54, zum Schulohrenarzt 90, zum orthopädischen Schularzt 49, zur Krüppelfürsorge 76, zur Tuberkulosenfürsorge 170, in ärztliche Behandlung 169, in die Schulzahnklinik 36, in die Ernährungsfürsorge 2, in die Erholungsfürsorge 127 und in die Sprachheilschule 7 Kinder überwiesen. In sämtlichen Schulen wurden auf Grund eines elterlichen Erlaubnisscheines Diphtherieschutzimpfungen vorgenommen. Ferner wurden ausgesprochen 43 Turnbefreiungen, 7 Unterrichtsbefreiungen von andern Fächern und 11 Schulzurückstellungen. Außerdem wurden noch 58 Kinder für die örtliche Erholung untersucht.

In den Berufsschulen wurden 187 Schüler untersucht. Es wurden überwiesen zur Tuberkulosenfürsorge 3, in ärztliche Behandlung 11, an den Zahnarzt 2 und zur Teilnahme am Sprachheilkursus 1.

Das Gesundheitsamt hatte auch 77 Anträge auf Besichtigung von Wohnungen zu erledigen, in denen gesundheitliche Schädigungen für die Bewohner zu befürchten waren. In 70 Fällen wurden Wohnungsmängel aller Art festgestellt, in zwei Fällen Störungen durch gewerbliche Anlagen, in fünf Fällen Unsauberkeit. 47 von den 77 Fällen konnten erledigt werden, z. T. durch Eingreifen des Wohnungsamts und der Baupolizei. In zwei Fällen war Abhilfe nicht möglich.

In der Geschlechtskrankenfürsorge wurden 130 Personen neu gemeldet. Davon waren 90 geschlechtskrank, die übrigen verdächtig oder gefährdet. Für 35 Personen mußte Krankenhausbehandlung angeordnet werden.

In der Tuberkulosefürsorgestelle wurden 907 Personen untersucht (zum erstenmal 106 Männer, 126 Frauen, 137 Kinder, wiederholt 154 Männer, 198 Frauen, 186 Kinder). Außerdem wurden vorgenommen Röntgenuntersuchungen bei Erwachsenen 527, bei Kindern 331, Sputumuntersuchungen 82. Bei den erstmalig Untersuchten wurde festgestellt: Kein krankhafter Befund 77, Kinder mit abgeheilter Infektion 52, Tuberkuloseverdacht 12, Bronchialdrüsentuberkulose 68, offne Lungentuberkulose 19, geschlossene Lungentuberkulose 64, vermutlich infektionsfähige Tuberkulose ohne Bazillennachweis 4, Tuberkulose der Knochen 6, Tuberkulose der Haut 5. Nichttuberkulöse Erkrankungen der Atmungsorgane 99, nichttuberkulöse Erkrankungen andrer Organe 22.

Die Zahl der bekanntgewordenen Todesfälle an Tuberkulose betrug 24, davon Lungentuberkulose 23 (zum Teil vergesellschaftet mit Tuberkulose andrer Organe), Tuberkulose andrer Organe 1. Von den an Lungentuberkulose Verstorbenen waren vorher als offne Tuberkulose bekannt und in Fürsorge befindlich 17.

Aerztliche Behandlung mußte 57mal angeraten werden, Krankenhausbehandlung 48mal, Heilstättenbehandlung 12mal, für Genesungsheime wurden vorgeschlagen 7, für Seebäder 4.

Eine segensreiche Tätigkeit entfaltet auch die Schulzahnklinik. Die zahnärztlichen Grunduntersuchungen der 8. Klassen erfaßten insgesamt 1557 Kinder, die Nachuntersuchungen der 7. Klassen 1721 und der 6. Klassen 1701 Kinder. An unbemittelte Kinder wurden durch die Schulleitungen 450 Zahnbürsten unentgeltlich verteilt. In zahnärztliche Behandlung wurden durch die Schulzahnklinik von den Untersuchten erstmalig 217 Kinder gebracht.

Zu den Aufgaben des Gesundheitsamtes gehören auch chemische Untersuchungen von Lebensmitteln, die zusammen in 1141 Fällen nötig waren. Die Desinfektionsanstalt nahm 612 Desinfektionen vor. In der Säuglings- und Kleinkinderschutz-Abteilung werden 2155 Kinder behandelt. Die Schwangeren- und Wöchnerinnen-Fürsorge wurde zweimal in Anspruch genommen. Der Krüppelfürsorge unterstanden 2875 Personen. Von 216 Neuaufnahmen wurden für 139 besondere Maßnahmen für nötig befunden.

Ebenfalls noch neu, aber sehr begrüßenswert im städtischen Gesundheitsdienst ist die Arbeit der Beratungsstelle für gewerbliche Erkrankungen. Im Juni wurden sechs Personen untersucht, und zwar drei Männer wegen Verdachts auf Bleivergiftung (drei Maler); bei zweien war der Verdacht unbegründet, bei dem dritten lag eine Bleivergiftung vor. Bei zwei Malerlehrlingen lag ein Ekzem der Hände und Unterarme vor; der eine hatte ein Terpentinekzem, bei dem andern war die Ursache nicht klar. Beide wurden der Hautklinik zur weitern Beratung überwiesen. Bei einem Metallarbeiter lag Verdacht auf Kupfervergiftung vor; der Verdacht war jedoch unbegründet.

In den Krankenhäusern wurden insgesamt 40 930 Verpflegungstage geleistet, und zwar im Krankenhaus Altstadt 17 703 und im Krankenhaus Sudenburg 23 227.

In den städtischen Volksbädern badeten rund 40 000 Personen. Davon 26 700 in Brausebädern und 12 108 in Wannenbädern. Solbäder wurden verabreicht 153, Fichtennadelbäder 165. Den stärksten Besuch wies das Bad in der Großen Schulstraße mit 10 855 Personen auf. Es folgt dann die Badeanstalt in der Königstraße mit 9527 Besuchern. In größern Abständen weisen dann die Volksbäder in der Hamburger Straße 7358, in der Feldstraße 5695, im Lemsdorfer Weg 3905 Besucher auf. Den geringsten Besuch erhielt das neue Volksbad in Südost mit 1891 Personen. Nicht gezählt werden konnten natürlich die Badegäste am Elbestrand.

Diese Uebersicht über die Tätigkeit des Gesundheitsamtes in einem einzigen Monat zeigt, welche großen Aufgaben es hat und wie dringend nötig es war, als die Sozialdemokraten vor einigen Jahren auf seine Einrichtung drängten. Es muß noch weiter ausgebaut werden, wenn es alle Zweige sozialen Gesundheitsdienstes in einer Großstadt voll erfassen soll. —

Bezirkstagung der Kleingärtner

In der Blumenstadt Quedlinburg am Harz trafen sich am 7. und 8. Juli die Freunde der Blumen und der Scholle, die Kleingärtner des Regierungsbezirks-Verbandes Magdeburg zum vierten Kleingärtnertag für den Regierungsbezirk Magdeburg. Die Tagung begann mit einer Festveranstaltung am Vorarbend, die umrahmt war von Musik- und Gesangsvorträgen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Festvortrag des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Förster (Frankfurt). Ueber 400 000 Mitglieder zähle heute der Reichsverband. Rechne man die Familienangehörigen hinzu, so kämen über 1½ Millionen Menschen heraus. Die Arbeit des Verbandes habe Erfolg gezeitigt. Die Kleingartenbewegung sei fast überall anerkannt, ebenso ihre Bestrebungen in kultureller und gesundheitlicher Hinsicht. Behörden sollten deshalb den letzten Schritt tun und Dauerkolonien schaffen, damit die bestehenden Gartenanlagen nicht der fortschreitenden Bautätigkeit zum Opfer zu fallen brauchen. Alle Kleingärtner rief er zur Mitarbeit in der Organisation auf.

In der öffentlichen Hauptversammlung am andern Tage erstattete dann Obst (Magdeburg) den Geschäftsbericht. Der Aufschwung des Regierungsbezirks-Verbandes ist einzigartig. Innerhalb 4 Jahren ist die Mitgliederzahl um 6230 von 13 700 auf 19 930 gestiegen; innerhalb der Geschäftsberichtsperiode um etwa 1000. Dann ging der Redner auf die dringende Forderung ein, Dauerkolonien zu schaffen. Seit August 1924 strebe man einen aus drei Personen bestehenden Kleingartenbeirat bei der Regierung in Magdeburg an, leider bisher ohne Erfolg. Man habe nur einen Vertrauensmann bei der Regierung. Dieser genügt nicht. Es scheint, daß die Regierung in Magdeburg nicht viel Interesse für die Kleingärtner hat. Der Reichsverband sei ersucht, die notwendigen Schritte beim zuständigen Ministerium zu unternehmen.

Die im Geschäftsbericht angegebene Mitgliederzahl habe sich in der letzten Zeit auf über 20 000 erhöht. Diese 20 000 Kleingärten stellten einen Wert von 6 Millionen Mark dar. Die Kommunen müssen den Vereinen das Generalpachtrecht geben. Den Vereinen ist es dadurch möglich, mehr Einfluß zu erhalten und die Anlagen zu einem Schmuckstück auszubauen. In bezug auf die Jugendpflege muß im Regierungsbezirks-Verband noch viel getan werden.

Darauf folgte ein Vortrag des Vorsitzenden des Reichsverbandes Rektor Förster über

„Die Lage des deutschen Kleingartenbaues".

Krieg und Inflation brachten den zahlenmäßigen Höhepunkt unsrer Bewegung. Die wieder auflebende Baubewegung nahm aber den Kleingärtnern Land. Auch die Stabilisierung ließ manchen abwandern. Aber die 1923 einsetzende Aufbauarbeit des Verbandes führte zum Aufstieg. Heute geht der Kampf um die Dauerkolonie. Gesetzliche Grundlagen für diese Forderung ist nur die Kleingarten-Pachtland-Ordnung, die den Geist der Kriegszeit atmet. Lediglich Probleme der Ernährungspolitik waren für ihr Entstehen maßgebend. Das preußische Wohlfahrtsministerium hat vor 2 Jahren verfügt, daß durch das Heimstättenrecht Gelände für Kleingärten hergegeben werden kann. Für die in Frage kommenden Gebiete wird ein Bauverbot erlassen. Die bisherigen Erfolge sind mäßig. Man wendet ein, daß durch das Bauverbot der Bodenpreis sinken würde und die Privatbesitzer die Stadt auf Entschädigung verklagen können. Wir verlangen deshalb eine Zoneneinteilung der Städte. Wiesbaden und Frankfurt wollen Heimstätten-Gartengebiete anweisen und gehen in dieser Beziehung voran. Es müssen aber gesetzliche Unterlagen geschaffen werden, um den Stadtverwaltungen die Möglichkeit zu geben, Gelände billig zu erstehen. Dazu liegt ein Wohnungs-Heimstättengesetzentwurf und ein Städtebaugesetzentwurf Preußens vor.

Die neue Regierung hat viel zu tun, um die Dinge vorwärtszutreiben, die seit Jahren in der Schwebe hängen, weil die Frage der Entschädigung für die Enteignung nicht gelöst wurde. Der preußische Entwurf sah als Maßstab für die Entschädigung, die Selbsteinschätzung zu Steuerzwecken vor. Dieser Passus ist leider entfernt. Wenn wir in den Besitz unsers Geländes kommen, muß dieses Gelände ausgebaut und ausgeschmückt werden. Bei der Finanzierung müssen die Gemeinden mithelfen. Einige Städte haben selbst Gärten eingerichtet, wie Köln, Erfurt usw. Bezüglich der Kosten für Herstellung von Lauben muß auch ein Ausweg gefunden werden, um die einzelnen nicht zu sehr zu belasten. Wieder andre Städte richten nicht selbst Gärten ein, sondern geben das ganze Geld oder einen entsprechenden Zuschuß zu einem angemessenen Zinsfuß. Auch der Staat hat die Pflicht, unsre Bewegung zu unterstützen.

Unsre Reichsorganisation erfreut sich der Sympathie der Behörden. Wir verlangen Verbesserung der K. G. O. Manche Mängel sind zu beseitigen. Auf gartenbautechnischem Gebiet ist viel erreicht. Dazu trug unsre Aufklärungsarbeit durch Wort, Bild, Schrift und Film bei. Der jetzige Film „Land in Sonne" wird eine Fortsetzung finden, welche sich mehr mit dem Gartenbautechnischen befaßt. Er wird erstmalig 1929 in Essen zum internationalen Kleingärtner-Kongreß gezeigt. Wir müssen weiter Versicherungen gegen Befall, Laubenbrand, Diebstahl usw. schaffen. Der nächste Reichskleingärtnertag dürfte die notwendigen Wege finden.

Anfang September werden sich in Leipzig die Spielleiter treffen, um auf diesem Gebiet der Jugendpflege neue Anregungen zu erhalten. Für Werbung trägt auch unsre Plan- und Bildschau bei. Zum Vorwärtskommen ist das Zusammenarbeiten der angeschlossenen Organisationen nötig. Weiter muß ein Reservefonds geschaffen werden und wenn wirklich 6 Pfennig pro Jahr mehr erhoben werden.

Anschließend fand die geschlossene Vertreter-Versammlung statt. Witter (Magdeburg) gab den Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission. Alle Mandate wurden für gültig erklärt. Obst (Magdeburg) ließ den Kassenbericht folgen, da der Schatzmeister sein Amt niedergelegt hatte. Die Kassenverhältnisse sind gesund. Die Revisoren beantragten Entlastung, wobei sie die mustergültige Einrichtung der Bücher hervorhoben. Zum Geschäfts- und Kassenbericht wurden Einwendungen nicht gemacht, so daß dem Vorstand einschließlich Kassierer Entlastung erteilt wurde.

Ausbau der Verbandszeitschrift.

Dann kamen Berichte der Ausschüsse. Eine von der Pressekommission vorgeschlagene Resolution wurde anbezirks-Verband. Dieser wird als notwendig anerkannt. 5 Prozent Zuschlag sollen mehr erhoben werden. Für Verbände, die innerhalb 8 Tagen zahlen, kommt dieser Zuschlag nicht in Frage. Mit dieser Resolution erklärte man sich einverstanden.

Halberstadt hatte vorgeschlagen, eine freiwillige Versicherung auf Gegenseitigkeit einzuführen. Gartenfreund Förster führte aus: Die Versicherung gegen Unfall würde pro Mitglied 1,20 Mark kosten, die Haftpflichtversicherung würde sich niedriger stellen. Die bereits bestehende Haftpflichtversicherung sei nicht ausreichend. Die Unfallversicherung ließe sich vom Reichsverband nicht übernehmen. Wenn der Verband selbst Träger der Versicherung ist, bedeute das eine große Belastung. Man könnte evtl. die Haftpflichtversicherung erweitern. Auch die Laubenversicherung trage die gleichen Schwierigkeiten in sich. Der Beitrag reicht nicht aus. Es wurde beschlossen, diese „Versicherungs"-resolution zurückzuziehen, damit der Regierungsbezirks-Verband sich noch einmal damit beschäftigt.

Im weitern Verlauf der Verhandlungen sprach man über Satzungsänderungen, unter denen wichtig ist, daß im § 3 als 2. Absatz eingeschaltet werden soll: „Des weitern können rechtsfähige Vereine und Genossenschaften Mitglied werden, die Kleingartenbau in Verbindung mit andern Bestrebungen betreiben (Siedlungen, Wohnungsbau usw.). Ueber die Aufnahme und über die Bedingungen, unter denen diese erfolgen soll, entscheidet in beiden Fällen der Vorstand. Der in Frage kommende Bezirks- und Ortsverband muß jedoch zuvor gehört werden." Die Versammlung stimmte zu.

Kleingärtnerbeirat bei der Regierung gefordert.

Der Rechtsausschuß hatte sich mit der Spruchpraxis der Kleingarten-Schiedsgerichte beschäftigt und gefordert, daß jeder genommen. Sie spricht sich für die Herstellung des Organs „Mein Kleingarten" in der Form der Festnummer aus. Technische Fehler sollen beseitigt werden. Zur Schaffung eines neuen Zeitungskopfes soll der Regierungsbezirks-Verband ein Preisausschreiben veranstalten. Der Wirtschaftsausschuß brachte eine Entschließung über den gemeinsamen Einkauf durch den Regierungs-Verband einen ständigen Verteidiger aus seinen Reihen stellt. Weiter sei anzustreben, daß der Reichs- bzw. der Reg.-Verband für Schulung auf diesem Gebiete sorgt. Die Mitwirkung der Organisation bei der Festsetzung der Pachthöchstpreise müsse erzwungen werden. Es wäre erneut und dringend, die Regierung aufzufordern, den Kleingärtnerbeirat (drei Personen) einzurichten.

Dann trug Obst (Magdeburg) den Haushaltplan für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1928 vor. Damit ist eine Erhöhung des Beitrags von ½ Pfennig pro Monat verbunden. Der Haushaltplan sieht vor allem eine bedeutend höhere Summe für das Verbandsorgan vor, das besser ausgestaltet werden wird. Nach längerer Debatte wurde dem Haushaltplan zugestimmt und die entsprechende Beitragserhöhung von 6 Pfennig pro Jahr beschlossen. Man befaßte sich dann mit den Wahlen der Delegierten zum Reichs-Kleingärtnertag in Breslau. Es wurden gewählt: Boecke, Baake, Koch und Bethge.

Dann wurde beschlossen, einen Unterstützungsfonds zu bilden. Aus diesem sollen Darlehen zinslos gegeben werden an Vereine usw., die durch Naturgewalten heimgesucht würden. Um den Verband in die Lage zu versetzen, Rechtsstreite usw. führen zu können, wurde ein Unterstützungsfonds für den Rechtsschutz beschlossen. — Darauf nahm man die Ergänzungswahlen zum Vorstand für ausgeschiedene und zwei neu zu wählende Vorstandsmitglieder vor. Gewählt wurde als Schatzmeister Tönnies (Magdeburg). Der Vertrauensmann bei der Regierung, der bisher nicht als Vorstandsmitglied galt, Koch (Magdeburg). Als Leiter der Jugendpflege wählte man Kersten (Halberstadt). Für den ausgeschiedenen Oschersleber Gartenfreund Apentin wurde Bösenberg gewählt, für Schmidt (Wegeleben) Schülske (Wanzleben). Dann nahm man Stellung zu einem Antrag auf Einrichtung einer Lotterie. Der Vorsitzende des Reichsverbandes führte an, daß bereits mit dem preußischen Wohlfahrtsministerium wegen einer solchen Lotterie verhandelt sei. Der Reichs-Kleingärtnertag in Breslau wird die letzten Beschlüsse fassen. Darauf wurde der Antrag angenommen.

Dann wurde als Tagungsort des nächsten Kleingärtnertags des Regierungsbezirks-Verbandes, der 1929 stattfinden soll, Magdeburg gewählt.

Während der Mittagspause lief der Film des Reichsverbandes „Land in Sonne". Die Tagung war ein großer Erfolg für die Kleingartenbewegung. Selbst bei Meinungsverschiedenheiten trat doch immer wieder die Geschlossenheit und Einigkeit in den großen Fragen zutage. Möge die nächste Geschäftsperiode am Schlusse den gleichen Aufstieg zeigen wie die verflossene und möge sie auch die Erfüllung der dringendsten Forderung: „Schafft Dauerkolonien!" bringen. —

Sammeltag der Arbeiter-Samariter-Kolonne

Anläßlich des Sammeltages der Arbeiter-Samariter finden auf folgenden Plätzen Konzerte zugunsten der Kolonne statt. Die Kapelle des Deutschen Musiker-Verbandes spielt von 11 bis 12 Uhr auf dem Stadttheatervorplatz. Die Reichsbanner-Kapellen spielen auf folgenden Plätzen: Wilhelmstadt: Körnerplatz von 10½ bis 11½ Uhr; Buckau: Feuerwehr-Depot 12 bis 13 Uhr und Jakobikirchplatz von 11 bis 12 Uhr. Wir bitten die arbeitende Bevölkerung, sich recht zahlreich an diesen Konzerten zu beteiligen.

Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, sich an der Sammlung zu beteiligen, können sich Sonntag morgen 9 Uhr bei Grunow, Braunehirschstraße 3, melden. Dort gibt es nähere Anweisungen. Kommt und helft mit! —

Die gefährliche Kreuzotter

Neben dem Hause lockt, blumengesternt, würzig duftend, weichgrün wogend, die Wiese zum Lagern, zum Träumen, zum Hineinschauen in den zauberhaft blauen Sommerhimmel. Aber ... „Gehen Sie nicht hinein!" warnt man uns, „es sind Kreuzottern auf der Wiese!". Der Fluch des Paradieses. Wir erschrecken und fragen überall nach, ob es sich wirklich so verhält. Ja, in Heidekraut, unter Farnen, in Buschwerk, auf den Wiesen — überall kommen Kreuzottern vor. Erst neulich hat der gelbweiße Kater eine totgebissen. Man kann sie draußen noch besichtigen.

In der Regel hält sich die Kreuzotter an feuchten Stellen auf, aber sie kommt bei Sonnenschein gern hervor, um sich zu sonnen. Sie hat mit allen andern Giftschlangen das eine gemeinsam, daß sie eigentlich nur dann beißt, wenn sie sich verfolgt glaubt; also angriffslustig ist sie nicht. Man kann ihr aber natürlich, ohne es selber zu wollen, als zu vernichtender Feind erscheinen, wenn man versehentlich auf sie tritt.

Die Kreuzotter bringt lebendige Junge zur Welt, die sich unmittelbar nach der Geburt selber fortbelfen können; es ist

demnach anzunehmen, daß ihre Giftdrüsen schon bei der Geburt voll entwickelt sind, daß also eine ganz junge und kleine Kreuzotter ebenso gefährlich sein kann wie eine alte. Interessant ist aber, daß die Kreuzotter, wie alle andern Kaltblütler, in hohem Grade abhängig ist von der Temperatur. Im Winter zu Beispiel, wenn man sie zusammengerollt in Erdlöchern findet, sind sie so schlapp, daß man sie in den Schwanz kneifen kann, ohne daß sie reagieren. Im Sommer sind sie viel lebhafter, und es ist beobachtet worden, daß man sich an heißen Tagen viel mehr vor ihnen in acht nehmen muß, als gewöhnlich.

Abgesehen davon, daß die Kreuzotter dem Menschen durch ihren Biß gefährlich werden kann, gehört sie nicht zu den schädlichen Tieren, denn sie vertilgt Mäuse und mancherlei andres Getier, wird also vom Forst- und Landmann an sich nicht ungern gesehen.

Es ist jedenfalls anzuraten, die Kinder niemals barfüßig durch Heidekraut, Farne, hohe Wiesen oder Buschwerk gehen zu lassen, sondern immer für feste Lederstiefel zu sorgen, die die Kreuzotter nicht so leicht durchbeißen kann.

Unmittelbar nach dem Biß beginnt die Wunde stark zu schmerzen, bisweilen breitet sich der Schmerz über alle Körperteile aus. Wenige Minuten nach dem Biß stellen sich häufig Allgemeinsymptome ein: Unruhe, Angstgefühl, Schwindel, Sehstörungen, Uebelkeit, Erbrechen, Diarrhöe, Ermattung, hastiger Pulsschlag, Atemnot. Bei Kindern kann der Tod, bisweilen unter Bewußtlosigkeit oder Krämpfen, in einer Stunde nach dem Biß durch Herzlähmung eintreten.

Ist das Unglück geschehen, so muß man das betreffende Glied durch feste Bandagen abschnüren und die Wunde kräftig aussaugen (nur, wenn der Mund ohne jede wunde Stelle ist); alsdann ist die Wunde auszuschneiden und zu reinigen, was allerdings am besten von einem Arzte zu machen ist. Der Arzt kann auch die Wunde mit Kaliumpermangat behandeln oder ein Serum anwenden. Ist kein Arzt zur Stelle, wird das Ausbrennen der Wunde (mit einer Zigarette) sehr empfohlen. Außerdem soll man möglichst viel Alkohol zu sich nehmen.

Daß eine Begegnung mit Kreuzottern nicht immer verhängnisvoll zu sein braucht, beweist die Geschichte von den beiden kleinen Kindern an der pommerschen Küste, die gesehen hatten, wie ihre Mutter von einem Fischer Aale kaufte, die ihnen prächtig schmeckten. Wenige Tage darauf fanden sie auf dem Wege einen besonders schönen großen Aal, den gewiß der Fischer verloren hatte. Sie griffen ihn, legten ihn auf ihr Holzwägelchen und fuhren ihn nach Hause, sehr stolz, so ein gutes Mittagessen mitzubringen; aber es gab große Aufregung, als sie eintrafen, denn: der Aal war eine Kreuzotter.

Ein sehr eigentümliches Erlebnis hatte ein bekannter Schriftsteller, der ein enragierter Kreuzotterfeind war und sie tötete, wo er konnte. Eines Tages erschlug er ein besonders kräftiges Exemplar und wollte es aufschlitzen, um es in Spiritus zu setzen, als sich plötzlich zu seinem Entsetzen acht springlebendige Junge aus dem mütterlichen Bauche hervorringelten und nach allen Richtungen davonschossen. —

— **Neue Festkultur** will die Veranstaltung der Sozialistischen Arbeiterjugend am Sonntag abend zeigen. Es ist schon viel um dieses Wort in den Jahren nach dem Kriege geredet und auch experimentiert worden. Ständig suchte man nach neuen Ausdrucksmitteln und neuen -formen. Die Jugend hatte schon stets den größten Anteil dabei. Wir erinnern nur daran, daß der Sprechchor von der Jugendbewegung ausging und daß der Volkstanz seine Wiederbelebung von ihr empfing, also auch der Ursprung der modernen Gymnastik und des rhythmischen Tanzes hier zu suchen ist. Es ließen sich noch viele Dinge anführen, deren Reformation durch die Jugendbewegung vorbereitet wurde. Mit der Veranstaltung am kommenden Sonntag will die Arbeiterjugend wieder einen Versuch in dieser Richtung machen. Es sollen das gesprochene Wort, das Lichtbild, Gesang und Musik in Wechselwirkung gestellt werden und dem Besucher das Motto „Jugend im Rhythmus der Zeit" veranschaulichen. Es wird nichts unbedingt Neues sein, nur durch die Kombination von Bild, Wort und Musik soll das Erleben des einzelnen gesteigert, vertieft und wirklicher werden. Die Veranstaltung findet am Sonntag, 20 Uhr, im großen Saale des Frankejugendheims statt und ist außerdem zugunsten der Jugendtagsteilnehmer gedacht. Schon deshalb möchten wir allen den Besuch empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt für Jugendliche 30 Pf. und für Erwachsene 50 Pf. Vielen Jugendlichen wird es sehr schwer sein, die Mittel für die Jugendtagsfahrt nach Dortmund aufzubringen, deshalb möchten wir gleichzeitig auf die jetzt eingeleiteten Sammlungen der Sozialistischen Arbeiterjugend verweisen und um rege Beteiligung bitten. Spenden für die Arbeiterjugend nehmen das Jugendsekretariat, Regierungstraße 1, und die Buchhandlung Volksstimme entgegen. —

— **Vierteljahrsbericht des Wohnungsamtes.** Am 1. April 1928 waren 6868 (7003) dringend Wohnungsuchende vorgemerkt. Diese Zahl erhöhte sich im Berichtsvierteljahr auf 6943 (6868). 788 (666) Wohnungen wurden für die Vergebung an Wohnungsuchende erfaßt, davon 97 (88) durch Beschlagnahme (Weigerung des Hauswirtes usw.), 471 (502) infolge Freiwerdens, 220 (176) Neubauwohnungen. 389 (263) Neubauwohnungen wurden weiterhin im Austausch gegen dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellte Altwohnungen von deren Inhabern bezogen. Es wurden somit insgesamt 639 (500) Neubauwohnungen bezogen. 788 (666) Mietverträge über zugewiesene Wohnungen wurden genehmigt: 419 (324) über im Austausch bezogene Neubauwohnungen, 452 (347) über getauschte hiesige Wohnungen, 61 (52) in Fällen eines Wohnungstausches an andern Orten. Es wurden vermittelt: 13 (19) möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung, 15 (15) ohne Küchenbenutzung. Von 64 (51) eingeleiteten Zwangsräumungen wurden 63 (49) durchgeführt. —

— **Konflikt zwischen Ersatzkassen und Aerzten.** Von der Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg als geschäftsführende Kasse des hiesigen Ortsausschusses der Ersatzkassen wird uns mitgeteilt: Durch Vermittlung der Berliner Aerzteschaft ist das bestehende Vertragsverhältnis zwischen dem Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen und dem Verband der Aerzte Deutschlands (Hartmannbund) um einen Monat bis zum 1. August verlängert worden. Leider haben sich die damit verbundenen Hoffnungen auf Abschluß eines wenigstens vorläufigen neuen Vertrags nicht erfüllt. Die Vertreter der Aerzte haben in den dieser Tage stattgefundenen Verhandlungen keinerlei Vorschläge für den Vertragsinhalt gemacht, obwohl die Vertreter der Berufskrankenkassen ihre ausdrückliche Bereitschaft erklärten, berechtigten Bedenken gegen den alten Vertragsinhalt hinsichtlich der Honorarbegrenzung Rechnung zu tragen. Der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen hat nunmehr das durch den seitherigen Vertrag geschaffene Schiedsgericht zur Entscheidung über die Verlängerung des Vertrags angerufen. —

Jugend im Rhythmus der Zeit

Unter diesem Motto veranstaltet die S. A.-J. eine **Jugendtags-Werbefeier. Sonntag den 15. Juli,** 20 Uhr, im **Franke-Heim,** Werner-Fritze-Straße. Erwachsene 50 Pf. **Filme, Gesang, Musik, Sprechchor** Jugendliche 30 Pf.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Gr.-Magdeburg

— **Fahrpreisermäßigung für Blinde und praktisch Blinde bei der Reichsbahn.** Wie die Blindenwohlfahrtskammer Berlin mitteilt, hat sie auf eine an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft gerichtete Eingabe die folgende Antwort erhalten: „Es ist in Aussicht genommen, die Tarifbestimmungen für Blinde dahin zu ergänzen, daß auch die sogenannten praktisch Blinden, also die in gleichem Grade wie die völlig Blinden hilflosen Personen, in die Fahrpreisermäßigung einbezogen werden. Bei den Anträgen auf Ausstellung der Bescheinigung zur Erlangung der Ermäßigung werden künftig von der Eisenbahnverwaltung folgende Unterlagen verlangt werden: a) das Zeugnis eines beamteten Arztes über die Blindheit oder darüber daß der Antragsteller auf keinem Auge mehr als $^1/_{25}$ der normalen Sehschärfe hat und wie ein völlig Blinder hilflos ist; b) eine Bescheinigung der Gemeinde- (Ortspolizei-) Behörde darüber, welchen Beruf der Blinde ausübt und daß er dazu die Eisenbahn benutzt; c) das Lichtbild des Blinden. Da für den Begriff „praktisch blind" keine einheitliche Auslegung besteht, mußte zur Vermeidung einer verschiedenartigen Beurteilung ein bestimmtes Begriffsmerkmal aufgestellt werden dahingehend, daß die mit gewöhnlichen Hilfsmitteln zu erreichende Sehschärfe auf keinem [illegible] mehr als $^1/_{25}$ des Normalen betragen darf. Ein solcher [illegible] Sehbehinderung kann nach fachärztlicher Auskunft [illegible] allgemeinen zur praktischen Blindheit gerechnet werden. Die [illegible] Ergänzung wird voraussichtlich am 1. Oktober 1928 durchgeführt werden. Etwaige Anträge der Blinden werden aber schon in der Zwischenzeit von der Reichsbahndirektion entgegenkommend behandelt werden. —

— **Die 7prozentige mitteldeutsche Kommunal-Goldanleihe zum erstenmal an der Börse.** Die unter Befreiung vom Prospektzwang zum Handel an der Magdeburger und Berliner Börse zugelassene 7prozentige mitteldeutsche Kommunal-Goldanleihe von 1926, Ausgabe 2 von 1927, gelangte am Donnerstag zum erstenmal an der Magdeburger Börse zur Notiz. Der Kurs stellte sich auf 91½ Prozent Geld. —

— **Die Schupo in der Sommeruniform.** Die Verkehrsschutzleute auf dem Breiten Wege werden in diesen Hochsommertagen freudig aufgeatmet haben, als man ihnen eine neue leichte Sommeruniform gab. Aus schmuckem blauem Drell hergestellte Anzüge erleichtern den Beamten ihre schwere Tätigkeit auf dem glühenden Asphalt. Offenbar will man zunächst die Brauchbarkeit der Uniform ausprobieren, ehe sie allgemein eingeführt wird. Wann wird der Verkehrspolizist auch das beengende Koppel mit dem völlig überflüssigen Seitengewehr ablegen dürfen? Er täte es in den Sommermonaten sicher recht gern. —

— **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Am Donnerstag nach 12 Uhr mittags geriet der 20jährige Gärtner Gerhard K., Hohepfortestraße 65, in der Nähe der Wäschejchen Badeanstalt am Cracauer Wasserfall in Gefahr zu ertrinken. Er konnte jedoch durch Rettungsschwimmer des Freien Arbeiter-Wassersports noch rechtzeitig gerettet werden, so daß er nach kurzen Wiederbelebungsversuchen durch die Arbeiter-Samariter das Bewußtsein wiedererlangte. —

Der Verkehrsschutzengel ist eine entzückende Neurung, die Karl Arnold in der eben erschienenen Sondernummer des „Simplicissimus": Der Motor siegt! zur öffentlichen Diskussion stellt. Auch Heines pietätvolle Ehrung am Grabmal des letzten Fußgängers und Gulbranssons „Saison am Nordpol" geben einen Begriff vom lustigen Inhalt der zeitgemäßen Nummer. —

— **Reichsbanner-Platzkonzert in Buckau.** Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Buckau, veranstaltet am Sonntag von 12 bis 18 Uhr ein Platzkonzert am Feuerwehrdepot zugunsten der Arbeiter-Samariter. —

— **Die Sommer-Rennen** am nächsten Sonntag in Magdeburg haben dadurch eine besondre Note erhalten, daß an diesem Tage außer 5 Vollblutrennen, 8 Halbblutrennen gelaufen werden. Die Vollblutrennen sowohl als auch die Halbblutrennen sind reich mit Nennungen bedacht, und der Tag kann insgesamt 175 Unterschriften aufweisen. —

— **Ausgaben des Wohlfahrtsamts im Juni.** Von der Kasse des Wohlfahrtsamts wurden im Laufe des Monats Juni verausgabt 1 112 063,84 Mark. Davon entfallen auf Barunterstützungen an 20 675 Personen 716 553,57 Mark; auf Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern und Heilanstalten 102 609,22 Mark; auf Pflegegelder für Waisenkinder 46 960,86 Mark; auf die städtischen Kinderheime 14 978,21 Mark; auf das städtische Versorgungsheim 14 145,01 Mark; auf Zusatzrente an 6257 Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene 137 235,85 Mark. —

— **Unfälle.** Der Arbeiter Paul St., Vorziner Straße 5, stieß auf der Otto-v.-Guericke-Straße mit einem Motorradfahrer zusammen und zog sich eine Kopfverletzung zu. — In der Nähe von Nedlitz wurde der Arbeiter Paul Möhring aus Drewitz von einem Auto angefahren. Er erlitt außer einer Kopfverletzung noch Hautabschürfungen. — Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Vom Hitzschlag betroffen.** Die Ehefrau Ella L. aus Groß-Ottersleben brach, von der Arbeitsstätte kommend, am Donnerstag infolge Hitzschlags zusammen. Sie wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Kleinfeuer.** Am Donnerstag 16.34 Uhr wurde Löschzug 8 (Neustadt) nach der Agnetenstraße 4 gerufen. Hier brannten in einem Lagerraum im 1. Obergeschoß ein Tisch und Packmaterialien. Mit einer Schlauchleitung konnte die Gefahr beseitigt werden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Buckau. Am Sonnabend Sommerfest in Biemers „Konzerthaus". Beginn des Konzerts 5 Uhr nachmittags, Beginn des Tanzes 8 Uhr abends. Gäste willkommen. Eintritt 30 Pfennig. —

Abteilung Neue Neustadt. Am Sonntag den 15. Juli zum Kreisfest nach Schönebeck. Abfahrt mit Dampfer 7 Uhr morgens von der Strombrücke. Karten mit Abteilungsstempel fahren mit dem Dampfer 10.30 Uhr, nicht 9.30 Uhr wie angegeben. Standquartier Königstraße „Tonhalle". —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Jugendtags-Werbeveranstaltung Sonntag 20 Uhr im Frankeheim. Erwachsene 50 Pf., Jugendliche 30 Pf. —

Gesangs- und Sprechchor-Probe Sonntag 10 Uhr im Frankeheim. —

Tanzen auf dem Alten Markt Sonntag 6 Uhr. Treffen ½6 Uhr auf dem Stadttheater-Vorplatz. —

Altstadt. Sonnabend 20 Uhr Funktionärsitzung im Heim. — Sonntag ¼10 Uhr Treffen zur Sprechchor-Probe. Horde Bebel 13 Uhr Treffen auf dem Bebel-Platz. Spaziergang. —

Werbebezirk Nord. Montag Vertretersitzung. —

Rote-Falken-Leiter. Aussprache Mittwoch in der „Biene". Die Gruppenleiter müssen erscheinen. —

Alte Neustadt. Sonnabend 19.30 Uhr in Köhlers Garten Funktionärsitzung. Dienstag Vortrag: „Die Arbeiterjugend und ihre Ziele". —

Sammelt für Dortmund. Die Listen müssen Sonntag den 22. Juli beim Gruppenleiter abgerechnet werden. —

Achtung, Jugendtagsteilnehmer! Die erste Rate von 7,40 Mark muß Freitag den 27. Juli bezahlt werden. —

Gewerkschaftsjugend.

Lehrlingsabteilung im Verband der deutschen Buchdrucker. Montag Treffen 19.30 Uhr an der Strombrücke, Werderseite, Sporten und Spielen. Ferner müssen alle Jungbuchdrucker kommen, die sich an dem Jugendtreffen in Hamburg beteiligen wollen. —

Briefkasten

Sozialrentner L. in Stendal. Die Notiz ist unter „Magdeburger Angelegenheiten" erschienen und ging nur die Sozialrentner in Magdeburg an.

P. L., Glöthe. Sie fahren bestens mit dem Motorrad von Magdeburg nach Bochum über Magdeburg, Helmstedt, Braunschweig, Hildesheim, Hameln, Paderborn, Soest, Unna, Dortmund, Bochum. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	13. 7.	— 0,10	—	0,02
Brandeis	„	— 0,11	—	0,05
Melnik	„	+ 0,28	0,05	—
Leitmeritz	„	+ 0,65	0,05	—
Aussig	„	— 0,37	0,01	—
Dresden	„	— 1,91	—	0,17
Torgau	13. 7.	+ 0,08	—	—
Wittenberg	„	+ 1,02	0,02	—
Roßlau	„	+ 0,27	—	0,07
Aken	„	+ —	—	—
Barby	„	+ 0,37	—	0,06
Magdeburg	„	+ 0,38	—	0,05
Tangermünde	„	+ 1,04	—	0,04
Wittenberge	„	+ 0,70	—	0,06
Lenzen	„	+ —	—	—
Dömitz	„	+ 0,84	—	0,05
Dalchau	„	+ —	—	—
Botzenburg	„	+ —	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,34	—	0,06
Mulde				
Düben	13. 7.	— 0,18	—	0,02

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	12. 7.	+ 0,66	—	0,04
Trotha Utp.	„	+ 1,42	—	0,02
Bernburg	„	+ 0,47	—	0,01
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,42	—	0,01
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,04	—	0,10
Grizehne	„	+ 0,10	—	0,10
Havel				
Brandenburg Oberpegel	12. 7.	+ 2,02	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,65	0,02	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,44	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,05	—	—
Havelberg	„	+ 1,13	—	0,03
Eger und Moldau				
Kamaik	13. 7.	— 0,01	0,03	—
Modran	„	— 0,81	—	0,02
Laun	„	— 0,53	0,07	—

Wettervorhersage

Aussichten für Sonnabend und Sonntag: Keine Aendrung des Witterungscharakters, doch langsam einsetzende Neigung zu örtlichen Gewittern. —

SAISON-AUSVERKAUF

Nur noch 1 Woche

Einige Beispiele der Billigkeit

Damen-Halbschuhe grau, blond, weiß Zug. Spange, Pumps, Schnür 5,90 4.80 3.80 2.90 — 14.5

Dam.-Brokat Spange, gold u. silber 6.80 5.80 — 48.0

Mädchen-Halbschuhe schwarz, braun und feine helle Farben, auch Lack 6.80 5.90 4.80 3.90 2.90 — 19.0

Sandaletten Opanken Größe 25 bis 35 — 4.95

Segeltuch-Sandalen Ledersohlen . . 27–30 — 1.25

Leder-Sandalen braun 31-35 3.75 29 u. 30 — 2.45

Turnschuhe braun, schwarz, angegossene Gummisohlen 31—46 1.95 27—30 1.75 20—22 — 45 ₰

Weiße Kinderstiefel 27—35 1.95 25 u. 26 1.75 18—22 — 95 ₰

Kinder-Lackbesatz-Stiefel m. hellem Ledereinsatz . 18—22 — 2.95

Damen-Stoff-Hausschuhe auch mit Ledersohle . . 75 ₰

Damen-Leder-Reiseschuhe in der Ledertasche 35/36 2.80

Damen-Halbschuhe schwarz und braun, z. T. Rahmenarbeit, 8.80 6.80 5.80 — 4.80

Damen-Halbschuhe Nubuck u. Wildleder schwarz u. feinfarbig z. T. Rahmenarbeit 8.80 6.80 5.80 — 4.80

Damen-Lackschuhe Schnür, Knopf, Spange, Pumps, a. m. Wildleder 9.90 8.80 7.90 — 6.80

Fein. hellfrb. Mode-Spangen u. Pumps 11.90 10.80 9.90 8.80 — 6.80

Mode-Sandaletten Opanken in vielen Farben 9.90 8.80 7.90 — 6.80

Herren-Stiefel und -Halbschuhe schwarz und braun — 12.90 10.90

Herren-Lack und -Wildleder — 8.80

PETZON SCHUH JULIUS PETZON

Sämtliche Angebote soweit Größen und Vorrat!

Schuh-Etage Breiter Weg

Achten Sie bitte auf die Nummer 168

SAISON-Ausverkauf

10% Rabatt 10%

Herren-Sommeranzüge farbig, ein- und zweireihig 75.00 70.00 58.00 45.00	35.00	
Herren-Sommerpaletots 78.00 69.00 64.00	54.00	
Herren-Gummimäntel 30.00 27.50	25.00	
Waschjoppen 7.90 6.90 5.25	4.50	
Lüsterjacken 13.25 11.25 9.75	9.25	
Lodenjoppen 15.00 14.50	13.50	
Windjacken 15.75 14.50 11.50	11.25	
Damen-Spangenschuhe grau, mit flachem Absatz 19.00 17.00 15.00 14.00	11.50	
Damen-Spangenschuhe beige, Louis-XIV.-Absatz 21.00 18.50 15.00	10.25	
Damen-Spangenschuhe beige, flach. Abs. 19.75 18.50 16.50 15.00	14.75	
Damen-Spangenschuhe braun, Louis-XIV-Abs. 15.75 14.50 13.25	12.50	
Damen-Spangenschuhe braun, flach. Abs. 19.75 18.50 16.50 14.50	11.50	
Herren-Halbschuhe braun . . . 17.00 16.50 15.75 14.00	10.25	
Herren-Stiefel braun 18.25 15.25	14.25	

Montag letzter Tag unsers Saison-Ausverkaufs

Konsum-Verein

Jakobstraße Nr. 42 — Ecke Peterstraße — Jakobstraße Nr. 42

— — — Und zum Schluß des

Saison-Ausverkaufs

Herren- und Knabenkleidung
zum Teil für die **Hälfte** des Wertes

Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/26, Ecke Schroidorfer Straße

Auf Kredit

gewähren wir während unsers

Saison-Ausverkaufs

auf **Herren- und Damen-Konfektion und Schuhwaren . 20% Rabatt**

auf **Manufakturwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten** usw. **10% Rabatt**

Ferner bringen wir zu besonders günstigen Preisen bei mäßiger Anzahlung
Speise- u. Schlafzimmer, Küchen, Bücher-Schränke, Schreibtische, Einzelmöbel jeder Art zum Verkauf.

Kredithaus Bartfeld
Breiter Weg 130/31, 1 Treppe.

Kredit nach auswärts.

Alexanderwerk-Fruchtpressen 15,00 13.50 **9.75**

Achtung! Achtung!

Das Neueste vom Tage

Das **Rote Schloß** verkauft die

Restbestände vom **Ausverkauf**
zu so niedrigen Preisen, daß selbst bei Nichtbedarf **ein Einkauf zu empfehlen** ist.

Mäntelhaus Rotes Schloß S. Groß Wwe.
Magdeburg, Breiter Weg 151, Ecke Gr. Münzstraße, Eingang Gr. Münzstraße, 1. Haustür

---

Photofreunde

Heute nachmittag 2 Uhr: Wiedereröffnung meines **Photo-Spezial-Geschäfts** direkt am **Hasselbachplatz**, Breiter Weg 249a

2419

Photo Burggraf

Lest die „Frauenwelt"!

Kauthaus Karliner

Große Diesdorfer Straße 29/30

Heute:
Großer Ballon-Tag!
Jeder Kunde erhält 1 Luftballon gratis!

Ka Ka-Einkochgläser kompl. mit Gummi und Deckel 70 60 50 **40 ₰**

Photo-

Apparate
Platten
Papier
Chemikalien
Entwickler
Filme

empfiehlt die
Flora-Drogerie Burg.

Natur und Technik

interessieren den modernen Menschen. Auch Sie informieren sich gern über diese beiden Gebiete. Darum lesen Sie die Zeitschriften

Technik für Alle monatlich ein Heft, vierteljährlich eine Buchbeigabe . 2.25 Mk. vierteljährl.

Kosmos monatlich ein Heft, vierteljährlich eine Buchbeigabe . . . . . 2.50 Mk. vierteljährl.

Urania monatlich ein Heft, vierteljährlich eine Buchbeigabe . . . . . 2.25 Mk. vierteljährl.

Gerolle monatlich ein Heft . . . . 1.00 Mk.

Stein der Weisen vierzehntägl. ein Heft . . 40 Pf.

Welt und Wissen wöchentlich ein Heft . . . 25 Pf.

Neue Schiff monatlich ein Heft . 35 Pf.

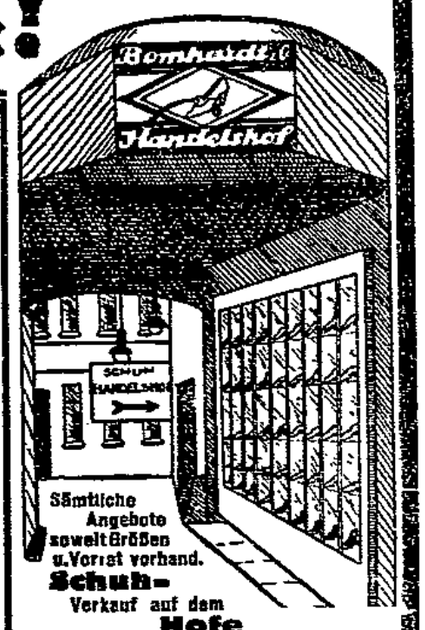
Bis ins Haus bringt Ihnen die Zeitungsträgerin diese und auch jede andere Zeitschrift.

Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Große Münzstraße 2.

Nur kurze Zeit — diese billigen

Saison-Ausverkaufs-Preise!

Weiße Kinderstiefel 30—35 1.95 25—26 1.45 20—21	95 ₰
Braune Lederspangenschuhe 31—35 3.45 19—20	1.25
Leder-Sandalen braun, 31—35 4.25 27—30	2.75
Mode-Sandaletten blau, 31-35 6.45 27-30 5.45 23—26	4.95
Mädchen-Halbschuhe schwarz, braun, Lack, auch in hellen Farben 7.90 6.80 5.90 4.80 3.90	3.50
Dam.-Segeltuch-Spangenschuhe.	1.95
Damen-Halbschuhe Zug, Spange, Binde und Pumps, grau, blond, weiß Leinen . . 5.95 4.80 3.90	1.95
Damen-Schnürstiefel schwarz Boxkalf 35 u. 36	2.95
Damen-Halbschuhe schwarz, a. Boxk. u. Chevr. unsort., z. T. Rahmenarb 9.90 8.80 7.90 6.80 5.90	4.80
Damen-Halbschuhe braun und viele helle Farben. eleg. Ausführung. 12.80 11.80 10.90 8.80	5.90
Dam.-Lack- u. -Wildled.-Halbschuhe z. T. uns., Zug, Schnür, Spange, Pumps 12.80 10.80 9.90 8.80	6.80
Damen Sportstiefel schwarz und braun, z. T. Rahmenarbeit, 39 bis 42	8.80
Damen-Sandaletten in vielen Farben	8.80
Damen-Opanken weiß, geflochten . . .	8.80
Herren-Schnürstiefel, auch -Halbschuhe schwarz und braun Boxkalf und Rindbox, z. T. randgenäht, 14.75 12.90 10.80 9.75 . .	8.80
Herr.-Lack-Halbschuhe auch Wildleder 14.75	12.80



Bombardt & Co. — **Breiter Weg 193/194**

Handelshof

Magdeburger Verbandstag der Bergarbeiter

Delegiertenwahl

Die Nachmittagsitzung des Donnerstags wurde mit der Wahl der Delegierten zum nächsten internationalen Bergarbeiterkongreß eröffnet. Es wurden gewählt:

Ruhrrevier: Meier (Bochum), Markus (Langendreer) und Wiesemann (Essen). Mitteldeutschland: Schröder (Nordhausen), Bode (Hannover) und Reddigau (Halle). Schlesien: Kossahl (Gleiwitz). Aachen-Köln: Jochmann (Köln). Saargebiet: Schwarz (Saarbrücken). Sachsen: Weber (Zwickau). Hinzukommen noch fünf Delegierte des Vorstandes.

Die Festsetzung des Tagungsortes der nächsten Generalversammlung bleibt dem Vorstand überlassen.

Sobottkas Ausschluß besiegelt.

Den Bericht der Beschwerdekommission gab Hesse (Halle). Drei Fälle lagen zur Beratung vor. Dem Beschluß des Vorstandes, Meier (Saargebiet) auszuschließen, weil er auf einem Feste des Verbandes in Nierstein einen Verbandsangestellten wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung anpöbelte, mußte die Beschwerdekommission zustimmen. Die Generalversammlung beschloß ebenfalls den Ausschluß, obwohl der Kommunist Ullrich der Generalversammlung vorschlug, solche Streitigkeiten vor einem ordentlichen Gericht austragen zu lassen. (Lachen der Delegierten. Zuruf: Klassenjustiz!)

Eine weitere Beschwerde wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Beschwerde des kommunistischen Landtagsabgeordneten Sobottka, der wegen fortgesetzter verbandsschädigender Tätigkeit aus dem Verband ausgeschlossen worden ist, wurde gründlich von der Beschwerdekommission beraten. Die Beschwerdekommission empfiehlt auch hier Uebergang zur Tagesordnung.

In der Diskussion erklärt Ullrich (Waldenburg), daß er aus „Prinzip" gegen jeden Ausschluß ist. Meier (Saargebiet) meint, was Sobottka getan hat, hat er als Funktionär seiner Partei getan, nicht aber als Verbandskollege. Er fordert, den Ausschluß aufzuheben.

Buchholz (Ruhrgebiet): Nachdem das Ausschlußverfahren gegen Sobottka eingeleitet worden war, ist sein Verhalten noch verbandsschädigender geworden. In einem Bezirk hat selbst eine Anzahl von kommunistischen Funktionären Sobottkas Verhalten mißbilligt. Redner wartet mit Namen auf.

Verbandsvorsitzender Husemann: Wenn Sobottka nicht schon ausgeschlossen wäre, müßte der Ausschluß bei seinem jetzigen Verhalten erfolgen. Wir wollen uns nicht von Menschen, die scheinheilig sagen, sie wollen das Beste, die Organisation zerschlagen lassen. Auch Sobottkas Rechtfertigungsschreiben strotzt von Beleidigungen. Zwischen uns und solchen Leuten muß das Tischtuch zerschnitten werden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte findet Annahme. Im Schlußwort sagt

Berichterstatter Hesse: Das Statut fordert, daß derjenige, der Wert auf die Erhaltung der Mitgliedschaft legt, verbandsfördernd wirken muß. Sobottka hat sich verbandsschädigend betätigt, folglich ist er auszuschließen. Ich bitte, unserm Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zuzustimmen.

Die Generalversammlung folgt diesem Antrag und beschließt gegen die wenigen kommunistischen Stimmen Uebergang zur Tagesordnung.

Ein Kommunist fragt an, warum Husemann heute das Verbreiten der „Tribüne" im Saale verboten hat. Husemann verliest einige Stellen eines Artikels dieser Zeitung, der von Sobottka geschrieben ist und von Beleidigungen und Verhetzungen strotzt.

Der alte Vorstand wiedergewählt

Als Verbandsvorsitzende wurden mit 127 Stimmen Friedrich Husemann (Bochum) und Friedrich Waldhecker (Bochum), als Kassierer Bittner (Bochum) und als Redakteure Heinrich Limbertz (Essen) und Peter Zimmer (Bochum) gewählt. Als Sekretäre wurden gewählt: August Schmidt (Bochum), August Balke (Bochum), Albert Martmöller (Bochum) und Karl Borgschulze (Bochum).

Als Beisitzer sind für die nächsten beiden Jahre tätig: Paul Heinig (Ruhr), Emil Ständeke (Ruhr), Julius Block (Ruhr), Albert Trenkel (Nordhausen), Martin Kiesner (Halle), Max Bechler (Senftenberg), Karl Rudolf (Waldenburg), Christian Deubner (Herborn), Michel Schmidt (Saargebiet), Emil Sternitzki (Sachsen).

Den Beirat bilden: Friedrich Werner (Ruhr), Joseph Schmitz (Ruhr), Robert Schmelzing (Ruhr), Karl Lübbe (Ruhr), Isidor Pabel (Ruhr), Wilhelm Nerge (Hannover), Ernst Böttcher (Zeitz), August Friedrich (Senftenberg), Paul Wlotzka (Oberschlesien), Peter Dreschmann (Köln), Heinrich Sattler (Herborn), Ludwig Reichert (Saar), Karl Keller (Saar), Otto Weber (Bayern), Paul Herrmann (Sachsen).

Der Kontrollausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Wilhelm Kauermann (Ruhr), Gustav Heß (Ruhr), Ferdinand Höhn (Ruhr), Oswald Kuschke (Hannover), Paul Daniel (Zeitz), Felix Wicik (Gleiwitz), Ludwig Leiber (Aachen).

Die kommunistischen Gegnerlisten erhielten bei den verschiedenen Wahlen 16 bis 22 Stimmen. Das Ergebnis der Vorstandswahlen wurde mit lang andauernden Beifallskundgebungen entgegengenommen.

Angenommene Anträge.

Folgende Anträge wurden am Schluß der Donnerstag-Sitzung noch angenommen:

1. Der Vorstand möge beim Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes dahin wirken, daß alle dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände während der Gewährung einer Unterstützung von ihren Mitgliedern volle Beiträge erheben.

2. Der Vorstand hat alle Kräfte dafür einzusetzen, daß endlich Industrieverbände gebildet werden.

3. Die Generalversammlung empfiehlt allen Mitgliedern, sich der Konsumgenossenschaftsbewegung anzuschließen, um dadurch die Konsumvereine immer mehr als Preisregulator einzuschalten. —

Internationale Kohlenbewirtschaftung

Die Schlußtagung

Sie war am Freitag und wurde durch das großzügige Referat des Reichsarbeitsministers Genossen Wissell eröffnet, das wir ausführlich im Hauptblatt wiedergeben.

Nicht minder wichtig und umfassend war das darauffolgende Referat des Volkswirtschaftlers des Bergarbeiterverbandes, Genossen Dr. Berger, über „Internationale Kohlenbewirtschaftung". Wir geben nachstehend auch dieses Referat ausführlich wieder.

Internationale Kohlenbewirtschaftung

Der Schauplatz der deutschen Kohlenwirtschaft reicht weit über die Reichsgrenzen hinaus. Infolgedessen ist Deutschland auch in hohem Maße von den Erscheinungen betroffen, die man unter dem Begriff Weltkohlenkrisis kurz zusammenfaßt. Die Entfaltung des Bergbaues bedingte die Festlegung umfangreicher Kapitalien, wodurch, sollte ihre Tilgung und Verzinsung die Produktion nicht übermäßig verteuern, die Tendenz zur steten Steigerung der Förderung ohne Rücksicht auf den Bedarf ausgelöst wurde. Dieser Umstand zwang die hochentwickelten Bergbauländer, den Absatz, den sie im Inland nicht fanden, auf dem Weltmarkt zu suchen, wo sie dann in einen bald gemäßigtern, bald hartnäckigern Konkurrenzkampf verstrickt wurden.

Auch auf dem Inlandsmarkt hatte sich der gegenseitige Wettbewerb der Unternehmer immer mehr gesteigert, damit das Kapitalrisiko für den einzelnen Unternehmer ungemein erhöht und so den Boden für Verabredungen und Vereinbarungen zum Zwecke der Ausschaltung der Konkurrenz bereitet. Leider ist im Bergbau die den Syndikaten zugrunde liegende Absicht, Produktion und Absatz in volks- und betriebswirtschaftlich zu rechtfertigender Weise auszubalancieren, im großen und ganzen unerfüllt geblieben. Die ständig erweiterte Produktionskapazität ist

Unternehmern und Syndikaten über den Kopf gewachsen.

Die Zechenstillegungen an der Ruhr haben die Gesamtbeteiligung nicht verringert; wenn der Betrieb auch starb, seine Quote lebte fort, wurde Handelsware und minderte infolgedessen nicht das Mißverhältnis zwischen Fördermöglichkeit und Absatzfähigkeit, sondern verstärkte es noch. Die Stillegungsopfer sind daher nutzlos geblieben und werden so lange nutzlos bleiben, wie die geradezu widernatürliche Konstruktion des Syndikatsvertrags in bezug auf die Reglung der Beteiligungsziffern fortbesteht.

Diese Mängel der heutigen Syndikatsorganisation sind keineswegs etwas Unabänderliches, zu ihrer Ausmerzung sind die Möglichkeiten, die vor allem das Kohlenwirtschaftsgesetz in seiner jetzigen oder vielleicht auch abzuändernden Gestalt bietet, einzusetzen. Nur in dem Maße, als die privatkapitalistischen Erweiterungstendenzen im Schoße der Kohlensyndikate eine nachdrückliche Eindämmung durch

Verstärkung der gemeinwirtschaftlichen Faktoren

erfahren, werden günstigere Aussichten für eine auch für die Bergarbeiter tragbare Produktionsangleichung gegeben sein.

Die durch Zusammenzählung der 1925 erreichten Spitzenproduktionen feststellbare Produktionsmöglichkeit des Weltkohlenbergbaues übersteigt den Weltbedarf um rund 240 Millionen Tonnen; heute ist sie noch höher. So schätzt man, daß die englischen Gruben nur mit etwa 78 Prozent ihrer Produktionskapazität arbeiten, während der Ruhrbergbau mit einer um 25 bis 30 Prozent zu hohen Kapazität ausgestattet ist. Die Folge davon ist, da das angelegte Kapital Verzinsung und Amortisation heischt, eine unnötige Produktionskostenverteurung. Hierin und nicht in dem immer noch ungenügenden Ausmaß der Arbeitslöhne liegt das Schicksal des Ruhrbergbaues.

Bei der Abschätzung der bergbaulichen Zukunftsaussichten sind auch die

Wandlungen in der Brennstoffverwendung

nicht außer acht zu lassen. Einmal hat die Wärmewirtschaft den Nutzeffekt der verwendeten Kohle ganz erheblich verbessert und damit eine Kohlenverbrauchseinsparung in allen Industrien ermöglicht, zum andern hat sich die Oelverwendung, namentlich in der Schiffahrt, ziemlich weit durchgesetzt. Dazu kommt die Konkurrenz der weißen Kohle, die allein in Europa schon einen jährlichen Kohlenverbrauch von 47,8 Millionen Tonnen verdrängt hat.

Demgegenüber steht die allgemeine Steigerung der Fördermengen. Die europäische Kohlenproduktion überstieg 1913 den europäischen Kohlenverbrauch um 70 Millionen Tonnen, 1927 aber um 107,5 Millionen. Darin kommt die ganze Wirtschaftswidrigkeit der ungezügelten Produktionsausweitung zum Ausdruck.

Im Wege der Lastenabwälzung auf Bergarbeiter und Verbraucher kann keine Abhilfe kommen. Auch die neuen Verfahren der Brennstoffverwendung und -veredlung, so vielversprechend sie für die Zukunft sind, können aus der augenblicklichen Bedrängnis, in die die

kapitalistische Ueberentwicklung den Bergbau hineingeritten

hat, nicht hinausführen. Ebenso sind protektionistische Maßnahmen, die einige Länder ergriffen haben — Zollmauern, Einfuhrlizenzen, offne und versteckte Subventionen — abzulehnen. Mit besonderer Deutlichkeit hat das englische Beispiel gezeigt, daß Subventionen selbst größern Umfangs und Arbeitszeitverlängerungen und Lohnkürzungen durchaus ungeeignete Mittel sind.

Es mehren sich die Stimmen, die einer internationalen Kohlenverständigung das Wort reden. Auch deutsche Unternehmervertreter haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. Auf einer rein kapitalistischen Grundlage wird es jedoch keine internationale Bergbauverständigung geben. Dazu werden heute durch den Kohlenbergbau zu starke Interessen der Allgemeinheit berührt, als daß diese an den Vorgängen in der Kohlenindustrie viel intensiver teilnehmende Oeffentlichkeit gutwillig sich ein umfassendes internationales

Monopol auf Kosten der Verbraucher und Arbeiter

gefallen lassen würde. Die Bergarbeiter werden sich nicht für eine Lösung einsetzen, die nicht gleichzeitig auch ihren Interessen gerecht wird. Dafür aber bieten die bereits bestehenden internationalen Kartellorganisationen, wie z. B. das deutsch-französische Kaliabkommen von 1926, keine Gewähr. Die Bergarbeiter beanspruchen durch Beteiligung an den zu schaffenden Kohlenwirtschaftsorganen einen hinlänglichen Einfluß zu erhalten, um die kapitalistische Form mit neuen sozialen und wirtschaftlichen Zielen erfüllen zu können. Dazu wird die Mithilfe des Internationalen Arbeitsamtes und des Völkerbundes benötigt, die in einem dringenden Appell der Bergarbeiterinternationale nachgesucht worden ist.

In der Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen, namentlich der Arbeitszeit, sehen die Bergarbeiter einen wichtigen Schritt zur internationalen Kohlenverständigung. Daher hat die Bergarbeiterinternationale beim Internationalen Arbeitsamt die Einberufung einer

Weltkonferenz der Kohle erzeugenden Länder

beantragt, um die aus der Arbeitszeit- und Lohnenquete sich ergebenden Konsequenzen zu diskutieren und nach Möglichkeit zu einem internationalen Abkommen darüber zu gelangen. Dazu bedarf es keiner Syndikate, die Verhandlungspartner sind vorhanden: Regierungen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände.

Eine begrüßenswerte Ergänzung dieser Bestrebungen stellt die kürzlich vom Wirtschaftsrat des Völkerbundes beschlossene Erhebung über die Weltkohlenkrisis dar, an der auch die Bergarbeiter beteiligt zu werden wünschen. Für die Herbeiführung der vom Wirtschaftsrat des Völkerbundes ins Auge gefaßten gemeinsamen internationalen Aktion hat die Bergarbeiterinternationale auch bei dieser Stelle die Einberufung einer Weltkonferenz aller Beteiligten angeregt. Die Einstimmigkeit, mit der alle diese weittragenden Beschlüsse auf dem Kongreß von Nimes gefaßt wurden, zeigt, daß die allererste Voraussetzung für eine internationale Kohlenverständigung, nämlich die Verständigung der Bergarbeiter — unter Einschluß der Engländer — nunmehr gegeben ist.

Das internationale Kohlenproblem ist nicht aus einem Punkte zu lösen. Es gehören dazu Abkommen über die Dauer der Arbeitszeit ebenso wie solche über die Preise, die Märkte und den Umfang der Produktion. Nicht zuletzt bedarf es der Einräumung der

gleichberechtigten Vertretung der Bergarbeiter

im Aufbau der internationalen Kohlenwirtschaft. Wir können nicht die Formen, die die kapitalistische Wirtschaft entwickelt hat, sprengen, wir können sie aber in den Dienst von neuen Zielen stellen, wenn wir an ihnen Teil haben. Diese Ziele lauten: Versorgung des internationalen Kohlenbedarfs zu betriebswirtschaftlich angemessenen Preisen in bestmöglicher Qualität, planmäßige Orientierung der Produktion und der Produktionskapazität nach dem Bedarf, Siebenstundentag für die Untertagebergarbeiter, 46-Stunden-Woche für die Uebertagearbeiter, gerechtere soziale und höhere wirtschaftliche Wertung der so schweren Bergarbeit, systematischer Bergarbeiterschutz, Demokratisierung der Wirtschaftsführung und Wirtschaftsverwaltung. —

Ohne Aussprache zugestimmt

Der Eindruck dieser beiden Reden auf den Verbandstag war ein so gewaltiger, daß eine Aussprache fast einstimmig abgelehnt wurde. Selbst der Kommunist Meier (Saarbrücken) schien heilfroh, daß sein Antrag, eine Aussprache zu pflegen, abgelehnt wurde. Gab er doch selbst zu, daß die Referate von hoher Bedeutung waren und die Opposition nur in einigen Punkten eine abweichende Meinung äußern wollte.

Die Generalversammlung wollte ihn nicht hören und beschloß, die beiden Reden in Broschürenform drucken zu lassen und allen Verbandsmitgliedern zugänglich zu machen.

Husemanns Schlußwort

In seinem Schlußwort dankte der Genosse Husemann allen Gästen und Delegierten für ihre Aufmerksamkeit während der Tagung. Besondern Dank erstattete Husemann den Pressevertretern, die, von einer Ausnahme abgesehen, objektiv über den Verlauf der Verhandlungen berichteten.

Wir sind uns auf dieser Tagung einig geworden, daß die Macht der Bergarbeiterschaft in der Kohlenwirtschaft und im Staate noch stärker werden muß, als es bisher möglich gewesen ist. Wir wollen die Kaufkraft der breiten Massen des Volkes heben und glauben damit der deutschen Wirtschaft den besten Dienst zu erweisen. Wir anerkennen jede gesunde Kritik, wir wollen aber nicht, daß aus persönlichen Gründen Unstimmigkeit in den Verband hineingetragen wird.

Der Schluß war überaus feierlich. Stehend sangen die Vertrauensmänner der Bergarbeiter ihr altes Kampflied: Glückauf, Kameraden, durch Nacht zum Licht! Langsam leerte sich dann der Saal. —

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Eine lebhafte Aussprache löste die Vorlage der Statutenberatungskommission aus, die von Hertwig (Köln) begründet wurde. Die lebhafte Anteilnahme der Delegierten ist deshalb verständlich, weil es sich um eine grundsätzliche Neugestaltung der Beiträge und der Unterstützungseinrichtungen handelt. Mußte doch neben einer Reform allgemeiner Natur

die Invalidenunterstützung

in das Gefüge des Statuts eingearbeitet werden. Der Vorlage der Statutenberatungskommission haben die Beschlüsse und Vorschläge der Verwaltungsreformkommission des A. D. G. B. zugrunde gelegen. Der A. D. G. B. will eine Angleichung der Beiträge und Leistungen bei allen Verbänden herbeiführen. Die Beiträge sollen getrennt werden in solche für die Hauptkasse und solche für die Lokalkassen. Der Fabrikarbeiterverband muß deshalb sein Beitragssystem, ebenso wie auch andre Verbände, umstellen. Aus all diesen Gründen die hin- und herwogende Redeschlacht zwischen den Befürwortern und Gegnern der Vorlage.

Vom Vorstand des Verbandes setzten sich Thiemig und Adler für die Vorlage ein. Sie taten es nicht zuletzt mit der Begründung, durch die Vorlage auf eine größere Vereinheitlichung der Leistungen und Gegenleistungen hinzuarbeiten und Reibungen zwischen den einzelnen Verbänden zu vermeiden. Sie fanden jedoch bei den Gegnern der Vorlage wenig Gegenliebe.

Der Bundesvorsitzende, Kollege Leipart, gab sachliche Aufklärung über das Zustandekommen der Beschlüsse der gewerkschaftlichen Verwaltungs-Reformkommission und des Bundesausschusses. Es könne keinesfalls die Rede davon sein, daß die einzelnen Verbände nicht genügend Gelegenheit gehabt hätten, an der Vorlage mitzuarbeiten. Um zu einer Vereinheitlichung der Beiträge und zu einem Vergleich der Leistungen zu kommen, sei eine Trennung zwischen Haupt- und Lokalkassenbeiträgen notwendig. Um zur Klärung der Frage zu kommen, ging die Vorlage an eine Kommission zurück.

Es folgte ein Vortrag des Kollegen Segerer (Hannover) über

die Jugendfrage.

Dem glänzenden Referat lagen folgende Hauptgedanken zugrunde: Die Gewerkschaften schenken der Jugendfrage immer mehr Beachtung, insbesondere auch deshalb, weil das gewerkschaftliche Programm vollständig erst in Generationen verwirklicht werden kann. Der Sprung vom Kinde zum Industriearbeiter ist so unmittelbar und so nachhaltig, daß eine Fürsorge dringend notwendig ist. Die Umstellung der Industrie beeinflußt die Tätigkeit der Jugendlichen ganz ungemein. So sind beispielsweise in der Flaschen-Industrie die Lehrlinge fast vollständig verschwunden. Aus diesem Grunde muß gefragt werden, ob der Ausdruck „Ungelernte" noch zutreffend ist. Heute wird auch den sogenannten Ungelernten ein erhebliches Maß von Sachkenntnis und Verantwortung gestellt; auch sie müssen Qualitätsarbeit leisten. Aus diesem Grunde muß die Berufsausbildung auch auf die ungelernten Jugendlichen ausgedehnt werden. Das Berufsausbildungsgesetz ist demgemäß zu gestalten. Die Unternehmer müssen zur Aufbringung der Mittel zur Berufsausbildung verpflichtet werden. Es bedarf keiner Frage, Bestrebungen wie die des „Dinta" grundsätzlich abzulehnen.

In der Aussprache wurde die Tätigkeit des Verbandes in der Jugendfrage begrüßt. Die Kollegin Klahrmann (Nürnberg) führte erschreckende Beispiele von der Ausbeutung der Jugendlichen an. Die Jugendlichen stehen an Maschinen, an denen vor Jahren noch Erwachsene gestanden haben.

Im Schlußwort teilte der Referent, Segerer, noch mit, daß in den für den Verband in Frage kommenden Industrien

die Urlaubsfrage

für fast alle Jugendlichen geregelt sei. Der Verband beabsichtigt, in nächster Zeit Gaujugendkonferenzen einzuberufen. Eine von den kommunistischen Teilnehmern eingebrachte Resolution wurde dem Vorstand überwiesen. Aus der vom Referenten eingebrachten Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, heben wir folgende Punkte hervor:

Der Verbandstag hofft, daß in dem zukünftigen Berufsausbildungsgesetz die

Berufsausbildung auch der Ungelernten

weitestgehende Beachtung findet. Der Ferien- und Freizeitfrage sowie der Weiterentwicklung des Jugendrechts und Jugendschutzes ist sorgfältige Beachtung zu schenken. —

Turnen, Athletik, Radfahren, Schach

Sport und Spiel

Rasenspiele, Wassersport, Wandern

Handball-„Großkampf" der Funktionäre

Am Sonnabend steigt auf dem Sportplatz an der ehemaligen Zitadelle der größte „Sensationskampf" des Jahres. Die Mitglieder des Handballausschusses spielen gegen die Schiedsrichter. Es wird den Freunden des Handballsports ein Spiel geboten, an dem sie wirklich im wahrsten Sinne des Wortes ihre Freude haben werden. Sie werden nämlich aus dem Lachen nicht herauskommen. Der Handballausschuß hat alle Leute herangezogen, die auf dem Gebiet des Handballspiels etwas leisten können. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Rolle
Ellermann Heinemann
Mohr Polte H. Rütten
Freiberg Brandes Milius Hagen O. Schulze

Die Aufstellung ist direkt „hervorragend". Der Torwart ist große Klasse. Er spielt in Diesdorf in der vierten Kavaliermannschaft und hat schon manchen Ball gefangen, wenn er nicht allzu scharf aufs Tor kam. Die Verteidiger sind — knorke. Der eine spielt manchmal sogar repräsentativ, der andre ist dafür — frei nach Max Schulze — um so wohlbeleibter. Die Läuferreihe ist blendend. Der Mittelläufer kann sogar Tore werfen. Er stammt aus der besten Mannschaft des Kreises. Er soll die Stütze der Mannschaft bilden. Die beiden übrigen Läufer sind hervorragend im — Pfeifen. Die Stürmer: Der Rechtsaußen weiß genau, wie man spielen muß. Ob er es selbst kann, soll er erst beweisen. Sein Nebenmann ist Hockeyspieler. Hoffentlich verwechselt er den Handball nicht mit der kleinen Hockeykugel. Jetzt kommt der Mittelstürmer an die Reihe. Das ist der gefährlichste Mann. Der Gegenmannschaft ist zu raten, vor allem den Mittelstürmer gehörig abzudecken. Um so besser können nämlich die übrigen Stürmer Tore werfen. Der Mittelstürmer war einmal sogar Meister — im Tischtennis. Das heißt auf der Bundesschule, wo lauter Stümper gespielt haben. Der Halblinke ist recht vielseitig. Er ist Berichterstatter und Schiedsrichter. Er kann gut pfeifen und gut kritisieren. Hoffentlich kann er auch so gut spielen. Der Linksaußen ist der Spielführer, weil er der längste in der Mannschaft ist. Er ist beinahe 2 Meter groß und kann schießen, daß die Pfosten wackeln.

Und nun der Gegner, die Schiedsrichter. Folgende Genossen wagen den großen Kampf:

Sellwig (Z. d. A.)
Zimmermann (Wilhelmstadt) Herwig (Diesdorf)
Bube (Altstadt) Elsner (Schwimmer Fermersleben) Kreische (Sudenburg)
Schulze (Cracau) Jakobs (Borussia) Tiedge (Kl.-Ottersleben) Vieweg (Südost) A. Rütten (Südost)

Der Papierform nach müßten die Schiedsrichter gewinnen. Schon allein deshalb, weil der Rechtsaußen früher einmal in der Ländermannschaft mitgewirkt hat. Die übrigen Stürmer sind alle noch aktiv. Die Läuferreihe wird große Form beweisen. Der Mittelläufer hat nämlich seit Jahr und Tag nicht gespielt. Er kann aber gut schwimmen. Hoffentlich schwimmt er nicht auch während der Stunde Handballspiel. Die Verteidiger haben einen Mann aufgestellt, der die Körperform nach dem einen Verteidiger der Gegenmannschaft Konkurrenz machen will. Schön, machen wir den Ringkampf. Lieber Freund Herwig, was denkst du wohl, wie dich die Mannschaft des Handballausschusses in Schweiß setzen wird. Du wirst dein blaues Wunder erleben. Dein Kumpel neben dir kann die Sache auch nicht halten. Ueberrannt werden sie alle. Und dann der Torwart! Da gratulieren wir! Eine „Kanone". Der wird den Laden schon schmeißen. Aber liebe Schiedsrichter, rechnet nicht zu früh, sonst müßt ihr nachher noch einmal rechnen. Aber im übrigen können die Schiedsrichter ja ruhig gewinnen. Der Handballausschuß wird ihnen nachher an Hand der Statuten schon beweisen, daß sie doch verloren haben. Der Handballausschuß kann nämlich aus Schwarz Weiß machen, wenn er will. So behaupten es wenigstens einige unsrer Freunde, die dem Ausschuß nicht grün gesonnen sind. Aber Spaß muß sein. Bringt alle fröhlichen Mut mit, dann wird die Geschichte schon schief gehen.

Und unsre treuen Handballanhänger werden uns auch diesmal nicht im Stiche lassen. Alle sind sie morgen Sonnabend um 19 Uhr auf dem Sportplatz an der Zitadelle. Es wird ein Kampf geboten, gegen den das Kreismeisterschaftsspiel Vorwärts Bernburg gegen Vorwärts Fermersleben ein Spaziergang war. Wer hernach das Gegenteil zu behaupten wagt, der bezahlt noch einmal Eintrittsgeld. —

Fußball am Sonnabend und Sonntag

Am Sonnabend sind nur zwei Spiele zu verzeichnen. Weitstoß Schönebeck und Sportfreunde Staßfurt stellen sich 18 Uhr in Grünewalde dem Schiedsrichter. Die Gäste werden gegen Weitstoß nicht allzuviel bestehen können. (101)

Die Serienspiele am Sonntag bringen ganz angenehme Paarungen zum Kampf. Benneckenbeck und Sturm Schönebeck spielen 16 Uhr in Groß-Ottersleben. Ein interessantes Spiel ist hier zu erwarten. (49) Jahn Groß-Ottersleben erwartet Borussia Magdeburg. Die Mannschaften stehen im selben Verhältnis wie die erstgenannte Paarung. Anfang 16 Uhr. (102) Weitstoß Schönebeck wird in Grünewalde über V. f. B. Magdeburg einen sichern Sieg erringen. Anstoß 16 Uhr. (14) Zwischen Fortuna Barleben und Eintracht Wolmirstedt wird es 16 Uhr auf dem Anger in Barleben ein ernstes Ringen um die Punkte geben. Die Mannschaften sind in der Spielstärke ohne Unterschied. (13) Groß-Mühlingen erwartet 16 Uhr Wacker Felgeleben. Wer das Spiel gewinnt, ist fraglich. (22) Als letztes Treffen registrieren wir ein Spiel zwischen Komet Althaldensleben und der 2. Mannschaft von Sturm 07 Magdeburg. Das Spiel beginnt 15 Uhr auf dem Platz an der Schule in Althaldensleben. (20)

Mit den Gesellschaftsspielen ist es am Sonntag recht schwach bestellt. Nur zwei erstklassige Spiele sind im Bezirksgebiet. Eins in Magdeburg und eins in Burg. Für Magdeburg wird das Spiel Sturm 07 und Sportklub Burg eine schöne Anziehungskraft haben. Vor einigen Wochen konnte die Sturm-Mannschaft im Spiele in Burg ganz knapp, nur mit 2:1 Sieger werden. Nach dem 6:2-Sieg vom vergangenen Sonntag gegen Groß-Ottersleben sind für Sturm die Chancen bedeutend gestiegen. Sportklub Burg kommt in der stärksten Aufstellung; denn die Burger wollen die Niederlage wettmachen. Vor dem Spiel der ersten Mannschaften, das 16½ Uhr beginnt, tragen die untern Mannschaften Spiele aus. Spielplatz ist der Sportplatz an der Umfassungsstraße. Den Spielbesuch können wir empfehlen. (103)

Ebenso schön wie in Magdeburg wird in Burg das Treffen des Burger Ballspielklubs gegen Wacker Neuhaldensleben werden. Es scheint, als hat sich Wacker von einer kleinen Schwächeperiode erholt. Die letzten Spiele zeigten achtbare Leistungen. Wir glauben sicher, daß auch der Kampf in Burg seine besondern Reize haben wird. Das Spiel beginnt 15½ Uhr. Vorher spielen die zweiten Mannschaften der Vereine. — Ballspielklub Cracau erwartet 16 Uhr Union Schöningen. Vorher Cracau Jugend gegen Sportlust Halle Jugend. (58) — Bergzow erwartet die 2. Mannschaft vom Sportklub Burg. Spielbeginn 14 Uhr.

Am 20. Juli findet 19 Uhr auf dem Fort 1 in Buckau ein Befähigungsspiel A gegen B statt. Die Leitung des Bezirks denkt, daß sich in beiden Mannschaften die zurzeit besten Spieler des Bezirks befinden. Die elf besten aus diesen Mannschaften spielen als Bezirksmannschaft am 29. Juli. Wir werden am Montag an dieser Stelle ausführlich berichten.

Handball am Sonnabend und Sonntag

Nachdem sich die Handballspieler eine kurze Ruhepause gegönnt haben, stehen sich am Sonnabend und Sonntag wieder 50 Mannschaften gegenüber. Wenn alle Vereine ihren Verpflichtungen nachgekommen wären, hätten am Sonntag 12 weitere Mannschaften mit [illegible] Spielern für ihre Sportart werben können. Die Spieler sollten in den Vereinen darauf sehen, daß die beste Spielzeit des Jahres voll und ganz, auch für unsre Bewegung, ausgenützt werden kann.

Zum Sonnabend 20 Uhr hat der Kreismeister, Vorwärts Fermersleben, seine alten früheren Ortsrivalen, die Freien Turner Südost nach dem Fort I verpflichtet. Für Fermersleben wird es, auch mit Ersatz, möglich sein, den Gegner zu schlagen. Leitung Brandes (64). 19 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen Eiche Biederitz, und vorher eine Jugend- und Schülerelf.

Auf dem Fichteplatz, 15 Uhr, Alte Neustadt Jugend gegen Cracau Jugend. In Biederitz 19 Uhr Eiche Jugend gegen Alte Neustadt Jugend.

Am Sonntag treffen sich in Salzelmen auf dem [illegible], 13 Uhr, die Sportvereinigung und die Freien Turner Welsleben gegenüber. Die Leitung hat Genosse Zeitschel (65). Eiche Biederitz hat die Freien Turner Osterweddingen, 15 Uhr, auf dem Gemeindeplatz zu Gast. Die Biederitzer Einwohner sollten ihre [illegible] rührige Mannschaft durch guten Besuch unterstützen. Schiedsrichter Glenk.

30 jähriges Jubiläum der Arbeiter-Radfahrer in Burg

Als in Deutschland die Gründung der Arbeiter-Sportbewegung einsetzte, fanden sich einige Genossen zusammen, um auch in Burg vor 30 Jahren den Arbeiter-Radfahrerverein Falke zu gründen.

Das älteste Mitglied unsers Vereins ist der Genosse August Rockahr, der sein 25jähriges Vereinsjubiläum feiert. Auch der verstorbene Reichstagsabgeordnete Gustav Stollberg soll nicht unerwähnt bleiben. Er wäre am 2. Februar dieses Jahres ebenfalls 25 Jahre Mitglied unsers Verein. Obwohl unsrer Aufwärtsbewegung schwere Hindernisse von den Gegnern bereitet wurden, nahm die Bewegung gewaltig an Bedeutung zu. Was damals noch nicht möglich war, ist heute erreicht. Fast in allen Orten des deutschen Landes bestehen freie Sportvereine. Der Tatkraft der damaligen Gründer ist es zu verdanken, daß Burg mit den ersten Platz in der Arbeiter-Sportbewegung einnimmt.

Bei Wahlkämpfen ließen sich die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrervereins Falke keine Mühe verdrießen, um die Wahlflugblätter in die weitestentlegenen Orte der großen ländlichen Wahlkreise Jerichow 1 und 2 zu bringen. Ein paar Jahre nach der Gründung trug man sich schon mit dem Gedanken, ein Vereinsbanner anzuschaffen. Im Jahre 1904 konnte die Bannerweihe abgehalten werden. Durch rege Agitation brachte es der Verein im Jahre 1904 auf 60 Mitglieder.

Der Saal-Sport wurde damals auf Tourenmaschinen ausgeführt. Im Jahre 1908 wurden dann die ersten Saalmaschinen angeschafft. Der Verein ließ es sich nicht nehmen, seinen Mitgliedern in sportlicher wie in gesellschaftlicher Beziehung viel zu bieten. Dadurch erwarb er sich viele Freunde und eine große Anhängerschar. Als im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach, zählte der Verein 120 Mitglieder.

Der Krieg zwang den Arbeiter-Radfahrerverein Falke, seine Tätigkeit 4 Jahre einzustellen. Die Mitglieder mußten Familie, Haus und Hof verlassen. Viele wurden verwundet. Der Verein hat folgende 16 Mitglieder als Kriegsopfer zu verzeichnen: R. Ambos, K. Brauer, C. Deuter, P. Häusler, O. Knoblauch, E. Lehmann, K. Münschke, P. Ranisch, P. Siegel, R. Salomon, K. Wegener, O. Zeidler, A. Schmidt, O. Specht, F. Tiepelmann und E. Heisinger, der als ausgezeichneter Kunstfahrer nicht nur in Burg, sondern auch im Gau 11 des Arbeiter-Radfahrerbundes bekannt war. Nach dem Kriege setzte dann wieder eine rege Tätigkeit unter den Mitgliedern ein. Kurze Zeit darauf brannte der „Hohenzollernpark" ab. Der Verein verlor seine Saalmaschinen und sonstiges wertvolles Material. Eine Versammlung des Vereins beschloß, zur „Zentralhalle", unserm jetzigen Vereinslokal zu ziehen.

Um den Verein wieder lebensfähig zu gestalten, wurde sofort die Anschaffung von sechs neuen Saalmaschinen beschlossen. Um den Saalsport auf die Höhe zu bringen, wurden im Jahre 1925 nochmals neue Saalmaschinen und eine Kunstmaschine angeschafft, so daß jetzt dem Verein 15 Saalmaschinen zur Ausübung des Saalsports zur Verfügung stehen.

Der Rad-Rennsport auf Straße und Bahn hat auch großes Interesse hauptsächlich unter den jugendlichen Mitgliedern gezeigt, so daß der Verein schon den Bau einer Radrennbahn in Erwägung gezogen hat.

So sehen wir den Verein heute als Jubilar mit einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern. Auch an der Agitation des Bundes wurde reger Anteil genommen. In der nächsten Umgegend waren unsre Mitglieder die ersten, die den Grundstein für neue Vereine legten. Im Orte selbst macht die Agitation gute Fortschritte, jedoch stehen noch eine große Anzahl Arbeiter unserm Verein fern. Es darf deshalb die Werbearbeit am Orte nicht eingestellt werden. Im Bezirk 2, Gau 11, des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität ist unser Verein der stärkste Verein.

Wenn die Vereinsgeschichte auch keine allzu große ist, so können wir doch mit froher Hoffnung auf die Feier des Gründungstags blicken. Möge dieses Fest dazu beitragen, neue Lust, neuen Kampfesmut zu wecken, damit das Solidaritätsgefühl gestärkt wird, dann wird die Zukunft mit uns sein.

In diesem Sinne rufen wir allen Sportgenossen und Sportgenossinnen zu: Frischauf zum Jubiläumsfest, Frischauf zu neuer Arbeit für den Arbeiter-Radfahrerverein Falke, für den Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. —

Auf dem Sturmplatz stehen sich unter Leitung von Dankel, 10 Uhr, Eintracht Neustadt und Fichte Wilhelmstadt gegenüber. Da die Mannschaften über gutes Spielermaterial verfügen, kann jede Elf als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen (62).

In Irxleben steht Eiche dem Sportverein Z. d. A. II, 10 Uhr, gegenüber. Schiedsrichter Hohendodeleben.

Die Wolmirstedter Eintracht-Elf hat die Freien Turner Tangerhütte verpflichtet. Den Kampf sollte Tangerhütte, durch längere Spielerfahrung, gewinnen. Das Spiel beginnt 15 Uhr unter Leitung von Arnold (55).

Fichte Altstadt weilt in Niederndodeleben und tritt 15 Uhr unter Leitung von Hohendodeleben gegen Freiheit an. Damit stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber, die einen flotten Kampf zeigen werden (59).

Der A.-T.-V. Diesdorf hat Fichte Roßlau zu einem Rückspiel verpflichtet. In Roßlau war es den Diesdorfern möglich, einen Sieg zu erringen. Nach Umstellung der Diesdorfer Elf kann man gespannt sein, wie das Treffen endet. Da die Roßlauer alles versuchen werden die erlittene Niederlage wieder wettzumachen, werden die Zuschauer einen flotten Kampf zu sehen bekommen. Anfang 15 Uhr, Leitung Brandes. (63)

In Salzelmen findet ein Kampf der Sportvereinigung-Mädel gegen Fichte Sudenburg II um 13 Uhr statt. Schiedsrichter Wenig.

Untere Mannschaften: A.-T.-V. Diesdorf II gegen M.-T.-V. Hohendodeleben II 15 Uhr. Leitung Jacobs. Freie Turner Langenweddingen II gegen Freie Turner Sülldorf 15 Uhr. Schiedsrichter Weiberg.

Jugendtreffen: Tangerhütte gegen Cracau 11 Uhr. Irxleben gegen Z. d. A. 11 Uhr. Leitung Hohendodeleben. Biederitz gegen Osterweddingen 14 Uhr. Eintracht Neustadt gegen Langenweddingen 11 Uhr. Leitung Becker. Langenweddingen gegen Sülldorf 14 Uhr. Wilhelmstadt gegen Diesdorf 10 Uhr. Leiter Thiele. Niederndodeleben gegen Altstadt 15 Uhr. Leitung Hohendodeleben. Sudenburg gegen Schönebeck 9 Uhr.

Der Z. d. A.-Sportverein schickt am Sonntag seine Sportlerinnen-Elf gegen Fichte Roßlau in den Kampf. Das Spiel findet um 14 Uhr auf dem Diesdorfer Sportplatz statt. Die Leitung hat Rolle. Anfang 14 Uhr.

Mitteldeutsche Faust- u. Trommelballmeisterschaften

Von Sachsen nehmen folgende Mannschaften teil: Faustballspieler Krimmitschau-Wahlen, Trommelball Dresden-Striesen (Junghansstraße). Aus den andern Kreisen sind folgende Mannschaften gemeldet: Faustballspieler Schönebeck (2. Kreis), Volkstädt (5. Kreis), Kassel (13. Kreis), Spielerinnen Gera (5. Kreis) und Rothenditmold (13. Kreis). Trommelball Bernburg (2. Kreis), Jena (5. Kreis). Der 18. Kreis spielt das Trommelballspiel nicht bis zum Kreismeister.

Die aus den Spielen sich ergebenden Sieger spielen am 26. August in Weißwasser um die Bundesmeisterschaft. —

Sportfest in Benneckenbeck

Die Freien Turner Benneckenbeck veranstalten am Sonnabend den 14. und am Sonntag den 15. Juli auf ihrem Sportplatz an der Lindenstraße ein Sportfest. Der Sonnabend beginnt ab 18 Uhr mit einem Handballspiel, welchem sich ein Fußballspiel Sturm Schönebeck I gegen Benneckenbeck I anschließt. Von 20 Uhr ab bis 23 Uhr konzertieren im Sportheim und auf dem Vorplatz die beiden Kapellen des Vereins. Die Vorkämpfe der Leichtathleten beginnen am Sonntag morgen um 6 Uhr. Zahlreiche Meldungen, darunter die besten des 2. Bezirks, sind hierzu eingegangen. Ab 14 Uhr beginnen die Endkämpfe der Leichtathleten, welche äußerst interessant werden dürften. Ein sportlicher Genuß wird es auch sein, den mitteldeutschen Verbandsmeister im Schlagball, Vorwärts Fermersleben, gegen Benneckenbeck spielen zu sehen. Auch verspricht das Fußballspiel V. f. B. Halle gegen Benneckenbeck äußerst interessant zu werden.

Reichsarbeitersporttag in Kolbitz

Mit einem Fackelzug wurde unser Reichs-Arbeiter-Sporttag eingeleitet. Ein imposanter Umzug, voran die kleinsten Turner, eröffnete den Reigen am Sonntag. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Kummert zeigten Turner, Athleten und Radfahrer ihr Können. Reicher Beifall lohnte die Aufführungen der kleinen Turner und Turnerinnen.

Resultate. 100-Meter-Lauf Männer: Schmidt (Kolbitz) 11,5 Sek., Bartels (Barleben) 12,1 Sek., Sommer (Kolbitz) 12,5 Sek.; Jugend (16—18 Jahre): Schmidt (Barleben) 12,6 Sek., Heine (Barleben) 12,9 Sek., Magnus (Barleben) 13,1 Sek. 60-Meter-Hürdenlauf: Schmidt (Kolbitz) 10,4 Sek., Sommer (Kolbitz) 11 Sek., Bartels (Barleben) 11,4 Sek.; Jugend: Schmidt (Barleben) 11,2 Sek., Heine (Barleben) 13 Sek. Weitsprung Männer: Schmidt (Kolbitz) 4,95 Meter, Bartels (Barleben) 4,60 Meter, Sommer (Kolbitz) 4,85 Meter; Jugend: E. Schmidt (Barleben) 4,50 Meter, W. Schmidt (Barleben) 4,30 Meter. 1500-Meter-Lauf Männer: Ehrecke (Barleben) 4.37,7 Min., Magnus (Barleben) 4.59 Min. 800-Meter-Lauf Jugend: E. Schmidt (Barleben) 2.24 Min., W. Schmidt (Barleben) 2.25 Min., Oelze (Barleben) 5 Meter zurück. Kartellstaffel 1500 Meter: Arbeiter-Turner 3.25,6 Min., Arbeiter-Athleten 3.51 Min., Arbeiter-Radfahrer 3.51 Min. —

Gruppenfest in Genthin

Die erste Gruppe hat ihr Gruppenfest wiederum nach Genthin verlegt. Örtliche Verhältnisse haben dazu den Anlaß gegeben. Das Fest findet am 14. und 15. Juli in den Räumen des städtischen Schützenhauses und auf dem danebenliegenden Sportplatz statt. Schon im vorigen Jahre war das Gruppenfest in Genthin zu einem Ereignis geworden. Das wird auch in diesem Jahre wieder der Fall sein. Eingeleitet wird das Turn- und Sportfest durch ein Kinderfest am Freitag nachmittag im „Wilhelmsgarten". Konzert und Kinderbelustigungen sind dabei vorgesehen. Abends findet ein Fackelzug statt und am Schlusse werden auf dem Marktplatz in Genthin Reckenpyramiden bei entsprechender Beleuchtung gezeigt. Zu einem Glanzpunkt soll der am Sonnabend vorgesehene Begrüßungsabend werden. Wer das Lokal und seine Bühneneinrichtungen kennt, wird verstehen können, weshalb man ein Bühnenschau-Programm für den Abend gewählt hat. Hoch ist die Zahl der Gäste schon am Sonnabend, der Sonntag dürfte weit mehr Besucher anlocken. Die Turnerkapellen haben sich am vergangenen Sonntag auf zwei Lastwagen versammelt, um von Ort zu Ort zu fahren und Propaganda in Dörfern und Städten des Gruppengebiets zu treiben. Diese erregten auf ihren geschmückten Lastwagen das größte Aufsehen. Sie wollten vorbereiten auf die Wettkämpfe am Sonntag, denn hier wird es harte Kämpfe geben auf dem neueröffneten städtischen Sportplatz. Alle Sportarten sind vorgesehen, Sondervorführungen und Gartenkonzert auf der Gartenbühne. Vereine der ersten Gruppe und Freunde des Arbeitersports, kommt am Sonntag nach Genthin, helft mit, das würdig und gut vorbereitete Fest durch recht starken Besuch zu einem Erfolg werden zu lassen! —

Gaumeisterschaften im Saalsport

Die Arbeiter-Radfahrer des Gaues 11 werden am 25. und 26. August die Gaumeisterschaften im Saalsport in Staßfurt austragen. Sämtliche Vorarbeiten werden vom Gauvorstand, Gausportausschuß und der Ortsgruppe Staßfurt getroffen. Funktionäre, beachtet alle Bekanntmachungen!

Es müssen sämtliche Sportleiter der Bezirke, die Meisterschaften ausgetragen haben, diese umgehend an den Gausportleiter Max Ay, Magdeburg, Bauhütte (Wuhne) melden. Der Gausportausschuß kann erst dann die Vorarbeiten zu einem Programm erledigen. Wer bis zum 1. August nicht meldet, kann zur Gaumeisterschaft nicht zugelassen werden.

Am 15. Juli 8 Uhr (kommenden Sonntag) wird die Gaumeisterschaft im Straßenrennen auf der Leipziger Chaussee (Fort 2) ausgetragen. Die Bezirkssportleiter müssen umgehend die Bezirksmeister im Straßenrennen, die noch nicht gemeldet sind, an den Genossen Ay melden.

Die Ortsgruppe Staßfurt hat schon sämtliche Ausschüsse gewählt. (Siehe „Volkssport" Nr. 21 vom 31. Mai.) Weitere Bekanntmachungen folgen im „Volkssport". Darum ist es auch Pflicht, daß jede Ortsgruppe und jeder Funktionär den „Volkssport" abonniert. —

Die Arbeiterradfahrer im 6. Bezirk

Es erscheint notwendig, die Bewegung der Arbeiter-Radfahrer im 6. Bezirk zu erwähnen. Noch vor einigen Jahren stand der Bezirk in guter Blüte, die Veranstaltungen waren gut besucht, die Ergebnisse im Saalsport zeigten gute Resultate. Etwas anders steht es jetzt aus. Einige Ortsgruppen sind eingegangen. Es waren dafür wirtschaftliche Verhältnisse, besonders die Arbeitslosigkeit in der Egelner Mulde, maßgebend. Die Ortsgruppen Fermersleben, Südost, Lemsdorf, später auch Diesdorf, mußten dem Magdeburger Bezirk angegliedert werden; der Bezirk wurde hierdurch geschwächt.

Es ist aber nun an der Zeit, Schritte zu unternehmen, den Bezirk durch Gründung neuer Ortsgruppen wieder aufzubauen. Ein großes Betätigungsfeld liegt vor uns. An den Funktionären liegt es, das Feld zu beackern. Die Mitarbeit aller Bundesgenossen wird auch Fortschritte verzeichnen können. Die Bezirksleitung hat die organisatorische Vorarbeit für die Werbung vorzunehmen. Alle Lauheit und Gleichgültigkeit einzelner Funktionäre muß verschwinden und darf auch nicht andre wieder zurückhalten.

Schwerathletischer Wettstreit in Stendal

Der Sportverein Stern 1894, Mitglied des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands, veranstaltet am Sonntag in der Ausstellungshalle am Ostbahnhof (Eingang Haferbreiter Weg) einen schwerathletischen Wettstreit. Es werden sich die Kräfte im Gewichtheben, Ringen, Boxen und Jujitsu messen. Sämtliche Klassen, vom Fliegen- bis zum Schwergewicht, stellen sich dem Kampfrichter. Der Jujitsusport bedeutet für Stendal etwas Neues und wird die Sportinteressenten besonders anziehen. Die Wettkämpfe beginnen 9 Uhr. Um 13¼ Uhr wird am Gewerkschaftshaus (Rathenower Straße) zum Umzug durch die Straßen der Stadt angetreten. Von 14½ Uhr an nehmen die Wettkämpfe in der Ausstellungshalle ihren Fortgang. Es kommen am Sonntag Arbeitersportler von Berlin, Halle, Leipzig, Magdeburg.

Sturm 07 Magdeburg. Vorstandssitzung Freitag 20 Uhr im „Wintergarten". —

Sportkartell Magdeburg

Die Sitzung war von 24 Vereinen besucht. Die Freie Tennisvereinigung wurde in das Kartell aufgenommen. Genosse Heinrichs erstattete Bericht über die Verhandlungen im Stadtamt für Leibesübungen. Der diesjährige Rasttag verursachte eine lebhafte Aussprache. Die Veranstaltungen konnten durchweg als gut bezeichnet werden. Auch der vorläufige Kassenabschluß ist zufriedenstellend. Im Anschluß wurde über das Verhältnis des Sportkartells zum Kulturkartell gesprochen. Der Vorstand konnte berichten, daß die Kartelle stets miteinander in Fühlung stehen. Das Kulturkartell muß sich jedoch selbst weiter entwickeln. Die Arbeitsgemeinschaft Südost verlangt eine selbständige Abhaltung des Rasttages in ihrem Stadtteil. Die Vertreter mußten das jedoch ablehnen. Der Punkt Verschiedenes brachte besonders scharfe Debatten, da hierbei der finanzielle Teil erledigt wurde. Ueber die Verteilung einer Summe aus städtischen Mitteln wurde viel gesprochen, schließlich aber doch der Vorschlag des Vorstandes gutgeheißen.

Mitteilungen der Sportvereine

Ein neuer Verein.

Unter dem Namen Sportverein „Stern" hat sich in Elben ein Fußballverein gegründet. In der Gründungsversammlung waren 22 Interessenten anwesend. 14 Genossen traten dem neuen Verein bei. Der Verein wird in schwarzer „Kluft" mit weißem Stern spielen. Die Gründung nahmen die Genossen Kahle und Busse (Magdeburg) vor. Wir wünschen dem neuen Verein ein gutes Gedeihen. —

Untere Mannschaften: Althaldensleben I gegen Sturm 07 II 16.30 Uhr. Eintracht Süd II gegen Groß-Ottersleben II 14 Uhr. —

Germania Burg hat auf eignem Platze Turner Brandenburg zu Gaste. Die Brandenburger haben eine gute Spielweise und werden 19.15 in Burg ein schönes Spiel zeigen. —

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Abteilung Alte Neustadt. Am Sonntag den 15. Juli Tour nach Bismarckshöhe über Dodendorf. Abfahrt 7 Uhr Bahnhofsvorplatz Neustadt. —

B.-K. Cracau. Sonnabend 20.30 Uhr Monatsversammlung bei Seiffert.

Fichte Buckau. Sonnabend 20 Uhr „Admiralspalast" Versammlung mit Vortrag des Herrn Dr. Bregmann. —

Radfahrer Altstadt. Sonntag Fahrt nach Burg. Abfahrt 12 Uhr vom Staatsbürgerplatz. —

Sportklub Borussia. Versammlung Sonnabend 21 Uhr im Vereinslokal. —

1. Gruppe, 2. Bezirk. Sitzung für Kinderturnwarte Sonntag den 15. Juli in Stendal im Gewerkschaftshaus. Beginn 8 Uhr. —

Fußballring Groß-Ammensleben. Sonnabend nach dem Fußballwettkampf Mitgliederversammlung im Vereinslokal Nordt. Sonntag spielt nur die 2. Elf um 3 Uhr gegen Althaldensleben II. Die 1. Elf ist spielfrei. —

Eintracht Wolmirstedt. Freitag den 13. Juli, 20 Uhr, Versammlung in „Stadt Prag". —

Fortuna Barleben. Sonnabend den 14. Juli Halbjahrs-Generalversammlung. Anfang 20.30 Uhr. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung.

Fichte Sudenburg. 1. Mannschaft und 1. Jugend Sonntag 5.15 Uhr Bahnhof Sudenburg zur Fahrt nach Braunschweig. 1. Schüler und 2. Jugend Sonnabend 15.30 Uhr „Eiskeller". Am Sonntag 2. Jugend 8.30 Uhr Königsweg. Alle Handballspieler müssen am Sonnabend zur Monatsversammlung erscheinen. —

Magdeburger Ballspielklub. Am 14. Juli, 20 Uhr, Vierteljahrsversammlung in der „Thalia". —

Arbeiter-Athletenbund 8. Kreis. Am Sonntag den 15. Juli, 10 Uhr, Vorstandssitzung einschließlich Bezirksleiter bei Bleck, Knochenhauerufer, früher Lüchtefeld. —

Turn- und Sportvereinigung Eintracht Süd veranstaltet aus Anlaß ihres 41. Stiftungsfestes am Sonnabend (morgen) einen Kommers mit turnerischen Aufführungen im „Reinstedter Hof" 20 Uhr. Auf Fort 3 treffen um 18 Uhr V. f. B. Halle-Trotha I mit Eintracht Süd I zusammen. Beim letzten Freundschaftsspiel in Halle verlor Eintracht 2:1 und wird alles daransetzen, um den Hallensern diesmal das Nachsehen zu geben. Es ist ein gutes Spiel zu erwarten. —

Kinderwelt

Bananenfahrt

Neulich ging ich Bananen holen. Aber nicht vom Markt, nein, geradewegs aus dem Bananenland selbst! Ich hatte gehört, daß der Norddeutsche Lloyd für seine regelmäßigen Bananentransporte zwei neue Dampfer gebaut hat, die auch Fahrgäste mitnehmen. Ich schiffte mich auf der „Orotava" ein und fuhr nach den Kanarischen Inseln.

Diese Inseln haben jetzt eigentlich nur mehr eine Hauptaufgabe: die Bananenzucht, und ihr dienen sie mit allen Natur- und Menschenkräften. Wer sie heute durchstreift, kann sich kaum vorstellen, daß man hier vor kaum zwanzig Jahren nur vom Weinbau und von der Cochenillezucht lebte, bis diese Erwerbszweige sich eines Tages nicht mehr lohnten.

Auf der Suche nach neuem Erwerb kam ein Engländer, der viel Land dort besaß, auf den Gedanken, Bananen zu pflanzen. Von Jamaika ließ er Bananensetzlinge kommen, und siehe da, sie gediehen in dem fast immer gleichen, warmen und doch nicht zu heißen Klima der Inseln und wurden dort sogar zu einer ganz besonders aromatischen Sorte.

Man stellt sich bei uns die Bananenernte vielfach etwa so vor: Wenn die Bananen reif sind, geht man in den Urwald, pflückt sie dort und schickt sie nach Europa. So einfach ist die Sache aber nicht! Erstens gibt es auf den Inseln keinen Urwald, sondern nur dürres, steiniges Land. Zweitens sind die Bananen sehr anspruchsvolle Pflanzen, und wenn sie sich selbst überlassen wären, könnten sie unmöglich die Millionen von Büscheln hervorbringen, die von den Schiffen jahraus, jahrein nach Europa, hauptsächlich nach England und Deutschland, verfrachtet werden. Und drittens erfordert auch noch der Versand selbst außerordentlich viel Sorgfalt.

Mit besonderer Mühe vorbereitete und gepflegte Pflanzungen findet man in den meisten geschützten Tälern, wenn nicht gerade ein erstarrter Lavastrom sie erfüllt. An den steilen Felsbergen von Teneriffa reichen sie bis dort hinauf, wo kaum zwei oder drei Stämme Platz haben. Von weitem sehen diese Pflanzungen aus wie endlose Maisfelder; sie sind aber viel höher und gleichen aus der Nähe einem Walde für Kinder. Wenn man sich bückt, sieht man unter den oft mehr als meterlangen und einen halben Meter breiten Blattwedeln zwischen den Stämmen hindurch wie durch niedrige, dämmrige Gänge. Der Boden wird dauernd von Unkraut freigehalten — die Arbeit besorgen Frauen und Kinder — und mit Kunstdünger gedüngt.

Die Finkas — so nennt man dort die Bananenplantagen — sind ganz durchzogen von kleinen gemauerten Wassergräben; denn Wasser, maßlos viel Wasser, wollen die Bananen haben. Und das ausgerechnet auf diesen trockenen, steinigen Inseln! Ringsum ist der Ozean, aber sein Salzwasser ertragen die Pflanzen nicht. Deshalb leitet man Wasser aus den Bergen herab; steigt doch das Inselland in der Mitte zu Bergen von 1500 bis 3500 Meter an! Wer sich in sie hinaufwagt, findet zahllose sprudelnde Quellen und Bächlein. Aber kaum eins darf nach eignem Willen zum Ozean hinabplätschern; alle werden in Rinnen und Röhren gefangen, oft über Felsen und Abgründe kilometerweit geleitet und in riesigen Talsperren zusammen mit dem Wasser der Regenzeit aufgespeichert.

Jeden Morgen wird das Bananenfeld überschwemmt, jede seiner einzelnen, durch kleine Wälle voneinander getrennten Baumreihen für sich. Eigentlich ist eine Bananenpflanze weniger einem Baume als einem Büschel riesiger Blätter zu vergleichen, aus deren Mitte eine Blütentraube herauswächst. Schwer hängt die Traube schon als Knospe herab, gleich einem großen, rötlichglatten Tannenzapfen. Die Schalen des Zapfens rollen sich in einzelnen Schuppen langsam nach außen auf und geben eine Unmenge kleiner gelber Blüten auf grünen Stengeln frei. Die Deckblätter fallen ab, die Blüten vertrocknen, und die grünen Stengel schwellen immer mehr an, bis sie — Bananen sind. Nach unten zu sind sie kleiner, und die untersten Reihen werden, da sie keine schönen Früchte geben, schon als Blüten abgeschnitten. Niemals läßt man die Bananen hängen, bis sie gelbreif sind. Jeden Morgen geht der Aufseher von Pflanze zu Pflanze und bezeichnet die Stämme, deren Früchte zu ernten sind. Grün und unreif müssen die Bananen geschnitten werden, wenn sie nicht bis zur Ankunft in Europa längst verdorben sein sollen; denn sind sie gelb, so bleiben sie keine drei Tage mehr gut.

Jeder Stamm, dessen Frucht geerntet ist, wird alsbald umgehauen, zerkleinert und den Maulesseln und Ziegen in den Finkas als Futter gegeben. Neben dem alten Stamme ist schon aus seinen Wurzeln eine neue Pflanze hochgeschossen, und auch daneben schaut schon wieder ein hellgrünes Spitzchen aus der Erde. So kommt es, daß man in einer Finka die Bananenstauden in den verschiedensten Entwicklungsstufen beisammen sieht: Schößlinge, Knospen, Blüten, Früchte. Es gibt auch keine besondere Jahreszeit der Bananenernte, denn das Ernten hört hier nie auf.

Elisabeth Stuart im „Kosmos".

Ein 14jähriger Held

Ein 14jähriger Laufbursche spielte bei einem in Birkenhead in Irland ausgebrochenen Brande eine bewundernswerte Rolle. In einem Hause war im dritten Stockwerk ein Feuer ausgebrochen. Niemand hatte sich um die zurückgebliebenen drei Kinder der Familie gekümmert, bis eine Nachbarsfrau die Hilferufe der Kinder hörte und in die bereits brennenden Zimmer eindrang und auch zwei der Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren zu retten vermochte. Als darauf bekannt wurde, daß das kleinste Kind noch in der Wohnung sei, machte sich ein Mann sofort auf den Weg, um auch das dritte Kind noch zu retten, aber die ihm entgegenschlagenden Flammen waren so gewaltig, daß er unverrichtetersache wieder umkehren mußte. Dies hörte der das Feuer beobachtende 14jährige Laufbursche Pearson, der, ohne daß man ihn zu halten vermochte, sich in das Haus stürzte und darin verschwand. In atemloser Spannung warteten die Zuschauer und die Feuerwehrleute auf die Rückkehr des Jungen, die auch nach einigen Minuten bangen Wartens erfolgte. Zwar stolperte der Junge mehr als er lief, aus dem Hause heraus, aber er hatte das Kind gerettet. —

Gerichtssitzung bei den Tieren

Ein englischer Naturforscher, der sich besonders mit der Beobachtung vieler Vogelarten beschäftigte, erzählte folgendes: Viele Menschen haben hin und wieder beobachtet, wie hier oder dort eine Schar von Vögeln zusammensitzen. Die Ursache dieser Vogelzusammenkünfte ist den meisten Menschen unbekannt. In vielen Fällen halten die Tiere Gericht über einen ihrer Genossen. Der Missetäter wird zu Gericht geführt und alsbald beginnt bei den Krähen ein allgemeines Krächzen, bis das Urteil gefällt ist. Wird der betreffende Vogel für schuldig befunden, dann stürzen sich seine Genossen auf ihn und hacken ihn zu Tode. Stiehlt eine Krähe Zweige und Nestmaterial aus dem Nefte eines benachbarten Paares, so wird das Nest des Uebeltäters zur Strafe von den Genossen zerstört. Wir glauben, die Spatzen prügeln sich. In der Tat aber handelt es sich sehr häufig um die Bestrafung eines unartigen Genossen. Todesstrafe ist aber bei den Spatzen ziemlich selten. —

Ein Großer

In Oren Helders (Holland) ist im Alter von 81 Jahren Dorus Rykers gestorben. Du weißt nicht, wer das ist? Aber du hast in der Schule gehört, wer Alexander der Große, Friedrich der Große, Napoleon waren. Du weißt, daß diese Leute im Laufe ihres Lebens blutige Kriege geführt und so Millionen ihrer Mitmenschen umgebracht haben. Also waren es „Helden", also haben wir ihre Namen und die Orte, wo sie ihre größten Schlächtereien ausführten, in der Schule lernen müssen.

Dorus Rykers aber hat sein Leben anders angewandt. Er war Kommandant eines Rettungsbootes an der holländischen Küste und hat in dieser Eigenschaft insgesamt 511 Schiffbrüchigen das Leben gerettet. Menschen aller Nationen, aller Rassen, aller Klassen, ganz einfach: Menschen!

Deswegen erwähnen ihn die Zeitungen kurz. Berichten, daß er den einen oder andern Orden bekommen habe, morgen wird er vergessen sein — und wir werden wieder die Schlachten eines Alexander auswendig lernen müssen.

Denn so ist diese Welt: Wer Menschenleben zerstört, gilt als Held, jahrtausendelang wird er gefeiert. Wer dagegen Menschenleben rettet — bekommt bestenfalls einen kleinen Orden. —

Rätsel!

Fischfang.

Man hat den Eins aus Nordmeeres Wogen
Ans Zwei des Schiffes hochgezogen.
Als Ganzes jetzt ein Staat erscheint,
Nun ist mit Preußen er vereint.

Städtebau.

Ein Stückchen Metall und ein Seufzer noch,
Man will seinen Augen nicht trauen,
Oh, ginge es stets so geschwinde doch,
Wenn's gilt, eine Stadt zu erbauen.

Verzauberte Frucht.

Nimm einer Frucht die beiden letzten Zeichen,
Dann greif den Torso recht beim Schopf
Und setz den Fuß ihm an den Kopf,
Wodurch du dieses wirst erreichen:
Die Frucht entschwand, nur eine letzte Zelle,
Nur ein Atom steht noch an ihrer Stelle.

Auflösungen aus voriger Nummer: 1. Quark, Quarz, Quack. 2. Orange—Range. 3. Mater, Maser, Masern. —

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Heim und Welt

FRAUENBEILAGE DER VOLKSSTIMME

Nr. 12 — Magdeburg, Sonnabend den 14. Juli — 1928

Der Erfolg der Frauen

Zwanzig Parlamentarierinnen unter 152 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, neunzehn unter 136 preußischen Landtagsabgeordneten der Sozialdemokratischen Partei gehören den am 20. Mai gewählten Körperschaften an. Der Prozentsatz ist also gestiegen. Er wird nur in einem einzigen Fall erreicht bzw. sogar übertroffen: bei der Landtagsfraktion des Zentrums, die unter 69 Mitgliedern 9 Frauen aufweist, während die Reichstagsfraktion mit ganzen 3 Frauen unter 62 Mandaten nicht gerade rühmlich abschneidet.

Im ganzen ist der Frauenanteil im neuen Reichstag bei fast allen Parteien, außer bei der Sozialdemokratie, gefallen. Den 20 Sozialdemokratinnen stehen bei sämtlichen übrigen Fraktionen nur 13 Frauen unter 338 Abgeordneten gegenüber (!!), und zwar 2 unter 73 Deutschnationalen, 3 unter 62 Zentrumsmitgliedern, 2 von 11 in der Deutschen Volkspartei, 1 unter 16 in der Bayrischen Volkspartei, 3 unter 54 Kommunisten. Ueberhaupt zeigen die Kommunisten für eine Arbeiterpartei, die programmatisch die Gleichberechtigung der Frauen verficht, einen starken Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, denn auch im Preußischen Landtag sind von 56 kommunistischen Mandaten nur 2 den Frauen eingeräumt — -- noch nicht 4 Prozent!

Auffallend, aber nicht verwunderlich ist der große Anteil, den gerade unter den Frauen der Lehrberuf in die Parlamente entsendet. Ihm entstammen im Reichstag 12, im Landtag sogar 16 weibliche Abgeordnete, davon jeweils 4 in den beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Drei der neugewählten Reichstagsabgeordneten haben Lehrtätigkeit ausgeübt.

Die langjährigen Parlamentarierinnen, die fast vollzählig wieder eingezogen sind, haben sich zum großen Teil zu förmlichen Spezialistinnen entwickelt. Strafrecht, Bevölkerungspolitik, Sozialgesetzgebung mit all ihren Unterabteilungen, namentlich den besonderen Fragen des Mutter- und Kinderschutzes, Zoll- und Handelsfragen, Schule und Erziehungswesen, Kulturfragen fanden gerade unter den Frauen verständnisvolle Bearbeiterinnen.

Die Frauen werden es auch diesmal wie bisher im Parlament nicht fehlen lassen an Energie, Fleiß, Ernst und Begeisterung, getragen von dem Bewußtsein, daß unsre Frauenideale sich decken mit denen der Sozialdemokratie. Aber unsre Begeisterung hindert nicht Kritik, nicht das offene Aussprechen der Tatsache, daß noch manches gebessert werden kann und muß. Während einzelne Wahlkreise Frauen an erste, andre an ganz sichere Stelle der Liste setzten, während ein Wahlkreis sogar nun schon zum zweiten Male zwei Frauen in den Reichstag, ein andrer zwei Frauen in den Landtag entsandt hat, finden wir immer noch Wahlkreise, die unter 4, 5, 6, ja 7 Mandaten kein einziges der Frau gaben. Dies zu überwinden, gibt es einen Weg — nun erst recht Arbeit für die Partei. Es gilt, den Beweis zu führen, wie unentbehrlich unsre Mitarbeit im Parlament wie auch in der Frauenagitation des Wahlkreises ist. Wir sind ebensosehr Gebende wie Nehmende in fruchtbarer Wechselwirkung: die Frauen für die Partei — — die Partei für die Frauen!

Der Sozialismus wird siegen, mit Hilfe der Frauenkräfte, die er befreite. Noch sind Millionen Wählerinnen, Millionen Mitkämpferinnen zu gewinnen. Jetzt, nach dem Sieg — erst recht keine Ruhepause! Jetzt heißt es erst recht: Gemeinsam an die Arbeit, in den neuen Kampf!

Adele Schreiber.

Die Kameradschaftsehe

In seinem neuen Buche „Die Kameradschaftsehe" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) erweist sich der merikanische Jugendrichter Ben B. Lindsey, der Verfasser des aufsehenerregenden Buches „Die Revolution der modernen Jugend", als Wahrheitssucher und Wegbereiter. Auch hier bereinnt er die feste Burg eingewurzelter Vorurteile und zeigt an Hand sinnfälliger Beispiele die ganze Unzulänglichkeit und Brüchigkeit der lebenslänglichen Zwangsmonogamie. Da sehen wir zunächst einmal das Widerstreben des Menschen gegen ein unlösliches Band, das allgemach auch die innern Uebereinstimmungen lockert und zerreißt, die die Menschen ursprünglich zueinander geführt haben. Da wird ferner die auf den Eigentumsbegriff gegründete eheliche Eifersucht wirksam. Da machen sich die wirtschaftliche Enge und Not im Zwangskäfig und ähnliche Gründe mehr geltend, die gegen die heute noch allein anerkannte Form der Ehe sprechen.

Lindsey gibt Beispiele dafür, wie sich Eheleute im Einzelfalle durch Zubilligung gegenseitiger Freiheit und Freizügigkeit in sexuellen Dingen halfen und auf diesem nicht ganz ungefährlichen Wege die eheliche Harmonie wiederherstellten. Mit Recht weist er auf die Bedenklichkeit eines solchen Verfahrens und die Unmöglichkeit seiner Verallgemeinerung hin und kommt endlich dazu, das vorzuschlagen, was er „Kameradschaftsehe" nennt. Das ist eine Form der Ehe, die von vornherein auf das Kind verzichtet und vom Gesetz durch Freigabe von Mitteln zur Empfängnisverhütung unterstützt wird. „Ein Gesetz, das kinderlosen Paaren nach der Scheidung keine wirtschaftlichen oder finanziellen Verpflichtungen auferlegte, sondern beide wieder so unabhängig voneinander machte, wie sie vor der Eheschließung waren . ." „Die Kameradschaftsehe ist eine gesetzlich geschlossene Ehe, und jede kinderlose Ehe, in der die Eheleute sich durch beiderseitige Einwilligung, wenn sie wollen, scheiden lassen können, ist eine Kameradschaftsehe."

Die besondern Vorteile einer solchen Ehe sieht Lindsey nicht nur in der leichtern und von gegenseitiger Verpflichtung befreiten Scheidungsmöglichkeit, sondern auch darin, daß der Staat Kranken oder erblich Belasteten die Ehe unter dem Vorbehalt der Kinderlosigkeit gestatten könne. Er meint mit Recht, daß auf diese Weise mehr moralische Sauberkeit und auch mehr Gewähr für gesunde Nachkommenschaft in die Welt komme.

So sehr man auch in alledem Lindsey beipflichten mag, so ist hier doch eine Gefahr nicht abzuweisen: die in ein System gebrachte Selbstsucht und der jede Verant-

wortung ablehnende Lebensanspruch. Die Ehe ist doch oder sollte wenigstens sein das mit der Absicht auf Dauer und mit der Absicht auf Kind und Familie geschlossene Sexualverhältnis, das seiner ganzen Natur nach dazu angetan ist, die menschlich höchsten Seelen- und Kulturwerte zu erzeugen und zu entwickeln, und das immerdar der gesunde Zellkern menschlicher Gemeinschaftsbildung sein sollte. In solchem Zusammenhang wird die Ehe zur Pflanz- und Pflegestätte von Hingabe und Opferfähigkeit, von Energie und Können.

Als Voraussetzung und Ergänzung fordert freilich auch diese Form der Ehe jene freiern, gesetzlich und gesellschaftlich anzuerkennenden Verbindungen, wie sie unter dem Namen der „Gewissensehe" längst in Schweden und Norwegen bestehen, und wie sie Lindsey mit seiner „Kameradschaftsehe" anstrebt. Wenn er auch in bezug auf die Kameradschaftsehe — selbst bei ganz jungen Menschen — weitergeht, als es ratsam erscheint, so befürwortet er auf der andern Seite den Weg erziehlicher Beeinflussung, indem er u. a. ausführt: „Das beste Mittel, junge Leute von sexueller Besessenheit fernzuhalten, ist, sie zu beschäftigen, und dasselbe gilt natürlich für die Erwachsenen. Das Interesse für andre Dinge muß so viel wie möglich von diesem Strome sexueller Energie aufbrauchen . . . Die Arbeit ist die beste Athletik für Knaben und Mädchen. Man halte sie immer beschäftigt! . . . Ich kenne den Leiter einer ausgezeichneten Privatschule, eines Internats mit Koedukation, der das sexuelle Problem bei seinen Schülern und Schülerinnen dadurch löst, daß er, anstatt Verbote zu erlassen, die doch übertreten werden, die Klassen sich selbst regieren läßt, aber die Arbeit und gesunde Erholung so einteilt, daß jeder einzelne in jeder Stunde des Tages vollauf zu tun hat."

Weiter führt Lindsey aus: „Sie geben ihnen selbst die Zügel in die Hand, indem Sie sie zu möglichst gutem Geschmack erziehen, ihr Unterscheidungsvermögen entwickeln, ihr Feingefühl ausbilden und ihnen eine wirkliche Vorliebe für das Schöne und Feine im Leben und in der Liebe einflößen. Bringen Sie das Mädchen, das Schminke und Lippenstift gebraucht, dazu, Lippen und Wangen vorzuziehen, die die Farbe der Gesundheit tragen! Bringen Sie dieses Mädchen dazu, daß es nach innerlicher Schönheit strebt! Aber sagen Sie ihm nicht, seine Sehnsucht nach Schönheit und nach den Freuden des Lebens sei sündhaft. . . . Wir brauchen ein Moralsystem, das auf Liebe, Güte, Duldung und Verständnis beruht. . . . Der erste aller Schritte muß sein, dafür zu sorgen, daß die Kinder von gesunden Eltern geboren werden und in Verhältnissen aufwachsen, in denen sie wachsen und sich entwickeln können. Ferner, daß viele der zur Besserung unsrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorgeschlagenen Heilmittel ebenso unnötig sein würden wie Armenhäuser in einem Lande ohne arme Leute, wenn wir alle gesund, stark, intelligent und glücklich wären."

Ich habe Lindsey selbst reden lassen, denn nur aus dem Geiste dieses ebenso tapfern wie einsichtigen Mannes kann man ganz verstehen, daß er in der Tat kein Land Utopia gemalt hat, und daß keiner von seinen Vorschlägen die Grenzen vernünftiger und vertretbarer Forderungen überschreitet. So kehre ich zum Eingang unsrer Betrachtung zurück, zu Lindsey, dem Wahrheitsucher und Wegbereiter. Möge seine Wahrheit gehört und sein Weg beschritten werden.

Henriette Fürth.

Irrmeinungen über den „Nährwert"

Macht Suppe dick? Wie oft hört der Arzt diese Frage! Und ebenso oft hört er, daß sich korpulente Leute — oder solche, die sich „zu stark" vorkommen — die heißgeliebte Suppe ängstlich entziehen. Manche glauben sogar, daß man von Suppen besonders leicht dick werde. Ein großer Irrtum! Das heißt, soweit die gewöhnliche Rindsuppe gemeint ist. Von einer dick eingebrannten „falschen" Suppe oder von den Nudeln und sonstigen Mehlspeisen, die in der Rindsuppe genossen werden, kann man freilich ganz schön ernährt werden — es kommt nur auf die Menge an. Aber die „leere Suppe", die „Bouillon", auch wenn es eine Suppe mit Gemüse ist, kann man essen, so viel man will — denn von Wasser hat noch niemand Fett angesetzt. Und Suppe ist ja fast nur Wasser mit wohlschmeckenden, aber nicht nährenden Genußstoffen.

Aber es gibt sogar solche Käuze, die glauben, daß man von Trinkwasser dick werden kann! Da dürstet mancher Wohlbeleibte sich den Sommer hindurch, damit er nicht vom Wasser zunehme. Wenn ihm dadurch die Eßlust vergeht, kann er ja wirklich ein paar Kilo verlieren. Aber sonst wird man vom Wasser nicht dick und vom Dürsten nicht mager. Nur Herzschwache, Nierenkranke, Menschen mit Blutkreislaufstörungen müssen oft zurückhaltend mit jeder Flüssigkeitszufuhr sein.

Umgekehrt wird wieder von manchen Speisen lustig drauflos gegessen, weil man in dem Wahne lebt, daß sie den Menschen nicht mästen können, also „harmlos" sind. Und viele essen sich zum Beispiel mit Brot in eine Mast hinein, während sie sich alle Mehlspeisen absparen. Als ob Brot keine „Mehlspeise" wäre! Brot ißt sich so leicht, so ganz gedankenlos füllt man sich damit an — und Brot ist sehr nahrhaft, Brot, „macht dick". Komisch ist es aber schon, wenn die Damen, um schlanker zu werden, statt des Brotes — Zwieback essen! Zwieback hat nämlich nicht weniger, sondern viel mehr Nährwert als Brot und Weißgebäck, weil er ja durch das Rösten das Wasser verloren hat!

Ein sehr verbreiteter Irrtum ist es auch, daß es gar Speisen geben soll, die „zehren", von denen man also mager wird. Solche Speisen gibt es nicht, während im Gegenteil alles, was wir zu unsrer Kost verwenden, irgendeinen Nährwert besitzt. Es gibt nun auch solche Speisen, deren Nährwert so winzig klein ist, daß diese Speisen praktisch nicht als Nährmittel, sondern nur als wohlschmeckende und den Magen füllende, daher sättigende Genußmittel in Betracht kommen. Solche „Magenfüller", die fast gar nicht nähren, sind freilich den Fettsüchtigen und Ueberkorpulenten lebhaft anzuraten. Dazu zählt man etwa den grünen Salat, wenn er nicht mit Oel zubereitet ist, gewisse Beerenfrüchte, säuerliche Aepfel, Gurken, Rettich, rohes Sauerkraut und dergleichen.

Erzählt da zum Beispiel ein Wiener Professor der Medizin von einer Dame, die ihm klagte, daß sie immer weiter zunehme, obwohl sie jetzt außer ihrer frühern Kost täglich 2 Kilo Orangen zu sich nehme, die doch zehren sollen! Kann man doch rechnen, daß 2 Kilo süße Orangen an die 200 Gramm Zucker enthalten, also ungefähr so viel wie 40 Stück Würfelzucker! Davon hat die Dame abnehmen wollen! Zugleich aber hat sie ihren Tee mit Sacharin getrunken, um sich die 5 bis 10 Gramm Würfelzucker abzusparen!

Auch den Weintrauben hat man eine zehrende Wirkung angedichtet, was natürlich auch nicht stimmt. Hingegen aber geht der Zuckergehalt süßer Trauben bis zu 25 Prozent! Wer also zur Abmagerung so 2 Kilo Trauben täglich zu sich nimmt — was gar nicht schwer ist —, braucht überhaupt weiter nicht viel zu essen, denn der Nährwert von einem ½ Kilo Zucker reicht dann schon für eine kleine Mastkur aus. Der Zweck der Abmagerung ist aber dann schön — vorbeigelungen. —

Sexualberatung und Strafgesetz

Es ist außerordentlich erfreulich, daß der Gedanke öffentlicher Aufklärung über Geburtenreglung und Empfängnisverhütung immer mehr praktische Gestalt gewinnt, gilt es doch hier, ein soziales Unrecht zu beseitigen, unter dem heute noch ungezählte Proletarierehen leiden, und das ununterbrochen Familienkatastrophen und Verbrechen im Gefolge hat. Besonders erfreulich ist es, daß die jetzt hier und dort im Werden befindliche Sexualberatung auch von seiten des Staates als aktuelles Problem betrachtet wird, mit dem sich auseinanderzusetzen kein Verstoß gegen die herrschenden Sittengesetze bedeutet. So hat als Antwort auf sozialdemokratische Interpellationen das sächsische Wohlfahrtsministerium seinerzeit eine Denkschrift über Ehe und Sexualberatung veröffentlicht, die sich positiv zu den geplanten öffentlichen Beratungsstellen äußert, wenn sie auch zu dem Resultat kommt, daß nur aus eugenischer Indikation, d. h., wenn erbkranker Nachwuchs zu befürchten ist, die Verhütung von Schwangerschaften durch Abgabe und Empfehlung von entsprechenden Mitteln gefördert werden dürfe.

Darüber hinaus geht man neuerdings in Berlin, wo eine neue Sexualberatungsstelle durch ein Komitee für Geburtenreglung eröffnet worden ist, in der auch der rein soziale Gesichtspunkt berücksichtigt werden soll. Man will hier bei all den Frauen, denen kein männlicher Ernährer zur Seite steht, bei denen ein weiteres Kind eine Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz der Familie bedeuten würde, und bei den Frauen, die innerhalb der letzten 2 Jahre vor dem Termin der Beratung entbunden haben, zur Verhütung von Schwangerschaften durch Rat und Tat beitragen.

Dieser Fortschritt kann gar nicht genug begrüßt werden, denn wenn das, was hier im kleinsten Maßstab begonnen wird, allerorts zu einer legalen, öffentlichen Einrichtung gemacht werden kann, wenn vielleicht im Zusammenwirken von Staat und Krankenkassen, ein Weg gefunden wird, um die entsprechenden Verhütungsmittel kostenlos abzugeben, und wenn schließlich dieser Aufbau einer sozialen Sexualfürsorge gekrönt wird durch eine in Verbindung mit Krankenhäusern und Kliniken durchzuführende Legalisierung des Aborts (Unterbrechung der Schwangerschaften, wo die Notwendigkeit aus sozialen und hygienischen Gründen vorliegt!), dann wäre nicht nur dem Kurpfuschertum der Boden entzogen und damit ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Schritt zur Volksgesundung getan, sondern auch unabmeßbares Leid von den Menschen genommen und wirklich der Volkswohlfahrt gedient.

Aber die Sache hat einen Haken. Das in Geltung befindliche Strafrecht verfolgt mit seinem § 184 die öffentliche Empfehlung von Gegenständen, die dem „unzüchtigen" Gebrauch dienen, und zwar versteht die Gesetzgebung hier unter „Unzucht" nicht nur alle nicht vom Standesamt legitimierten Geschlechtsbeziehungen, sondern auch den ehelichen Verkehr selbst! Denn da bei der Anpreisung, Empfehlung oder öffentlichen Ausstellung eines empfängnisverhütenden Mittels durch einen Verkäufer oder auch Redner und Schriftsteller nicht von vornherein festgestellt werden kann, ob das vielleicht ja auch der Vorbeugung von Geschlechtskrankheiten dienende Mittel zu solchem, nach der Gesetzgebungspraxis „unzüchtigem" Zweck, oder aber von Ehe, leuten benutzt werden soll, so ist praktisch alles „Unzucht", und es werden noch alle Tage Gerichtsurteile gefällt, die dieser geltenden Auffassung entsprechen.

Vor allem ist es ja auch bekannt, zu wie heuchlerischem Vorgehen das Gericht diejenigen Personen zwingt, die sich mit dem (erlaubten!) Verkauf empfängnisverhütender Mittel befassen. Auch der neue Strafgesetzentwurf sagt in seiner letzten, noch vom Bürgerblock vorgelegten Fassung, im § 270: „Wer eine Sache, die zu unzüchtigem Gebrauch bestimmt ist, öffentlich ankündigt oder anpreist oder an einem allgemein zugänglichen Ort ausstellt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren (!) oder mit Geldstrafe bestraft." In einem Zusatz zu diesem Paragraphen stellt der Entwurf selbst die öffentliche Ausstellung von Mitteln, die der Verhütung von Geschlechtskrankheiten dienen, unter die gleiche Strafe (!) und dient somit geradezu der Verbreitung solcher Krankheiten!

Das Fortbestehen des § 184 des Strafgesetzbuchs macht also eine Durchführung der Sexualberatung nach den oben geschilderten Berliner Grundsätzen eigentlich unmöglich, und der neue Strafgesetzentwurf gefährdet sie ebenfalls, wenn er nicht noch rechtzeitig geändert und der ganze § 270 gestrichen wird! Die neu errichtete Berliner Sexualberatungsstelle will ja ausdrücklich „Frauen, denen kein männlicher Ernährer zur Seite steht", helfen, aber selbst wenn man sich nur auf die Beratung von Ehepaaren beschränken wollte — was sachlich falsch wäre, da die Not der Unehelichen auch infolge „moralischer" Verfolgung ungleich größer ist! —, so bliebe doch die Strafandrohung bestehen. Wenn man auch mit Fug annehmen darf, daß die Justizgroteske sich nicht bis zur Anklage gegen einen Sexualberater steigern wird: theoretisch ist es durchaus denkbar, daß ein übereifriger Staatsanwalt von der Auslegungsmöglichkeit Gebrauch macht und das ganze Komitee für Geburtenreglung hinter Schloß und Riegel zu bringen versucht! Die Sexualgesetzgebung muß also deshalb mit den praktischen Notwendigkeiten einer sozialen Wohlfahrt in Uebereinstimmung gebracht werden! Diese Forderung sei dem neuen Reichstag mit auf den Weg gegeben! —

Mussolinis Kindergarde

Nach einer von Mussolini ausgehenden Mitteilung aus Italien sollen in den faszistischen Frauenbünden etwa 50 000 Mädchen im Alter zwischen 8 und 14 Jahren organisiert sein. Die Zahl der jugendlichen Bundesmitglieder zwischen 14 und 18 Jahren soll 20 000 betragen. Ihnen steht eine Gesamtzahl von 75 000 organisierten Mädchen und Frauen über 18 Jahre gegenüber. Annähernd die Hälfte der Mitglieder der faszistischen Frauenbünde sind also Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, denen noch jede politische Reife fehlt. Diese politische Unreife ist ja überhaupt das Merkmal der faszistischen Bewegung in allen Ländern. —

Frauen als Künstlerinnen

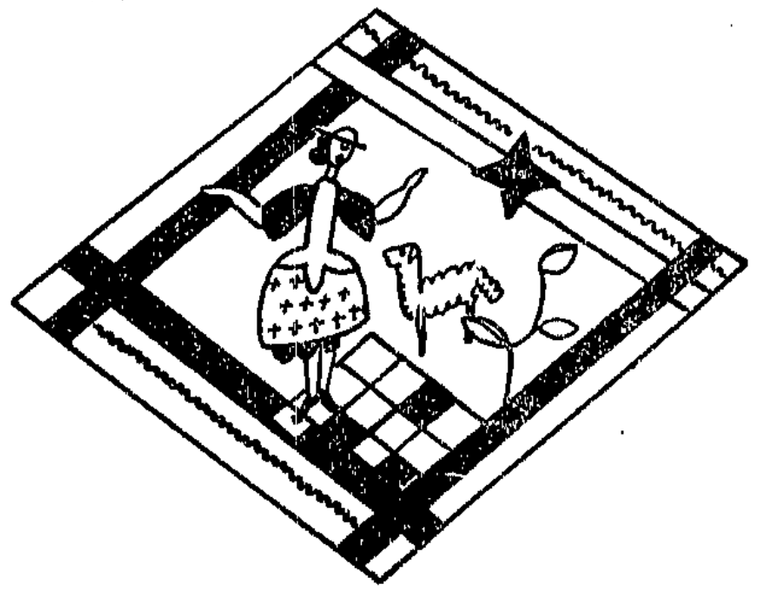
An der Offenbacher Kunstgewerbeschule wurden zwei Frauen, Isolde Czobel und Marie Steubel, durch Verleihung des Professortitels ausgezeichnet. — Der württembergische Staat hat auf der Stuttgarter Ausstellung ein größeres Fischbild von Katharina Löwenthal angekauft. Bilder von verschiedenen Fischen, die sich durch ungewöhnliche farbige Lebendigkeit auszeichnen, sind eine Spezialität dieser sehr begabten Künstlerin. — Die Medaille für hervorragende Leistungen preußischer Kunstschüler, welche die preußische Akademie der Künste im Jahre 1926 gestiftet und in diesem Jahre zum erstenmal verliehen hat, wurde Fräulein Gertrud Lerbs, einer Schülerin der Kunstakademie in Königsberg i. Pr., zuerkannt. —

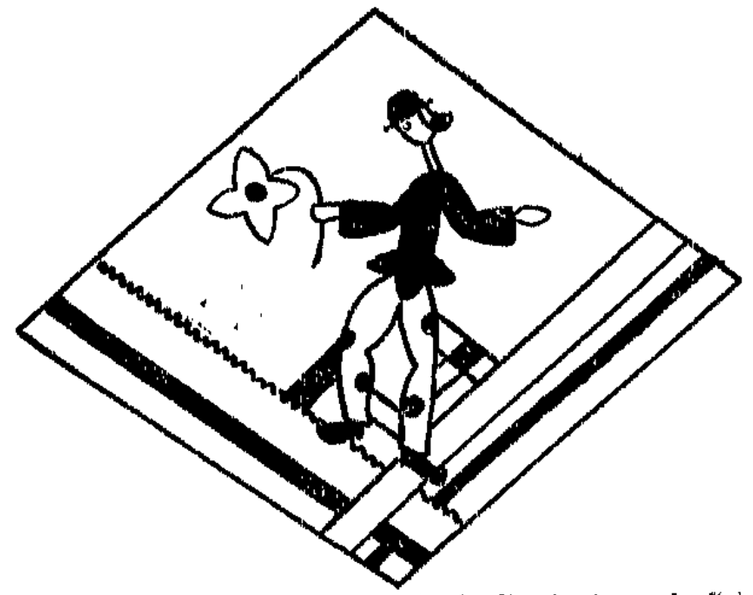
Der Schandparagraph

Die Zahl der wegen Abtreibung bestraften Frauen in Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten in viel höherm Grade gestiegen, als man auch bei Würdigung aller wirtschaftlichen und persönlichen Gründe und Voraussetzungen annehmen sollte. Im Jahre 1882 wurden 191 Personen auf Grund des § 218 bestraft. Im Jahre 1924 waren es 5629. Von den wegen Abtreibung bestraften Personen hatten 87 Prozent noch keine Vorstrafen erlitten, während bei andern Verurteilungen der Durchschnitt der noch nicht Vorbestraften immerhin nur 70 Prozent beträgt. —

Bunte Figürchen

Ein Täschchen soll mit einem Schmuckstück bestickt werden. Ein Käschen soll bemalt sein; oder ein Album soll eine lustige bunte Ecke haben. — Oftmals taucht der Wunsch auf, diesen oder jenen Gegenstand ein wenig schön und eigenartig zu verzieren. Vielleicht können diese zwei Zeichnungen Anregung geben, wie man einen kleinen Gegenstand zieren kann. Sei es auf Stoff gestickt in feinen Seidenfäden, sei es auf Holz oder Papier gemalt in anmutigen Farben; oder auch auf Pappe geklebt in buntem Papier. — Immer, wenn man ein wenig Geschicklichkeit





und Erfindungsgabe aufbringt, und die Freude dazu, so kleine Dinge in stillen Stunden zu basteln, dann wird ein freundlicher kleiner Gegenstand fertig werden. — Das Flächenornament ist natürlich farbig gedacht. Es ist schwarz und weiß gezeichnet, damit man in den Farben ähnlich die Kontraste und Uebergänge erfinden kann. — Kann jemand gerade diese Größe hier gebrauchen, dann ist es leicht, auf Pergamentpapier die Umrisse der Zeichnung nachzuziehen. (Einfach auflegen auf die Zeitung.) Die Pergamentpapierpause ist dann leicht zu übertragen auf das Material der Ausführung durch blaues oder weißes Pauspapier. Die Farbigkeit und die individuelle Ausführung sollte jeder selbst erfinden und erproben. — Zur eignen und zu andrer Menschen Freude. —

Man lernt nie aus

Pilze dürfen nur in ganz frischem Zustand gegessen werden. Lieber einmal zu vorsichtig sein und ein paar wegwerfen, bei denen man im Zweifel ist, als sich eine Pilzvergiftung zuziehen! Ja keine Pilze zu sich nehmen, die man nicht absolut sicher kennt. Es ist gefährlich, sich dabei auf gute Freunde zu verlassen, die einem Selbstgepflücktes mitbringen. So mancher hat seine Leichtgläubigkeit schon mit dem Tode bezahlt! —

Frischer Fruchtsaft ist ein ganz außerordentlich nahrhaftes Genußmittel, das auch Kindern im zartesten Alter gegeben werden darf, ja soll. —

Nachrichten aus der Provinz

Bezirksfrauenkursus

Das Bezirkssekretariat veranstaltet vom 19. bis 25. August im Hotel Monopol in Wernigerode a. H. einen Frauenschulungskursus. Leiterin ist Genossin Arning.

Der Kursus gliedert sich in zwei Abteilungen:

1. Teil: Parteipolitik.

1. Tag: Der Aufbau der Sozialdemokratischen Partei: a) des Reiches, b) des Bezirks, c) besondere Abteilungen: Wohlfahrt, Kommunales, Bildung und Jugend.
2. Tag: Geschichte und Programm der Partei.
3. Tag: Politik der Partei.

2. Teil: Kommunalpolitik.

4. Tag: Selbstverwaltung und ihre Geschichte. Finanzausgleich und Kommunalsteuern.
5. Tag: Gemeindeverfassung, Städte- und Kreisordnung.
6. Tag: Sozialfürsorge in den Gemeinden. Abschluß.

Referenten sind die Genossen und Genossinnen Arning, Henneberg, Ferl, Crummenerl, Pulvermann (Halberstadt) und Kempf (Wanzleben).

Die Vorschläge der Teilnehmer des Kursus machen die Unterbezirke. Die Eröffnung des Kursus beginnt am Sonntag den 19. August, 19 Uhr, im Hotel Monopol in Wernigerode.

Alles andre über den Kursus geht den Teilnehmern und Unterbezirkssekretariaten durch Rundschreiben zu.

Mit Parteigruß

Das Bezirkssekretariat. J. A.: Marie Arning.

Kreis Wanzleben

Neue Fürsorgerichtsätze.

Vom 1. August an treten im Kreise Wanzleben neue Richtsätze in der Fürsorge in Kraft. Der Kreistag und der Kreisausschuß haben bereits ihre Zustimmung gegeben. Danach werden künftig folgende Unterstützungen gezahlt: in der Allgemeinen Fürsorge (frühere Armenfürsorge) für den Haushaltungsvorstand 36 Mark, für die Ehefrau 16 Mark, für das Kind unter 15 Jahren 12 Mark, für ein selbständig versorgungsberechtigtes Kind im Haushalt von Verwandten 18 Mark.

In der Gehobenen Fürsorge (Sozial- und Kleinrentner): für die Ehefrau 24 Mark, für ein Kind unter 15 Jahren 20 Mark, für ein selbständig versorgungsberechtigtes Kind im Haushalt von Verwandten 25 Mark, Ehepaare, von denen beide Teile Invalidenrente beziehen, erhalten einen besondern Zuschuß von 5 Mark. Berechnungsfrei bleibt ein monatlicher Verdienst von 20 Mark. Eine Verschlechterung in der bisherigen Unterstützung darf nicht eintreten, sofern keine Erhöhungen erfolgen; es sind also die alten Sätze weiterzuzahlen. Die neuen Richtsätze bringen eine erhebliche Besserstellung der Rentenbezieher, die sie lebhaft begrüßen. —

Langenweddingen

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Gemeindevorsteher trug vor, daß nunmehr am 15. Juli die Badeanstalt eröffnet werden soll. Der Preis für ein Einzelbad für Erwachsene soll 25 Pf. betragen. Den Arbeitervertretern erschien das zu hoch. Genosse Demuth hielt 10 bis 15 Pf. für angemessen. Die Bürgerlichen stimmten dem Antrag des Gemeindevorstehers zu. Die Badezeit dauert von 6 bis abends 9 Uhr. Auf Vorschlag des Gemeindevorstehers soll die Badeanstalt den Namen Ostende erhalten, vor allen Dingen soll die Feier einen „unpolitischen" Anstrich haben. Darunter versteht der Gemeindevorsteher merkwürdigerweise, daß die Reichsfahne Schwarz-Rot-Gold nicht gezeigt wird! Zu der offiziellen Feier am Sonntag, die um 14 Uhr stattfinden soll, ist der Wanzleber Schwimmklub eingeladen, um seine Wasserkünste vorzuführen. Die Festrede hält der Gemeindevorsteher Plümecke. Musikvorträge und Wettschwimmen wechseln dann ab. Möge die Badeanstalt der Allgemeinheit eine gute Einrichtung sein. —

Groß-Ottersleben

Landarbeiterbannerweihe. Letzten Sonntag ist die Bannerweihe des Landarbeiterverbandes bei prächtigem Wetter gut verlaufen. Mehr als tausend Teilnehmer aus nah und fern hatten sich eingefunden. Die Arbeiter-Sport- und Gesangvereine halfen das Fest verschönern. Auf dem Gemeindesportplatz ging die Bannerweihe vor sich. Der hiesige Zahlstellenleiter Kollege Heyer sprach für den Ort und Kreisleiter Kollege Schrader für den Kreis und den Verbandsvorstand Begrüßungsworte. Kollege Scharnowski (Burg) hielt dann die Festrede. Seine Worte klangen in der Aufforderung aus: Landarbeiter, seid einig im Kampfe für besseres Brot, schließt die Reihen im Deutschen Landarbeiterverband immer dichter und folgt dem von starker Hand getragenen Banner bis zum endgültigen Siege der Arbeiterschaft über das kapitalistische Wirtschaftssystem! Nach dem Umzug, in dem 14 Fahnen zu sehen waren, ging es in drei Festlokale, wo gemütliches Beisammensein war. Ohne jede Störung verlief außerordentlich harmonisch das Fest. —

Kreis Calbe

Calbe

Aufgefunden wurden die Leichen der beiden ertrunkenen Schulknaben Niehoff und Meißner. Während Niehoff in der Nähe der städtischen Badeanstalt aus dem Wasser gezogen wurde, ist Meißner bis zur Kleinrosenburger Fähre getrieben worden. —

Selbstmordversuch mit Salzsäure. Eine Hausangestellte sollte in eine Anstalt nach Bernburg übergeführt werden. Sie trank kurz vor dem Transport Salzsäure und mußte dem Krankenhaus überwiesen werden. —

Die Sammelstelle. Der gestrige Bericht unter dieser Spitzmarke gehörte unter Schönebeck. —

Schönebeck

Bubenhände haben in der Nacht vom 11. zum 12. Juli in der Friedrichstraße die Kronen von fünf Rotdornbäumen schwer beschädigt. Der Magistrat setzt eine Belohnung von 25 Mark aus, wer die Baumfrevler zur Anzeige bringt. Das Publikum wird gleichzeitig gebeten, den Selbstschutz städtischer Anlagen mit wahrzunehmen. (Siehe Amtliche Bekanntmachung.) —

Quartiergelder können in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 14, abgeholt werden. Für Felgeleben erfolgt die Auszahlung in der dortigen Verwaltungsstelle. (Siehe Amtliche Bekanntmachung.) —

Die Auszahlung der Sozialrente erfolgt wie üblich am Dienstag den 17. Juli in Panses Gesellschaftshaus. —

Die letzten Vorbereitungen zum Auftakt des Kreisreichsbannerfestes am 14. und 15. Juli in Grünewalde sind getroffen worden. Der Fackelzug am Sonnabend abend muß ein wuchtiger Appell für die Republik werden. Die republikanische Bevölkerung wird für Ausschmückung mit Girlanden oder Fähnchen Sorge tragen, um unsern auswärtigen Gästen zu zeigen, was eine republikanische Bevölkerung bedeutet. —

Wohnungsbau für die Landarbeiter

Von der Mitteldeutschen Heimstätte wird uns geschrieben:

Im Juni fand im Dienstgebäude der Regierung zu Merseburg eine Besprechung über die Förderung des Landarbeiter-Wohnungsbaues aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge statt, an der Vertreter des Reichsarbeitsministers, des Ministers für Volkswohlfahrt, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland, der Regierungspräsidenten in Magdeburg, Merseburg und Erfurt und der Landwirtschaftskammer in Halle teilnahmen. Die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für die Provinz Sachsen, die Mitteldeutsche Heimstätte, war als Trägerin des Verfahrens im Landarbeiter-Eigenheimbau vertreten durch ihren leitenden Geschäftsführer, Regierungsrat Dr. Rindfuß, ihren Geschäftsführer, Architekten Diplom-Ingenieur Keller, und den Leiter ihrer Zweigstelle Merseburg, Architekten Diplom-Ingenieur Wiehr. Der Verhandlungsleiter, Ministerialrat Scholtz vom preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, wies zunächst darauf hin, daß die Entwicklung des Landarbeiter-Wohnungsbaues in der Provinz Sachsen trotz der bekannten schwierigen örtlichen Verhältnisse in den letzten Jahren in einem ständigen Aufschwung begriffen sei. So wurden

1923/24	140 Werkwohnung.	u.	5 Eigenheime	=	145 Wohnung.
1925	182 Werkwohnung.	u.	156 Eigenheime	=	338 Wohnung.
1926	81 Werkwohnung	u.	328 Eigenheime	=	409 Wohnung
1927	155 Werkwohnung.	u.	417 Eigenheime	=	572 Wohnung

aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge gefördert. Sachsen steht somit nach dem Ergebnis des Rechnungsjahres 1927 hinter Ostpreußen, Pommern, Hannover, Rheinprovinz und Brandenburg, was die Gesamtzahl der geförderten Wohnungen anbetrifft, an sechster Stelle. Es ist dringend zu wünschen, daß die Steigerung im Landarbeiter-Wohnungsbau auch in den kommenden Jahren weiter anhält, um der Landflucht, der Abwandrung von Landarbeitern in die Industrie entgegenzuwirken. Die im Jahre 1927 unter Leitung der Mitteldeutschen Heimstätte errichteten 417 Landarbeiter-Eigenheime verteilen sich auf die Regierungsbezirke Magdeburg mit 282, Merseburg mit 99 und Erfurt mit 36 Einfamilienhäusern.

Unter anderm wurden in der Merseburger Konferenz die kürzlich vom Ministerium für Volkswohlfahrt zur verstärkten Förderung des Baues für Landarbeiterwohnungen getroffenen Erleichterungen der Bestimmungen besprochen. So sind neuerdings für förderungsberechtigt neben den eigentlichen Land- und Forstarbeitern auch Zeitarbeiter zugelassen, die mindestens 10 Wochen im Jahre während der Hauptarbeitszeiten Lohnarbeit in nicht eignen landwirtschaftlichen Betrieben verrichten. Um den gestiegenen Baukosten Rechnung zu tragen, haben sich Reich und Preußen entschlossen, die Einheitssätze der Förderung von Werkswohnungen und Eigenheimen um je 5 Mark für das Quadratmeter Wohn-, Stall- und Scheunenfläche zu erhöhen, so daß sich für einen Quadratmeter Nutzfläche jetzt folgende Höchstsätze ergeben:

	bei Werkwohnungen	bei Eigenheimen
für 1 qm Wohnfläche	50 Mk.	65 Mk.
für 1 qm Stallfläche	35 Mk.	45 Mk.
für 1 qm Scheunenfläche . .	20 Mk.	25 Mk.

Diese Sätze erhöhen sich noch je Quadratmeter Wohnfläche um 15 Mark und je Quadratmeter Stall- und Scheunenfläche um 10 Mark bei Schwerkriegsbeschädigten und Kinderreichen, sowie dann, wenn das Grundstück als Reichsheimstätte ausgegeben wird. Die Landarbeiter-Eigenheime werden von der Mitteldeutschen Heimstätte in der Regel nach ihren seit Jahren bewährten Typenplänen errichtet, aus wärmewirtschaftlichen Gründen und zur Kostenersparnis nach Möglichkeit in Form von Doppelhäusern. Bei einer durchschnittlichen Wohnfläche von 70 Quadratmeter und 30 Quadratmeter Stall- und Scheunenfläche wird für ein Eigenheim, das die Eigenschaft als Reichsheimstätte erhält, ein zinsloses Darlehen aus der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 7250 Mark gewährt.

Das Darlehen ist von dem Landarbeiter in dreißig Jahresraten, die durchschnittlich 240 Mark betragen, zurückzuzahlen, so daß der Landarbeiter durch Verminderung seiner Schuld von Jahr zu Jahr sein Vermögen vergrößert, bis er schließlich in den Genuß eines freien Eigentums kommt. Neben dem Darlehen aus der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge wird nach Bedarf eine erste Hypothek aufgenommen, die in der Regel den Betrag von 2000 Mark nicht übersteigt. Da die Landarbeiter durchweg Versicherte der Landesversicherungsanstalt sind, können sie in den Genuß der gering verzinslichen ersten Hypotheken kommen, die in dankenswerter Weise von diesem Institut zur Förderung des Wohnungsbaues auch an Einzelsiedler gewährt werden. Die Landarbeiter-Eigenheim erhalten in der Regel noch einen Nutzgarten, so daß sich das Baugelände je nach Geländepreis zwischen 400 und 600 Quadratmeter bewegt. Wo preiswerter Boden zu erhalten ist, wird eine Landzulage erstrebt.

Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt, künftig für Landarbeiter-Eigenheime, die in der Rechtsform der Reichsheimstätte errichtet werden und eine Landzulage von mindestens einem Morgen Land erhalten,

zur Verbilligung der ersten Hypotheken Zinszuschüsse

zu gewähren. Hierdurch soll dem Landarbeiter die Möglichkeit gegeben werden, einen etwas größern Landbesitz zu erwerben und durch dessen Bewirtschaftung die jährlichen Lasten zu erleichtern. Aus nationalpolitischen und finanziellen Gründen wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Landarbeiter-Eigenheime mehr und mehr in der Form der Reichsheimstätte errichtet werden. Der Landarbeiter erhält hierdurch ein besonders geschütztes, jeglicher Spekulation entzogenes Eigenheim. Die Mitteldeutsche Heimstätte, die als Ausgeberin von Reichsheimstätten zugelassen ist, war in den letzten Jahren bemüht, für die Ausbreitung des Reichsheimstättengedankens Sorge zu tragen. Bei mehr als 250 Landarbeiter-Eigenheimen ist bereits die Reichsheimstätteneigenschaft eingetragen, oder es liegt wenigstens der Antrag hierzu vor.

Anschließend an diese Konferenz hat die Mitteldeutsche Heimstätte im Juni eine Fahrt zur Besichtigung von Landarbeiter-Eigenheimen in die Kreise Wanzleben, Halberstadt und Wernigerode veranstaltet. In den Gemeinden Groß-Ottersleben, Alteuweddingen, Wolmirsleben, Bleckendorf, Etgersleben, Hadmersleben, Sargstedt, Langeln und Wasserleben wurden rund 60 Landarbeiter-Eigenheime besichtigt, die teils fertiggestellt, teils im Bau begriffen waren. Die Vertreter der beteiligten Behörden haben sich sowohl über die technische als auch die finanzielle Durchführung der Bauvorhaben in jeder Weise zufriedenstellend geäußert. Die Mitteldeutsche Heimstätte beabsichtigt, im nächsten Herbst eine weitere Besichtigungsfahrt von Landarbeiter-Wohnungsbauten zu veranstalten, zu der Interessenten gern eingeladen werden können. —

Der große Kinderferienausflug der organisierten Arbeiterschaft, im Verein mit der Freien Schulgesellschaft, wies am Mittwoch eine Massenbeteiligung auf. Am Buschhaus entwickelte sich ein wahres Volksfest. An mehreren langen Tafeln wurden die Kinder durch unsre Genossinnen und Frauen der Freien Schulgesellschaft mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Musik konzertierte im Garten. Jung und alt beteiligte sich an den Kinderspielen. Nach dem Spielen setzten auf der Wiese die Kindertänze ein, woran sich auch später die Erwachsenen beteiligten. Von Bad Salzelmen, Frohse und Felgeleben waren die Kinder stark angetreten. Um ½7 Uhr erfolgte mit Musik der Abmarsch bis zum Denkmal am Breiten Wege, wo sich der Zug auflöste. Noch lange wird sich jeder Teilnehmer an die schönen Stunden erinnern.

Republikaner!

Auf zum Kreisfest des Reichsbanners

am 15. Juli 1928 am Elbestrand

Schönebeck-Grünewalde

Steuern bezahlen! Am 19. und 20. Juli bleibt die Steuerkasse Breiter Weg geschlossen. Bis zum 15. d. M. müssen die fälligen Grundvermögens-, Hauszins- und Hundesteuern bezahlt werden. —

Unfall. Am 12. Juli gegen 20.40 Uhr fuhr der Kaufmann Ulrich H. beim Einbiegen in die Friedrichstraße an der Ecke Bahnhofstraße den Elektriker Fritz G. an, der auf der Friedrichstraße mit einem Motorrad stand. Niemand wurde verletzt. —

Die Sammelschule. Der Bericht über die Versammlung der Freien Schulgesellschaft ist gestern unter dieser Spitzmarke versehentlich unter Calbe veröffentlicht worden. —

Aufgeklärt. Der aufgehängt im Busche Gefundene, ist der Tischler Gustav Klumpe aus Halberstadt, 71 Jahre alt. Er hat vor etwa 3 Wochen hier wohnhafte Bekannte besucht. Einige Tage vor dem Selbstmord schon hat er in einem Gastlokal geäußert, daß er sich das Leben nehmen wolle. —

Unfall. Am 12. Juli gegen 15.20 Uhr wurde der Bote R. an der S-Kurve auf der Chaussee am Ausgang von Magdeburg-Südost—Frohse, die er mit einem Fahrrad befuhr, von dem Auto des Ingenieurs Adolf Neumann angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt leichte Hautabschürfungen. Das Auto wurde am Kotflügel und am Scheinwerfer stark beschädigt. —

Die Arbeiterwohlfahrt unternimmt am Dienstag den 17. Juli die erste Ferienwandrung für Schulkinder. Ziel ist das Lokal Waldfriede. Karten zu 10 Pfennig sind bis Montag abend in beiden Lagern des Konsumvereins und in den Verbandbureaus zu haben. Kinder, deren Eltern an der Teilnahme verhindert sind, werden von uns beaufsichtigt. Trinkbecher sind mitzubringen. Antreten an der Brückenrampe um 13 Uhr. —

Schönebeck

Parteigenossen, Gewerkschaftler und Republikaner, heraus!

Die unterzeichneten Organisationen fordern auf, **am Sonnabend den 14. Juli u. Sonntag den 15. Juli** an den Umzügen des Reichsbanners restlos teilzunehmen. Antreten zum Fackelumzug am Sonnabend 20.30 Uhr bei Kühe (Burgschenke). Am Sonntag Festumzug 14 Uhr bei Kühe.

Die Parteileitung d. SPD. Schönebeck und Umgegend — Ortsausschuß d. ADGB. Schönebeck und Umgegend.

Barby

Verfassungsfeier.

Die Stadtverwaltung wird auch in diesem Jahre eine würdige Verfassungsfeier veranstalten. Der Magistrat hatte die Vertreter der Vereine, wirtschaftlichen Vereinigungen, Schulen usw. zu einer Besprechung über die Ausgestaltung der Feier eingeladen. Bürgermeister Ohlen unterbreitete den Vorschlag des Magistrats, den Verfassungstag durch einen Fackelzug am Vorabend unter Beteiligung der Vereine, Verbände und Schulen und durch eine Festveranstaltung am Verfassungstag selbst zu feiern. Die Festveranstaltung soll durch eine Festrede, Musikvorträge und Vorführungen der Vereine ausgeschmückt werden. Es wurde ein Festausschuß gewählt, der aus den Herren Krüger, Schramm und Blumenthal besteht und gemeinschaftlich mit dem Magistrat das Festprogramm ausarbeiten soll. Es ist zu wünschen, daß die gesamte Barbyer Bevölkerung an den vom Magistrat beabsichtigten Veranstaltungen teilnimmt. Stadtschule und Aufbauschule haben ihre Beteiligung an dem Fackelzug bereits zugesagt. —

Vom Arbeitsmarkt. Während zu Beginn der Woche noch eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes festzustellen war, brachten die letzten Tage, hervorgerufen durch die Nachfrage nach Arbeitskräften im Baugewerbe und in der Landwirtschaft, einen Rückgang der Arbeitslosenziffer im Vergleich zur Vorwoche. Die Bewegungder Arbeitsuchendenzahl gestaltete sich im Laufe der Berichtswoche wie folgt: Einem Zugang von 18 steht ein Abgang von 26 Arbeitsuchenden gegenüber, so daß ein Sinken des Angebots um 8 festzustellen ist. Am Schluß der Berichtswoche waren vorhanden: 74 Hauptunterstützte, davon 2 in der Krisenunterstützung mit insgesamt 131 Zuschlagsempfängern. An Arbeitsuchenden waren 2 weibliche und 93 männliche, zusammen 95 gemeldet. —

Leben und Tod. Im Monat Juni sind zugezogen 55, abgezogen 81 Personen. 10 Geburten und 6 Todesfälle wurden beurkundet. Gegenüber dem Monat Mai hat sich die Einwohnerzahl um 22 verringert und beträgt am Ende des Monats Juni 5573. Die Verringerung der Einwohnerzahl ist hervorgerufen durch den Abgang des größten Teiles der Saisonarbeiter der Firma von Dietze. —

Borne

Erobert die Mehrheit im Dorfparlament! Anläßlich der Fertigstellung des Angerwegs wurde im Schuppeschen Lokal eine Feier veranstaltet, bei der alle beim Bau des Weges Mitwirkenden mit Speisen und Getränken usw. bewirtet wurden. Man hätte die Freude über das Gelingen des Werkes verstehen können, wenn die Arbeit, wie schon des öftern, nicht auf halbem Wege liegengeblieben wäre. Böse Menschen meinen sogar, es sei ein Privatweg auf Gemeindekosten. Doch darüber wollen wir später einmal reden. Unsre Vertreter von rechts, die jetzt die Mehrheit haben, behaupten immer, es müsse Sparsamkeit geübt werden, aber sie meinen natürlich, daß sie möglichst wenig Steuern zu zahlen brauchen. Die „Sparsamkeit" ist auf allen Gebieten zu finden. Da findet z. B. schon seit Jahr und Tag ein Briefwechsel statt zwischen Gemeindebehörde und Landratsamt wegen der Besoldung der Gemeindeangestellten, die ihr tarifmäßiges Gehalt fordern, und auf dem Gebiet der Wohlfahrt hört man manche Klagen. Da wird dann immer die Geldnot der Gemeinde hervorgehoben. Nur mit Stirnrunzeln wird ein Teil des Fürsorgesatzes bewilligt. Auf der einen Seite gönnt man armen Leuten, die durch Krankheit in Not geraten sind, nicht mal eine Beihilfe und auf der andern Seite Trinkgelage. Im Herbste finden die Neuwahlen statt. Es ist Zeit, daß sich die Arbeiterschaft eine Vertretung schafft, die ihr Augenmerk auf die Minderbemittelten

richtet. Eine Linksmehrheit ist sicher zu erreichen. Arbeiter, werdet Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, lest die „Volksstimme", arbeitet an euerm Geschick in der Gemeinde mit!

Kreis Quedlinburg — Cochstedt

Schwer verletzt wurde der Kaufmannslehrling Ernst Dr., der seine hier wohnenden Eltern besucht hatte und im Begriff war, zu seinem Lehrherrn nach Wanzleben mit dem Rade zurückzufahren. In der Nähe von Schneidlingen wurde er von einem vorbeifahrenden Auto zu Boden geworfen und trug eine Gehirnerschütterung und erhebliche Verletzungen davon. Der Chauffeur brachte ihn in ein Magdeburger Krankenhaus. —

Parteiversammlung. Am Dienstag abend versammelten sich die Mitglieder in der Ottoschen Gastwirtschaft. Die Kasse schließt mit einem Ueberschuß von 20,61 Mark ab. Die Partei marschiert in unserm Orte mit der größten Wählerzahl an der Spitze. Besondere Anregungen wurden gegeben für die Vorbereitungen zu den Kommunalwahlen im Herbst. Auf die Ferienkurse für Parteigenossen wurde hingewiesen. Die Bücherei ist um einige Bände vermehrt worden. Genosse Rektor Jüttemann wies auf den Wert der stattlichen Bücherei hin und empfahl, die Bücher an zahlende Mitglieder unentgeltlich, an außenstehende Interessenten gegen eine Gebühr von 10 Pfennig zu verausgaben. Die Ortsgruppe beschloß ferner, Unterhaltungs- und Jugendabende ins Leben zu rufen. Eine rege Aussprache fand statt über den Kauf des Berglingschen Grundstücks durch die Stadt. Zum Schlusse regte Genosse Dönecke einen Ausflug der Ortsgruppe mit einem Auto nach dem Harz an. Sämtliche Mitglieder stimmten zu. Die Harzreise wird bei günstigem Wetter am 22. Juli unternommen werden. —

Kreis Wolmirstedt — Olvenstedt

Seine Generalversammlung hielt am Mittwoch der Schrebergartenverein ab. Der Vorstand gab den Stand der Pachtverlängerung bekannt, die wohl bald erledigt wird. Andernfalls muß auf Heimstätengärten bestanden werden. Der Bericht vom Kleingartentag in Quedlinburg wurde vom Vorsitzenden gegeben. Das Fehlen eines Regierungsvertreters wurde dahin gedeutet, daß die Kleingartensache bei der Regierung in Magdeburg nicht so im Ansehen steht wie es sein müßte. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Die Garten sollen im August wieder zur allgemeinen Besichtigung geöffnet werden. Der Tag der Besichtigung wird noch öffentlich bekanntgegeben. —

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden war sehr gut besucht. Der Kassenbericht des zweiten Quartals fand die Anerkennung der Mitglieder. Vierzehn neue Mitglieder wurden aufgenommen, ein Zeichen, daß die Invaliden den Wert der Organisation erkannt haben. Dann gab Kollege Frensel den Bericht vom Gautag. Entrüstung rief die Mitteilung hervor, daß die Steigerungssätze voll angerechnet werden, obwohl sich der Reichstag am 29. März bei der Beratung des Notprogramms dafür ausgesprochen hat, daß die erhöhten Steigerungssätze vom 1. Juli an nicht angerechnet werden. Dieses Recht werden sich die Invaliden erkämpfen. Es ist nicht richtig, den Aermsten, die ihre Arbeitskraft für die Erhaltung des Staates hergegeben, solche Abzüge zu machen, um den großen Pensionären, die schon immer ein sorgenloses Leben führten, noch mehr zu geben. Die Erkämpfung des Rechtes ist aber nur möglich, wenn sich jeder noch nörgelnde und außenstehende Rentenempfänger dem Zentralverband anschließt. In der Zahl liegt unsre Stärke!

Drackenstedt

Oeffentliche Frauenversammlung am Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr. Genossin Luise Bittorf (Magdeburg) spricht. —

Wiesenberg

Oeffentliche Volksversammlung am Sonnabend den 14. Juli, abends 8½ Uhr, zur Gründung eines Parteivereins. Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg) spricht. Alle sozialdemokratischen Wählerinnen und Wähler sind eingeladen. —

Wolmirstedt

Die Arbeiterwohlfahrt machte am Donnerstag einen Ausflug nach Jakobsheim. Alt und jung war vertreten. Morgens um 9 Uhr ging es los. Da gab es allerlei Erfrischungen für den warmen Tag und schöne Belustigungen für die Kinder. Es ist doch schön, wenn sich jung und alt so zusammenfinden und den Kindern etwas bieten. Hoffentlich ist die Beteiligung auch am 29. Juli so stark, wenn die Dampferfahrt ist! Wer noch keine Karte hat, der muß dazuhalten. —

Kreis Neuhaldensleben — Neuhaldensleben

Der Kreisausschuß hält vom 21. Juli bis 1. September seine Ferien ab. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung in der Regel nur in beschleunigten Sachen abgehalten. Alle andern Sachen werden zurückgestellt. —

Vom Versicherungsamt. Die Wahl der Beisitzer zum Versicherungsamt aus den Reihen der Versicherten mußte durch Abstimmung erfolgen, da zwei Vorschlagslisten eingereicht waren. Die Liste des A. D. G. B. erhielt 6868 und die des christlichen Gewerkschaftsbundes 491 Stimmen. Sämtliche sechs Versichertenbeisitzer entfallen somit auf die Liste des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. —

Hötensleben

Noch immer der Krieg! Am Sonntag hatte der Arbeiter Sch. von hier eine Auseinandersetzung mit seinen Angehörigen, in deren Verlauf die Frauen den Landjägermeister Berges zum Schutze holten. Der Beamte kam der Aufforderung nach und beruhigte den Sch. Als der Beamte wieder in seiner Wohnung war, kam Sch. ihm nach und beleidigte ihn, und nun gab es heftigen Streit zwischen dem Landjägermeister und dem Sch. Sch. zog schließlich ein Messer. Daraufhin wurde er er verhaftet und nach Magdeburg überführt. Zu diesem Vorfall ist zu bemerken, daß Sch. ein Opfer des Weltkriegs ist, des von allen Deutschnationalen gerühmten „Stahlbades". Sch. ist seit seiner Entlassung aus dem Heeresdienst schwernervenkrank, bezieht aber keinerlei Rente. Nachwirkungen des Krieges machten sich also in der Familie bemerkbar. —

Kreis Jerichow 1 — Gommern

Freidenker. Unsre Mitglieder-Versammlung war gut besucht. Genosse Schulz berichtete über die Bezirkstagung in Halberstadt und über die Eingänge. Besonders besprach er das mitteldeutsche Reichstreffen in Dessau. Als Propagandaleiter für Gommern wurde dann Genosse Hermann Ebel, Manheimerstraße, gewählt. —

Arbeitsmarkt. Erwerbslos waren in der Zeit vom 5. bis 11. Juli 127 Personen und zwar 107 männliche und 20 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezogen 71 Personen und zwar 70 männliche und 1 weibliche. Krisenunterstützung bezogen 8 männliche Personen. Die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger verteilen sich auf folgende Ortschaften: Gommern 50, Loburg 2, Möckern 2, Pretzien 2, Plötzky 9, Leitzkau 4, Ladeburg 1, Pöthen 1, Zeddenick 2, Loburg II 1. —

Arbeiter-Radfahrerverein Falke Burg
Am Sonntag den 15. Juli in der „Zentralhalle"
30. Stiftungsfest
Auftreten der Kunstfahrertruppe **Familie Enzesberger** aus Halle a. d. S.
Freundlichst ladet ein — Der Festausschuß.

Kreis Jerichow 2

Für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.

Zur Beschaffung von Wintervorräten (Kohlen und Kartoffeln) sind dem hiesigen Bezirksfürsorgeverband vom Landesfürsorgeverband in Merseburg Mittel zur Verfügung gestellt worden. Aus diesen Mitteln können an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die Zusatzrente beziehen, Vorschüsse in Höhe der Juli-Zusatzrente gezahlt werden. Die Tilgung der gezahlten Vorschüsse erfolgt im Januar, Februar und März nächsten Jahrs.

Die Zusatzrentenempfänger, die den Vorschuß in Anspruch nehmen wollen, haben sich bis 15. Juli bei ihrer Ortsbehörde (Magistrat, Gemeinde oder Gutsvorsteher) zu melden. Diese gibt die Meldung an den Kreisausschuß weiter, der alsdann die Vorschüsse zur Zahlung anweist. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Den in Genthin wohnhaften Zusatzrentenempfängern werden die Vorschüsse auf Antrag von der Kreiskommunalkasse gezahlt. Die Auszahlung erfolgt wochentags in den Vormittagstunden nach vorheriger Meldung im Wohlfahrtsamt. —

Die Pflicht ruft

Genehmigte Veranstaltungen.

Werte Kameraden!

Am Sonntag den 15. Juli finden folgende genehmigte Kreisveranstaltungen statt:
in Schönebeck-Grünewalde für den Kreis Calbe;
in Tangerhütte für den Kreis Stendal.
Wir fordern alle in Frage kommenden Ortsvereine auf, die beiden Kreisveranstaltungen zu unterstützen, damit sie machtvolle Demonstrationen für die Sache der Republik werden. Frei Heil!
Der Gauvorstand. J. A.: Ernst Wille.

Atzendorf.

Frauengruppe. Zusammenkunft heute Freitag um 20 Uhr bei Fricke. —

Bahrendorf.

Parteiversammlung am Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Wolf. —

Kreis Calbe.

Reichsbanner-Spielleute. Am Sonntag den 15. Juli sammeln sich alle Spielleute des Kreises Calbe gelegentlich des Kreisfestes in Grünewalde um 11 Uhr im Hauptfestlokal. Der Bundesstabführer Kamerad Hädicke wird anwesend sein. —

Gewerkschaftler! Rüstet jetzt schon zu euerm Fest am 29. Juli. —

Kreis Jerichow 1.

Reichsbanner. Am Sonntag den 15. Juli findet in Wollin das Bezirksfest, verbunden mit Bannerweihe, statt. Unter den schwierigsten örtlichen Verhältnissen und den Reaktionären zum Trotz ist es gelungen, die Veranstaltung des Festes zu sichern. Die Ortsgruppen werden in letzter Stunde aufgefordert, an diesem Feste teilzunehmen. Kameraden, auf nach Wollin! —

Groß- und Klein-Ottersleben.

Reichsbanner. Die auf den 15. Juli angesetzte Dampferfahrt muß ausfallen, da vom Dampfer wegen flachen Wassers im letzten Augenblick abgesagt worden ist. Alle, die trotzdem nach Grünewalde zum Kreisfest fahren wollen, treffen sich um 3 Uhr am Vereinslokal und fahren mit der Straßenbahn. —

Niederndodeleben.

Reichsbanner. Sonnabend den 14. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung, im Lokal von Wetter. —

Salzwedel.

Reichsbanner. Sonntag Ausflug nach Chüttlitz. Sämtliche Kameraden können sich beteiligen. Das Spielerkorps geht ebenfalls mit. Antreten um 8 Uhr an der Ebert-Eiche. —

Schönebeck.

F.-A. Sturm. Sonnabend den 14. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung. Alles muß erscheinen. —

Stendal.

Reichsbanner. Die Kameraden fahren nicht um 7.25 Uhr, sondern um 11 Uhr ab nach Tangerhütte. —

Tangermünde.

Reichsbanner. Sonntag den 15. Juli Abfahrt des Autos und der Radfahrer um ½12 Uhr vom Vereinslokal ab nach Tangerhütte zum Kreisfest. —

Ummendorf.

Reichsbanner. Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr, bei A. Otto. —

Wolmirstedt.

Parteiversammlung am Sonnabend 20 Uhr bei Thies („Feldschlößchen"). Gäste willkommen. —

Reichsbanner-Spielleute. Sonntag den 15. Juli Uebungsstunden in „Stadt Prag". —

Genthin

Stadtverordneten-Sitzung am Montag nachmittag 5 Uhr. Unter anderm Feststellung des Haushaltplans der Kämmereikasse mit Nebenkassen für 1928. —

Diebstahl. Wiederholt sind in einer Gärtnerei Bäume und Rosenstämme aus jungen Pflanzungen entwendet worden. Jetzt ist es gelungen, den Täter zu ermitteln. —

Der Kreisverband der Kaninchenzüchter für die Kreise Jerichow 1 und 2 veranstaltete eine Rammler- und Jungtierschau. Den Preis der Landwirtschaftskammer erhielt mit 96 Punkten auf einen belgischen Riesenrammler der Vorsitzende des Genthiner Vereins Schulz. Mit der Tierschau war eine Ausstellung von Kaninchenfellen verbunden. Die Stadt und die Kreisverwaltung haben die Schau finanziell unterstützt. —

Schlagenthin

Landarbeiterfest. Die Ortsgruppe Schlagenthin veranstaltete am Sonntag ein Landarbeiterfest, welches von sieben Nachbargruppen besucht war und einen guten Verlauf nahm. Der Parteiverein und der Turnverein haben ebenfalls daran teilgenommen. Im Festzug waren sechs Fahnen vertreten. Genosse Blum (Biederitz) hielt die Festansprache. Ein gemütlicher Teil schloß sich an. —

Aus der Altmark — Salzwedel

Werbewoche für Partei und Presse. Werbewoche vom 22. bis 29. Juli! Die Mitgliederversammlung hat die Abhaltung gebilligt. In den nächsten Tagen geht den Genossinnen und Genossen, die einen besondern Auftrag erhalten, vom Vorstand Mitteilung über die von ihnen zu erledigenden Arbeiten zu. Es wird erwartet, daß jeder seine volle Kraft einsetzt und damit zu einem günstigen Resultat beiträgt. Es dürfen auf keinen Fall Zeitungen liegenbleiben. Also heran an die Arbeit! —

Kläden

Feuer! Dieser Ruf ertönte plötzlich am Montag mittag im Dorfe. Durch Funkenflug von einer Lokomotive war ein Schutzstreifen der Kläbener Bauerntannen unmittelbar am Bahnkörper in Brand geraten. Den vereinten Kräften der Feuerwehr und Einwohner gelang es, den Brandherd bald zu beseitigen.

Walsleben

Wieder ein Waldbrand durch Funkenflug.

In der hiesigen Forst entstand ein Feuer, dessen Ursache Funkenflug von einer Kleinbahn-Lokomotive ist. Bei der jetzigen Dürre war der ganze Tannenforst gefährdet. Die bald erscheinende Feuerwehr konnte jedoch den Brand ersticken und so größern Schaden verhüten. —

Mahlsdorf

Autodiebstahl? Vor dem Dorfeingang wurde ein herrenloses Auto, ein kleiner Viersitzer, entdeckt. Nach mehreren Stunden fand sich noch kein Besitzer. Das Auto schien ausgeplündert zu sein. Man schaffte es ins Dorf. Eine Reifenpanne läßt noch mehr den Schluß zu, daß hier ein Diebstahl vorliegt, und daß die Diebe das Auto, nachdem es eine Panne hatte, stehengelassen haben. Wem gehört es? —

Bismark

Die Zahl der Erwerbslosen ist hier noch hoch. Man zählt noch immer 18 arbeitslose Männer. —

Stadtkreis Stendal

Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeiterwohlfahrt erwirbt sich immer größere Verdienste. In den großen Ferien widmet sie sich gern den Schulkindern und den Kleinen. Am Donnerstag wurde ein Ferienausflug veranstaltet. Unter großer Teilnahme wurde am Nachmittag der Weg zum Bürgerpark angetreten. Mütter begleiteten den Zug. Auf grünem Rasen im Bürgerpark entfaltete sich bald ein buntes bewegtes Treiben. Kaffee und Kuchen wurden gemeinsam eingenommen. Dann wurde getanzt und gespielt. Luftschaukel und andre Gesellschaftsspiele hielten die Kinder in Bewegung. Ueberall herrschte Freude. Die Helferinnen hatten alle Hände voll zu tun, den Bedürfnissen und Wünschen der Kleinen gerecht zu werden. Unsre Jugend soll lachen, soll fröhlich sein; heraus muß sie aus den engen Gassen der Stadt, hinaus in die freie, schöne Natur! Der Erinnerung an den schönen Tag diente eine photographische Aufnahme. Gern werden die Kinder sich das Bild zur Hand nehmen und Sehnsucht empfinden nach ebensolchen schönen Tagen, von denen es hoffentlich recht viele in ihrem Leben geben wird. In vorgerückter Abendstunde wurde zum Aufbruch gerüstet. Das Tambourkorps des Reichsbanners setzte sich an die Spitze, und unter Marschklängen ging es im gleichen Schritt und Tritt zur Stadt zurück. Unterwegs flammten Lampions auf. Im Lichterglanz nahm sich der stattliche Zug wunderbar aus. Vor dem Gewerkschaftshaus endete der erste Ferienausflug. Er war ein Erlebnis für alle. Am 24. Juli findet wieder ein solcher Ausflug statt. —

Arbeitsmarkt. Nach der letzten Feststellung der Erwerbslosenziffer ist diese gegenüber der Vorwoche wieder um etwas gestiegen. Besonders macht sich das im Bezirk Stendal Stadt bemerkbar. Eine Abnahme ist aber auch auf dem Lande noch nicht zu beobachten. Im Bezirk Stendal wurden in der letzten Woche 219 (in der Vorwoche 206) männliche und 24 (22) weibliche, auf dem Lande 34 (33) männliche und 2 (2) weibliche Erwerbslose gezählt. Die Gesamtziffer ist von 262 in der Vorwoche auf 279 in dieser Woche, also um 19 Personen gestiegen. Erwerbslosenunterstützung erhielten im Bezirk Stendal Stadt 184 (in der Vorwoche 178) männliche und 23 (21) weibliche, Krisenunterstützung 35 (28) männliche und 1 (1) weibliche Erwerbslose. Auf dem Lande erhielten Unterstützung aus der Erwerbslosenversicherung 30 (30) männliche und 2 (2) weibliche, aus der Krisenfürsorge 4 (3) männliche und 0 (0) weibliche Arbeiter. —

Bei der Arbeit schwer verunglückt ist der Dachdeckermeister W. aus Sandau a. d. E. W. war bei einem Neubau im „Fährkrug" beschäftigt und stürzte aus einer Höhe von neun Meter herunter. Mit schweren Verletzungen, wie Schädelbruch, Rippenbrüche und andern innern Verletzungen, blieb er liegen. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus an. —

Schwerer Verkehrsunfall am Markt. Am Marktplatz in der Kornmarktstraße ereignete sich am Mittwoch gegen 20 Uhr ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein auswärtiger Motorradfahrer — es soll sich um den Kaufmann Sch. aus Iden handeln — kam vom Hofe des Hotels Schwarzer Adler herunter und strebte zur Breiten Straße, als der hiesige Bautechniker L. mit seinem Motorrad von der Breiten Straße her kam. Da nun auf gleicher Höhe ein Auto fuhr, war ein Ausweichen nicht möglich und der Zusammenstoß unvermeidlich. Dem Sch. wurde durch den Anprall der linke Arm ausgekugelt, L. erlitt einen Unterschenkelbruch am rechten Beine. Dr. Klavehn leistete die erste Hilfe. —

Vom Spielen ins Krankenhaus. Ein 4jähriges Kind aus der Wichmannstraße war beim Spielen auf einen hohen Kaninchenstall geklettert und stürzte so unglücklich herunter, daß es sich einen Armbruch zuzog. Es wurde ins Johanniter-Krankenhaus geschafft. —

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernruf Amt Stephan 42462 und 49662
Ausführung von Hoch-, Tief- u. Straßenbauten Neu- u. Umbauten
Reparaturen solid und preiswert

Elektrische Installation jeden Umfanges
Willi Denkewitz
Leiterstr 17. Ruf 6145.

Paul Gottschalk
Uhrmachermeister
Magdeburg
früher Himmelreichstr. 12
jetzt: Breiter Weg 215. Ruf 49156.

Wo kaufe ich mein Fahrrad?
Der Kenner sagt: Nur im
Fahrrad-Haus Frischauf
Wir führen Räder von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in nur bester u. gefälligster Aufmachung in der Preislage von **90.- bis 160.- Mk.**
Sämtliche Zubehör- u. Ersatzteile billigst. — Bequeme Teilzahlung.
Verkaufsstellen: Magdeburg, Johannisberg 14, Hof links — Magdeburg-S., Halberstädter Straße 88 — Magdeburg-B., Schönebecker Straße 116 — Burg b. Magdeb., Breiter Weg 5 — Staßfurt-Leopoldshall, Karlstraße 1.
Reparaturen jeder Art werden schnell, fachmännisch und billig ausgeführt.

Brauerei
Albert DROZ
Telephon 1390
Magdeburg
Neustädter Str. 36
Spezialität: Karamel- und Weißbiere

Aus dem Eismeer gerettet!

Malmgreen tot geborgen

Dem Eisbrecher Krassin ist es am Donnerstag morgen um 6 Uhr gelungen, die von dem russischen Flieger Tschuchnowski gesichtete Gruppe zu bergen. Es handelt sich nicht um Amundsen oder um Mitglieder einer der vielen verschollenen Hilfsexpeditionen, sondern in der Tat um den schwedischen Forscher Malmgreen mit seinen Gefährten, den italienischen Korvettenkapitänen Mariano und Cappi. Malmgreen selbst konnte nur als Leiche geborgen werden; er ist bereits vor vier Wochen den schweren Strapazen erlegen. Die beiden Italiener wurden in einem geradezu verwahrlosten Zustand aufgefunden. Mariano ist ein Bein erfroren. Cappi leidet an Wundbrand.

Einundvierzig Tage auf der Eisscholle

Malmgreen hatte sich offenbar mit Nobile entzweit. Ueber den Grund seiner Entfernung vom Lager herrscht noch Unklarheit, da der gerettete General nichts davon berichtet (was die Annahme bei uns bestätigt, daß es zu einem Bruche mit dem arroganten und unfähigen Führer gekommen war). Schon beim Niedergang der „Italia" hatte Malmgreen eine Hand gebrochen. Bald darauf sind ihm beide Beine erfroren. Seine Gefährten, die von den Strapazen nicht so mitgenommen wurden, waren dem Wahnsinn nahe. 41 Tage haben sie einsam und verlassen mit dem erst kranken und dann toten Malmgreen auf der Eisscholle gelebt. Mehr als 15 Tage waren sie ohne Lebensmittel. Sie haben während ihres Marsches angeblich acht Flugzeuge bemerkt, die ihnen jedoch nach ihrer Aussage nicht so nahe gekommen seien, daß die Besatzung sie hätte entdecken können. Als der „Krassin" die fast Bewußtlosen an Bord holte, waren sie gewissermaßen zu lebenden Skeletten abgemagert.

Trauer in Schweden

In Schweden herrscht über den Tod Malmgreens größte Bestürzung. Malmgreen war in Schweden als Wissenschaftler außerordentlich beliebt und hochgeachtet. Seine Arbeiten auf meteorologischem Gebiet erweckten schon vor Jahren außerordentliches Aufsehen. Im Frühjahr 1925 erwarb Malmgreen den Doktorgrad und wurde Dozent in Upsala. Seine Teilnahme an der Nordpolexpedition des Generals Nobile erfolgte auf dessen ausdrücklichen Wunsch.

Auch die Viglieri-Gruppe gerettet

Nachdem die „Citta di Milano" mitgeteilt hatte, daß sie wieder in Funkverbindung mit der Viglieri-Gruppe getreten sei, die drei Tage lang nichts von sich hatte hören lassen, und daß der Eisbrecher nur noch 40 Kilometer von dem „roten Zelt" entfernt sei, meldet jetzt ein Funkspruch, daß der „Krassin" Viglieri und seine Leute am Donnerstag abend um 9 Uhr a nBord genommen habe.

Die Befürchtungen, daß das wieder stärker werdende Eis ein Vordringen des „Krassin" vereiteln könnte, haben sich glücklicherweise nicht erfüllt. Ueber das Befinden der Geretteten ist noch nichts gemeldet worden.

Das Schicksal des Retters

Tschuchnowski, der die drei einsamen Männer auf dem Eise entdeckt hat und ihre Rettung durch den „Krassin" veranlaßte, hat dreimal versucht, in der Nähe der Unglücklichen auf einer Eisscholle zu landen. Alle Bemühungen waren vergeblich. Das Glück der Geretteten wurde das Unglück des Retters. Plötzlich aufsteigender Nebel vereitelte den Rückflug zum „Krassin". Bei einer Notlandung wurde das Flugzeug schwer beschädigt, so daß die Flieger nun ihrerseits in die Eiswüste gebannt sind und sich zu Fuß einen Weg bahnen müssen. Ob und wann sie bei ihrem Mutterschiff eintreffen, ist vorläufig noch ungewiß. Sie sind für 14 Tage mit Lebensmitteln versorgt und haben auch zur Jagd und Verteidigung reichlich Schußwaffen in ihrem Besitz. —

Sora meldet sich wieder

Es verlautet, daß die italienische Hilfsexpedition des Hauptmanns Sora, die seit einigen Tagen verschollen ist, wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Die Leute, die unter Allessandri mit der kurz nach dem Absturz verbrannten Luftschiffhülle abgetrieben wurden, gelten als verloren. —

Erfolglose Suche nach der „Latham"

Wb. Rom, 18. Juli. Nach einer amtlichen Meldung startete Kapitän Ravczzoni gestern mit dem Wasserflugzeug Marina in Tromsö und führte einen 6stündigen Erkundungsflug über dem Gebiet 50 Meilen östlich und westlich der norwegischen Küste bis 50 Meilen südlich der Bäreninsel durch. Er hat nichts von der „Latham" entdeckt. —

Das Rettungswerk des „Krassin"

Wb. Moskau, 13. Juli. Nach einer Mitteilung des „Italia"-Hilfskomitees wird der Eisbrecher Krassin, nachdem die Rettung Marianos und Cappis sowie der Viglieri-Gruppe geglückt ist, nunmehr Nachforschungen nach Amundsen und der Alessandri-Gruppe vornehmen. Der Eisbrecher Malygin wird voraussichtlich zurückbeordert werden.

Berlin, 13. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Ueber die Rettung der „Italia"-Mannschaft durch den russischen Eisbrecher liegen bisher nur spärliche Meldungen vor.

Dem „Krassin" ist es jedenfalls am Donnerstag abend um 9 Uhr gelungen, die Viglieri-Gruppe in ihrem roten Zelte zu erreichen. Die Gruppe Viglieri hatte den rauchenden Schornstein des Schiffes schon aus einer Entfernung von 10 Meilen erblickt und ihm den Weg durch Radiotelegramme an die „Citta di Milano" gewiesen, die dann an den Eisbrecher weitergegeben wurden. Als der russische Dampfer in der Nähe der Schiffbrüchigen angekommen war, wurde eine Abteilung russischer Soldaten auf das Eis gelandet und kehrten mit der ganzen Gruppe auf das Schiff zurück.

Auf dem Rückweg wird der russische Dampfer noch eine andre Gruppe von drei Männern aufnehmen, die er unterwegs gesichtet hat. Man vermutet, daß es sich um den italienischen Hauptmann Sora mit seinen beiden Begleitern handelt, der von Spitzbergen aus mit Hundeschlitten auf die Suche nach den Verunglückten aufgebrochen war. Es gilt aber auch nicht für ausgeschlossen, daß es sich um die Leute der Ballongruppe handelt. —

Kleine Chronik

Selbstmordversuch einer Filmschauspielerin.

Im Flur des Hauses Königin-Augusta-Straße 21 wurde die aus Unterhausen gebürtige Filmschauspielerin Ottilie Miller, die auf der Durchreise in Berlin weilt, bewußtlos aufgefunden. Die Aerzte stellten eine schwere Sublimat- und Veronalvergiftung fest. Da der Zustand lebensgefährlich ist, konnte die Schauspielerin keine genauen Angaben über die Beweggründe zu der Tat machen. Sie gab nur an, keine Wohnung in Berlin zu besitzen. —

Die gebratene Maus.

In kurzer Zeit findet in Köln ein Prozeß statt, in dessen Mittelpunkt der deutsche Mittelgewichtsmeister Domgörgen steht. Am 20. Mai veröffentlichte eine westdeutsche Zeitung einen Aufsatz, in dem behauptet wurde, daß die Firma Katz-Rosenthal Domgörgen ein Essen vorgesetzt habe, in dem sich eine gebratene Maus befand. Außerdem wurde behauptet, daß schon früher in den Speisen der Firma Mäuse gefunden worden sind. Die Firma erwirkte gegen das westdeutsche Blatt zunächst eine einstweilige Verfügung, die jetzt trotz zahlreicher eidesstattlicher Versicherungen, nach denen Unsauberkeiten der genannten Art niemals in ihrem Betrieb vorgekommen seien, aufgehoben wurde. Die Firma ging sogar so weit, daß sie Domgörgen beschuldigte, die Maus selbst mitgebracht zu haben. Die einstweilige Verfügung auf Beschlagnahme des fraglichen Artikels wurde mit der Begründung aufgehoben, daß durch die Beschuldigung der Firma gegen Domgörgen die zuerst beigebrachten eidesstattlichen Versicherungen entwertet seien und demgemäß auch die nachträglichen Behauptungen gegen den Boxer nicht ohne weiteres als glaubhaft angesehen werden können. Die Antragstellerin würde später zu verantworten haben, ob ihre Behauptungen wahr seien. Der zu diesem Zweck erforderliche Prozeß findet im Herbste statt. —

Weitere Experimente.

In Gegenwart eines belgischen Gerichtshofs wurden am Donnerstag in der Nähe von London Versuche darüber unternommen, ob es möglich ist, aus dem Flugzeug des belgischen Finanzmagnaten Löwenstein herauszufallen. Die Versuche ergaben, daß ein reiner Unglücksfall ausgeschlossen ist. —

Explosionsunglück.

Aus Budapest wird gemeldet, daß sich dort am Donnerstag nachmittag im Verlauf von Artillerieschießübungen eine Explosion ereignete, die ein Todesopfer und mehrere verletzte Personen forderte. Amtlich wird gemeldet, daß es sich bei der Explosion um einen unglücklichen Zufall handelt, für den niemand zur Verantwortung gezogen werden kann. Der Tote ist ein General, der von den Splittern des Geschosses am Kopf getroffen wurde und bald darauf verstarb. —

'runter mit den Preisen!
... 'raus mit der Ware!
Beginn Sonnabend 9 Uhr.

1 Posten Nesselbezüge mit 1 Kissen 3.95
1 Posten Bettbezüge, weiß u. bunt, mit 2 Kissen 5.95 5.50
1 Posten Damastbezüge mit 2 Kissen 10.75
1 Posten Linonbezüge mit 2 Kissen 7.90
1 Posten bunte Bezüge mit 2 Kissen 10.65
Inlett, 130 br. 2.25, 80 br. 1.35
Bettlaken, auch mit Hohlsaum . . . 3.75 2.75 2.40
Einsatzhemden . . . 2.25 1.75
Makos. Hemden 1.50
Unterhosen 1.95 1.70
Damen-Hemden . . 1.50 1.—
Hemdhosen 1.25

Herren-Anzüge 29.— 25.— 21.—
Burschen-Anzüge 17.50 13.50
Knaben-Anzüge, Größe 9—12 gefüttert . . . . . nur 10.—
Hosen, lang und Breeches 6.50 4.90 3.75
Tanzhosen, bekannte Qualität nur 10.—
Mein Schlager: Schwarz/weiß kar. Radfahrerhos. nur 8.50
Sommerjoppen . . nur 4.35
Damen-Strümpfe, Waschseide . . . . . 1.—
Herren-Socken . . 95 75 35 ₰
Kinder-Strümpfe, fabelh. bill.
Schlüpfer . . . . 90 75 60 ₰
1 Posten weiße Kinder-Strümpfe . . . . . 1.75 75 ₰

Alles im Preise ermäßigt.
Kaufhaus Scheßer
Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Keine Aufregung.
Finkes Wasch- und Lüster-Kleidung
ist gut zu Wasser u. zu Lande u. jetzt im
Saison-Ausverkauf
noch viel billiger
EHRENFRIED
FINKE
Breiter Weg Nr. 125/126

Die
Bau-, Spar- und Siedlungs-Genossenschaft
E. G. m. b. H. zu Dreileben
ist mit dem heutigen Tage in Liquidation getreten. Wer irgend noch Forderungen zu stellen hat, wende sich an die Liquidatoren.
Dreileben, den 9 Juli 1928.
Hartmann. Menzel. Diesing.

BURG
Wenn du streichen willst, geh flink
zu Herger in dem Kaiserling!!

Empfehle
Rehwild von 50 Pf. an.
Wildschwein von 80 Pf. an.
Wildschweinsköpfe Pfd. 30 Pf.
Versandhaus
E. Wieprecht,
Schwibbogen 4. Fernspr. 567.

Flöhe
und Läuse bei Menschen und Tieren, Ameisen, Erdflöhe und sonstige Pflanzenschädlinge tötet schnell und sicher
„Jucksin".
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. Paket 0.85 u. 1.60 Mk.

In Hermsdorf (Thür.)
finden Sommergäste gute und recht preiswerte Aufnahme.
Hermsdorf ist umgeben von großen Nadelwaldungen, bietet prächtige Spaziergänge in die Umgebung und hat ein neugebautes, staubfrei gelegenes Gemeinde-Schwimmbad, das den höchsten neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Bequeme Halb- und Tagesausflüge nach Jena, Weimar, Saalfeld, Erfurt, Gotha und Eisenach sind möglich. Autopost nach Eisenberg und St. Gangloff. Mietauto im Ort. Post Hermsdorf (Thür.). Bahnhof Hermsdorf-Klosterlausnitz. Anfragen an den Gemeindevorstand (Rathaus).

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Geschäfts- u. Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeit. Der Drechsler Julius Kelm, Kleine Diesdorfer Straße 7, und seine Ehefrau feiern am Sonnabend in bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. —

Odinerv
(Calc. Kal. Phos. Lec. D3)
Homöopathisch-biochemisches, absolut unschädliches, glänzend wirksames Heilmittel bei
Nervenleiden
Kein Betäubungsmittel. Heilt durch erprobte Nervenernährung. Preis nur Mk. 1.35. Voreinsend. (keine Briefmarken) od. Nachn. Packung reicht für ca. 14 Tage. — Versand durch O. Dicke, Essen, Hyssen-Allee 17.

Reclam-Rundfunk-Textbücher
für 40 Pfennig
erhältlich in der
Buchhandlung Volksstimme

Steigen Sie 2 Treppen, es lohnt sich!
Der blaue Klubanzug aus reinwoll. Aachener Kammgarn . . . . . Mk. 75.00
Der flotte Straßenanzug aus Melton, Kammgarn und anderen Stoffarten . . . Mk. 68.00
Restbestand eines Gelegenheitskaufs.
Diese Anzüge werden nach Ihrem Maß mit Anprobe angefertigt. Für Verwendung bester Zutaten sowie tadellosen Sitz übernehme vollste Garantie.
Jede gewünschte Form — Nur soweit Vorrat
Max Heymann
Breiter Weg 26
im Hause Optiker Ruhnke, gegenüber Schönecketraße.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der bis 15. d. M. fälligen Grundvermögens-, Hauszins- und Hundesteuer wird erinnert. Für Steuern, welche nach dem 15. Juli gezahlt werden, sind die gesetzlichen Verzugszinsen zu entrichten. Am 19. und 20. Juli bleibt die Steuerkasse geschlossen. Vom 21. ab werden Steuerreste kostenpflichtig eingezogen.

Schönebeck, den 14. Juli 1928.
Städtische Steuerkasse.

Bekanntmachung.

Der Firma G. B. Gröckel ist die Genehmigung zum Legen von Selbstschüssen auf dem eingefriedigten Lagerplatz und Gartengrundstück in der Kanalstraße (gegenüber vom Güterbahnhof) erteilt. Wir warnen hiermit vor dem Betreten des Grundstücks.

Burg, den 11. Juli 1928.
191 **Die Polizeiverwaltung.**

In der Nacht vom 11. zum 12. Juli d. J. haben ruchlose Bubenhände aus Zerstörungswut die Kronen von 5 Rotdornbäumen in der Friedrichstraße durch mutwilliges Ausreißen großer Aeste schwer beschädigt. Der Magistrat sichert demjenigen, der die Baumfrevler so zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 25.— Rm. (fünfundzwanzig Reichsmark) zu. Gleichzeitig bittet er das Publikum, doch den Selbstschutz für die mit vieler Mühe und erheblichen Kosten errichteten städtischen Anlagen mit zu übernehmen.

Schönebeck, den 12. Juli 1928.
Der Magistrat.

Die Quartiergelder für die vom 30. Juni bis 2. Juli 1928 gewährten Quartiere können von Donnerstag den 12. bis Sonnabend den 14. d. M. in unserer Stadthauptkasse, Zimmer 14, vormittags von 8 bis 12 Uhr gegen Rückgabe der Quartierbillette in Empfang genommen werden. Die Auszahlung der Quartiergelder für den Stadtteil Felgeleben erfolgt ebenfalls zur angegebenen Zeit in der dortigen Verwaltungsstelle. Beträge die nach dieser Zeit nicht abgeholt sind, fließen der Unterstützungskasse zu.

Schönebeck, den 10. Juli 1928.
Der Magistrat.

Möbel
Trotz bevorstehender Preiserhöhungen verkaufen wir noch immer
zu alten Preisen:
Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Betten
Waschtoiletten
Nachtschränke
Tische
Stühle
Schreibtische
Schreibsessel
Sofas
Chaiselongues
Spiralmatratzen
Auflieger
Flurgarderoben
usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei
Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz
Weitestgehende Zahlungserleichterungen.
Transport mit eigenem Kraftwagen.

Elektrische Drehrolle
zur Benutzung Ottenbergstraße Nr. 23, Hof geradezu im Keller
Gorges. 1097

Verkauf

Gänsefedern
schneew. Halbdaun. 5.50, die besten 6.75, verkauft F. Lösche, Neustadt, Rothensee Str. 103, Lin. 3, Haltest. Steverst.

Weiß. eleg. Kinderwag. z. verkaufen. E. Schütz, Fabrikenstraße 11, H. II.

Wenig gebraucht. Kinderwagen zu verkaufen.
Wittmann,
Helmstedter Straße 53.

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Tausche Stube, Kammer, Küche od. größere, geg. gleiche. Ankerstr. 5, H. I, Stecklum.

Stephansbrücke 28, III r. möbliertes Zimmer zu vermieten.

Arbeitsmarkt

Malergehilfen
gute Fensterstreicher
stellt ein
Hermann Döbbertin,
Parey (Bez. Mgdbg.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Stendaler Straße 6, der Firma C. & E. Carstens, den Kolleginnen und Kollegen der Gießerei und Dreherei und der Brauerei Bodenstein herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Buchbinder für seine trostreichen Worte in der Kapelle.

Magdeburg, den 11. Juli 1928.

Anna Marker geb. Fürstenberg
und Tochter

Nachruf.

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied am 10. Juli 1928 in Berlin der langjährige ärztliche Berater bei dem unterfertigten Magistrat

Herr Sanitätsrat Dr. med. Strähler.

Sein unermüdliches Schaffen im Interesse der von der Stadt Schönebeck betreuten Kranken sichern ihm ein bleibendes Gedenken

Schönebeck, den 11. Juli 1928.
Der Magistrat der Stadt Schönebeck.

Am 11. Juli entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Walter Göhrmann

im 15. Lebensjahre.

Magdeburg-Neustadt, den 13. Juli 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 14. Juli, nachm. 2¾ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Gaststätten am Adolf-Mittag-See

A. Böning / Fr. Brandt

Heute Konzert

von 7 bis 11 Uhr

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg

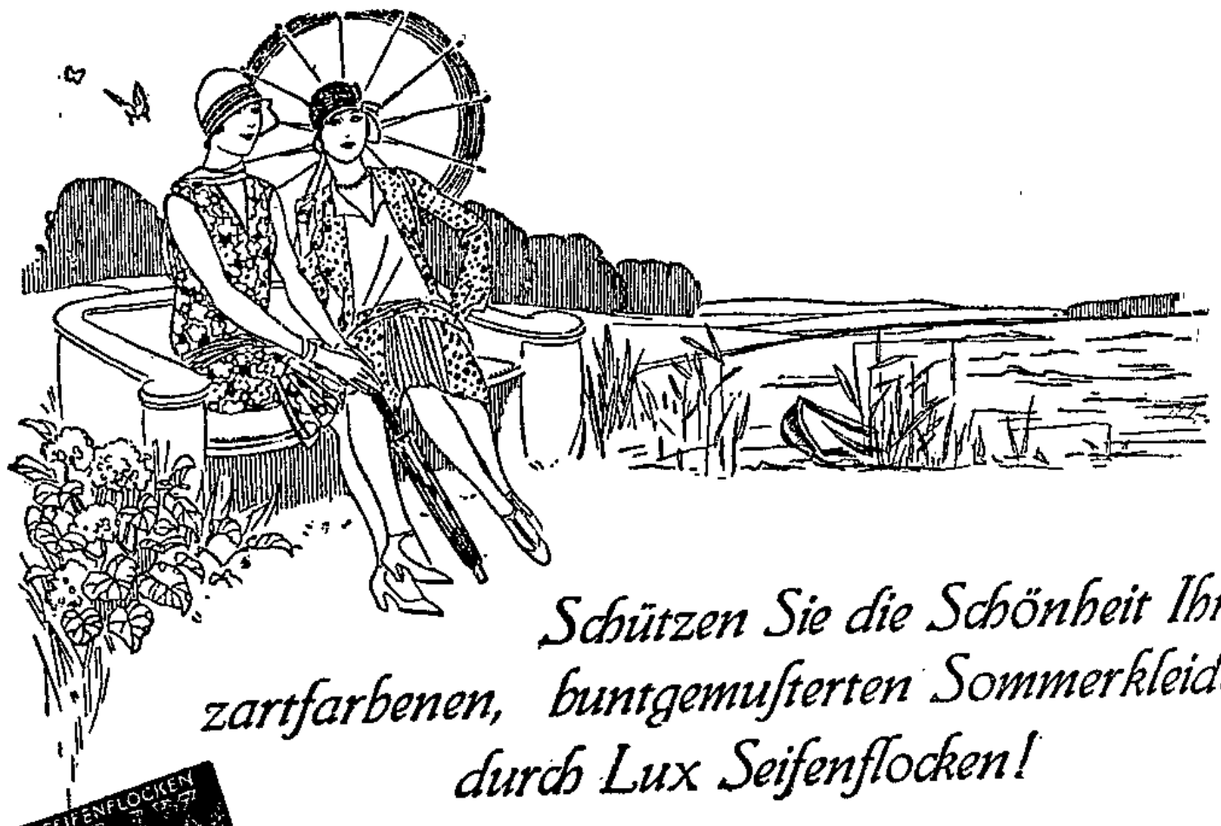
Am Sonnabend den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr, in sämtlichen Räumen der „Wilhelma", Lübecker Straße

35. Stiftungsfest

Konzert — Kinderbelustigungen und Tanz

Jeder Holzarbeiter geht bei dem schönen Wetter mit seiner Familie zum Holzarbeiterfest. — Gäste sind willkommen. 2410

Eintritt 80 Pfennig. **Die Verwaltung.**



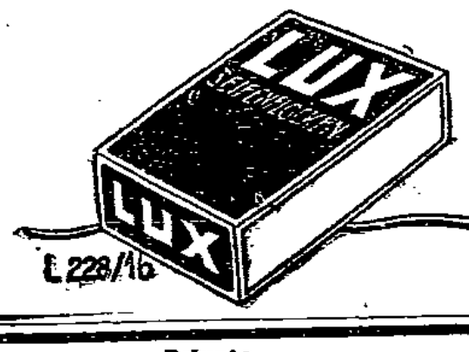
Schützen Sie die Schönheit Ihrer zartfarbenen, buntgemusterten Sommerkleider durch Lux Seifenflocken!

Für Ihre feinen bunten Sommersachen aus Kunstseide, Seide, Voile und Batist brauchen Sie vor allem ein mildes Waschmittel. Es ist längst erwiesen: gewöhnliche Waschpulver, besonders solche mit bleichenden Eigenschaften, rauben den entzückend gemusterten leichten Sommerstoffen ihre Farbenfrische. Nur das mildeste Waschmittel — Lux Seifenflocken —, vermag feine zarte Farben und Gewebe mit der nötigen Schonung zu reinigen.

Der reiche, köstliche Schaum der Lux Seifenflocken gibt schon nach wenigen Augenblicken all der bunten Pracht, die man ihm anvertraut, wundervolle Reinheit und Farbenfrische.

Normalpaket 50 Pfg.
Doppelpaket 90 Pfg.

Unsere Erzeugnisse Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken, Suma und Vim berechtigen zum kostenlosen Bezuge der Haushalts-Lehrkurse des Sunlicht-Instituts. / Prospekt kostenlos auf Verlangen.



LUX
SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich **8** Uhr
Die neueste Gilbert-Operette
Die leichte Isabell

Sonntag:
Letzte Sonntags-Aufführungen
Nachmittags **4** Uhr (kleine Preise)
abends **8** Uhr
Die leichte Isabell

Voranzeige!
Freitag den 20. Juli
Premiere!
Der Juxbaron
Die populärste Operette Walter Kollos
mit **Herbert Langhofer,**
Pyrmont : Lortzing : Falbe
Laugwitz : Hammes : Leopold
Vorverkauf ist eröffnet!

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonnabend
Vorletzter Tag
mit dem großen
Varieté-Programm

Heute Sonnabend abends 8 Uhr

Hohenzollern-Park
Sommernachts-Ball
unter Mitwirkung der beliebten
Jazz-Kapelle **Fidele Geister**

Eintritt (einschl. Tanz) 60 Pfg.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark Buchhdl. Volksstimme

---

Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Diesdorfer Straße 29.

Dein Buch billig und gut Buchhandlung Volksstimme

Täglich abends 8 Uhr **Hofjäger** Täglich abends 8 Uhr

1903 **Dresdner** 1928
Victoria-Sänger!
Nur noch kurze Zeit!
Täglich
die total neuen glänzenden Darbietungen!
Stimmung **Abend im Walde** Humor
Endloses Lachen **Angenäht** Schlagerposse
Phantasie- **Die Puderquaste** Spitzentanz
Dazu der vollständig neue, fabelh. Solotell.
Sonntag den 15. Juli:
Abschieds-Vorstellung
Niemand versäume den letzten und schönsten Spielplan!
Volkstümliche Eintrittspreise

Blauer Löwe, Jakobstraße
Nach neuer Renovierung
Gr. Unterhaltungsmusik
Familienverkehr. Tafel Frih

Robst HAUS HOHENZOLLERN

Ab Sonnabend den 14. Juli, täglich nachmittags und abends
Der Sommer-Großstadtbetrieb :: Täglich Tanz

Die neue Kammer- und Jazz-Kapelle
Dirigent: Kapellmeister **WALTER SEYFERT**
ist eine Ueberraschung für Magdeburg

CAFE PROBST Breiter Weg 39

MOKKASTUBE Täglich Tanz

Ab Freitag den 20. Juli
KAPELLE ERICH RICHTER

UT Storchstraße **UT** Palast-Buckau

Heute Freitag bis Montag:

Die große
Sensation

Ein Menschenschicksal. Artistenleid und Artistenfreud — Dem Tode zum Trotz — Rache des Neides Zirkus in Flammen usw.

Ferner:
Rintintins Todesfahrt
Die Abenteuer und Verfolgungen Rintintins im Tal des Schweigens.

Auf der Bühne:
Matinet
der Bauchredner mit den 6 Stimmen und seinen übermütigen **steptanzenden** Lausbuben!

Ein neuer
Lya Mara-Film
ein neuer lustiger Schlager!
Heut tanzt Mariett
Der entzückende Roman einer kleinen Holländerin. Ein Bild, das durch seine Hauptdarstellerin und ihren sonnigen Humor besonders reizvoll wirkt.

Dazu:
§ 182
Minderjährig.
Die Bekenntnisse einer Fünfzehnjährigen.
Eine Waise, ein Kind noch, lieblos vom Leben umhergestoßen, wird das Opfer zügelloser Begierden. Aus Sorgen und Aengsten vor dem Kommenden, durch tägliche Drohungen des Wüstlings zur Verzweiflung getrieben, findet die Aermste Erlösung im Tode. Doch Liebe hält Wacht. Eine Fälschung sollte die sträfliche Tat verdecken, aber der Schuldige entzieht sich den irdischen Richtern.

Darum:
Kläret eure Kinder auf, ehe das Schicksal mit unerbitterlicher Macht in ihr zartes Leben greift!

Bühnenschau:

Helena Lüderitz und Camiko
Die Sensation auf dem Schlappseil.
Erstes Auftreten in Deutschland nach erfolgreicher Tournee durch Nord- und Südamerika.

Sensationelles Zigarren-Angebot!

Durch Uebernahme eines Fabriklagers bringen wir einen großen Posten **Sumatra-Sandblatt-Zigarren** zum Verkauf, bei denen wir infolge unseres günstigen Kasse-Einkaufs die Preise um

50% senken

können. Wir bieten an:
Nr. 400 **statt** 40 Pfg. **nur 20** Pfg. Nr. 300 **statt** 30 Pfg. **nur 15** Pfg.
Nr. 200 **statt** 20 Pfg **nur 10** Pfg.

Die Preise gelten nur solange Vorrat reicht! — Mengenabgabe in jedem Falle vorbehalten!

Erich Gerecke & Co. G. m. b. H., Zigarrengroßhandlung
Hauptgeschäft: Breiter Weg 100 — 40 Verkaufsstellen
Das Haus der guten Qualitäten!
Beachten Sie in unseren Verkaufsstellen die „Blauband-Dekorationen"!

Durch unsere
Lesekarte
ist der Bezug von Büchern in
Raten
geboten.
Auskunft erteilt
Buchhdl. Volksstimme
Große Münzstraße 3